1472. H. 6.

V. Ss. Sing.
111

IV.
507

Franc: Schaur In: et Sc: Œniponti.

Leben/

Und

Wunderwerke

Des

Seeligen
JACOBI PHILIPPI

M. de Bertoniis eines Faventiners/
Priesters des Ordens der Diener MARIÆ,
Welcher
Von Sr. Päpstl. Heiligkeit Clemente XIII.
den 22sten Julii 1761.
In die

Zahl der Seeligen

gesetzet worden;
Verfasset
Von einem Mitglied des nemlichen Ordens.

Mit Genehmhaltung der Oberen.
Insbrugg/ gedruckt bey Michael Anton Wagner/ K. K. Hof- und Universitäts-Buchdruckern und Handlern. 1762.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

PROTESTATIO AUTHORIS.

Quæ in hac Hiſtoria continentur, & nondum Authoritate Sedis Pontificiæ approbata ſunt, ea ſola fide humana accepta volo, juxta Decreta felicis memoriæ Urbani VIII.

Approbatio Facultatis Theologicæ.

Cum præſens opus: **Leben und Wunderwerke des Seeligen** Jacobi Philippi M. de Bertoniis &c. non modo nihil contineat Fidei, & bonis Moribus contrarium, ſed inſuper ſua ſoliditate, ornatu, & inſigni, quem ubique ſpirat, pietatis ſenſu ad amplificandam DEI in ſuis Beatis gloriam, & excitandum in legentium animis virtutis amorem magnopere ſerviat, typis mandari publicis omnino meretur.

OEniponti 8. Martii 1762.

LUDOVIC. WAGEMANN
Soc. J. p. t. Theol. Facult.
Decanus, & Moralium
Profeſſor.

Nulla Virtus latet, & si videtur latuisse, non est ipsius damnum - - - Veniet, qui conditam, dies publicet. *Seneca Epist. 79.*

Keine Tugend bleibet verborgen / und wann sie auch auf ein Zeit verheelet zu seyn scheinet / so gereichet es ihr nicht zum Schaden - - - Es wird ein Tag anbrechen / welcher selbe in das Liecht setzet.

Erster

Erster Absatz.

Vorbericht und Verzeichnuß jener Urkunden/ Nachrichten/ und Geschicht-Schreiberen/ aus welchen diese Lebens-Verfassung hergeholet worden.

GOTT ist es allein/ der seine Heilige und Auserwählte nach der Maaß deren Verdiensten im Himmel krönet. Und Christus hat seinem Statthalter den Gewalt ertheilet/ ihnen hier auf Erden die offentliche Verehrung zu bestimmen.

Wer immer jemals einige Schriften eines geistlichen Rechts-Handels der Heilig- oder Seeligsprechung eingesehen/ der muß diesem höchsten Geistl. Gericht die Gerechtigkeit wiederfahren lassen/ daß dergleichen Geschäfte jederzeit mit äusserster Behutsamkeit/ schärfester Prüffung/ und genauester Untersuchung vorgenommen/ fortgesetzet/ und zum Ende gebracht werden.

Der grosse und Ruhm-volle Papst Benedictus XIV. deme die Gegnere unseres Glaubens selbsten das Lob von einer ungemeinen Gelehrtheit beylegen/ hat solches durch seine gelehrteste Schriften der ganzen Welt vor Augen geleget (a). Seine nunmehro regierende Päpstl. Heiligkeit Clemens XIII. als damaliger Heil. Kirchen Cardinal/ und Bischof zu Padua/ haben dieses unsterbliche Werk von der Seeligsprechung der Diener GOttes/ und von der Heiligsprechung der Seeligen/ so in vier Bücher abge-

abgetheilet ist / aus der wunderschönen Bücher-Presse des Seminarii alldorten erhoben / und seinem Urheber selbsten zugeschrieben / und übereignet (b). Und eben dieser heiligste Vatter ist es / so unseren Jacobum Philippum nach vorhergehender allgemeiner Ubereinstimmung der erhabenen Heil. Kirchen Cardinalen / Bischöffen / und anderer würdigsten Mitglieder der Heil. Versammlung der Kirchen-Gebräuchen / durch eine Genehmhaltung der von undenklichen Zeiten / auch vor den Verordnungen Papsts Urbani VIII. Ihme ununterbrochen geleisteter Verehrung / den 22. Julii des verflossenen Jahrs in die Zahl der Seeligen gesetzet (c).

So bald wir von dieser trostreichen Begebenheit Nachricht erhalten / ware bey mir der Schluß festgestellet / einen ganz kurz verfaßten Bericht von dem Leben / Tugenden und Wunderwerken dieses im Teutschland noch unbekannten Diener GOttes und MARIÆ durch den Druck kundbar zu machen / ob mir zwar damals nichts anderes bewust / als was in den Jahrs-Schriften unseres Ordens auf das 1483ste Jahr verzeichnet ist (d).

Die bey der wahren Kirche / und ganzen gelehrten Welt sich höchst verdient gemachte Männer der preiswürdigsten Gesellschaft JESU, so man insgemein die Patres Bollandisten nennet / haben die Nachricht von dem Leben / Wunderwerken / und Tugenden unseres Seeligen Jacobi Philippi, so ihnen von P. Francisco M. Locatello, damaligen Vorsteher unseres Ordens-Klosters zu Faventia, in dem 1678sten Jahr mitgetheilet worden / mit vielen gelehrten Anmerkungen auf den 25sten Tag des Monats May ihrem grossen Werk der Geschichten von den Heiligen beygesetzet (e).

Diese gelehrte Arbeit so fürtreflicher Männer erweckte in mir einen ungemeinen Eifer und Begierd / noch näher- und sicherere Umstände von dieser Lebens-Geschichte einzuholen. Ich ware auch so glücklich / all-jene sehr weitläuftige Schriften / welche in letzt-verflossenen zweyen Jahren bey vorhabendem Geschäft der Seeligsprechung in der Buchdruckerey der Apostolischen Cammer zu Rom seynd in Vorschein gekommen / durch sonderbaren Gunst des Hochwürdigen Patris Magistri Francisci M. Peccoroni unseres Ordens / und Consultorn der Heil. Congregation, zu erhalten (f).

Alle

Alle Umstände des Lebens / der Tugenden / der gleich nach dem Tod angefangenen / und bis auf diese Stund niemals unterbrochenen Verehrung / samt beygefügten vielen Wunderwerken habe ich in diesen so gelehrt- als genauen Abhandlungen mit meinem ungemeinen Vergnügen ersehen.

Dem Hochwürdigsten Bischof zu Faventia Antonio aus dem Hochgräfl. Haus Cantoni, Pontificii Solii Assistenti, und Prælato Domestico ist mein mindester Orden mit unsterblichem Dank verbunden / daß Hoch-dieser dies wichtige Geschäft der Seeligsprechung unseres Jacobi Philippi mit so ausnehmender Klugheit / Wissenschaft / Erfahrenheit / Sorgfalt und Behutsamkeit vorgenommen / und so glücklich zum Ende gebracht / daß ihme der Hochwürdige Promotor Fidei, Cajetanus Forti, deme es Amts- und Pflichten-halber zustehet / die Widerlegungs-Schriften zu verfertigen / selbsten das Lob sprichet: Daß all- und jedes / was durch Päpstliche Verordnungen in dergleichen Geschäften befohlen / und was alle geistliche Rechte ausweisen / auf das genaueste wäre vollzogen worden.

Nicolaus Borghesius Ritter / Rathsherr / Geschichten-Verfasser / und Abgesandter der damaligen Republick von Sienna an den Päpstlichen Hof / ware der erste / welcher gleich nach dem gottseeligen Hinscheiden noch nemlichen Jahrs die Lebens-Geschichte unseres Seeligen durch seine gelehrte Feder bekannt gemacht. Die Umstände / so ihn hierzu veranlasset / werden wir in dem nächsten Absatz an Tag geben.

Der gelehrte Venetianische Reimdichter Gasparini, welcher unseren Seeligen selbst in Erkanntnüß hatte / hat in gebundener Schreib-Art / dessen Lob verfertiget / und seinen Lob-Gesängeren / so er von dem Lob und Ruhm der Seeligen verfasset / beygefüget (g).

In obangeführt- zu Rom gedruckten Schriften von der Seeligsprechung werden sehr viel uralte Handschriften und schriftliche Urkunden beygebracht / welche meistens von den ersten Jahren / oder doch gewiß von selbigem Jahr-hundert seynd / in welchem unser Seelige zu Faventia verschieden. All-diese / absonderlich aber jene / so in der Bibliotheck unsers Closters bey Maria-Ver-

kündigung zu Florenz aufbehalten werden / seynd gerichtlich untersuchet / und für ächt und richtig erkennet worden. Bernardinus Azzurinus ein sonderbarer Bewährer der Geschichten und Alterthümer der Stadt Faventia hat bereits schon vor zwey hundert Jahren von unserem Seeligen viele schriftliche Urkunden hinterlassen / wie dergleichen Schriften auch von noch mehr anderen angezogen werden; als von dem Cavalier Marchesi Protonotario Apostolico, von Flaminio, Perotto, Zucculo und Zarabino, welche in unterschiedlichen Bücher-Behaltnüssen und Bibliothecken / nemlich der verwittibten Gräfin von Laderghi, des Hauses Ferniani, und des Seminarii von Faventia aufbehalten / und sorgfältig bewahret werden (h).

Von dem Leben / Tugenden und Wunderwerken unseres Seeligen Jacobi Philippi haben im vorigen Jahr-hundert geschrieben: Julius Cæsar Tonduzzi in den Jahrs-Geschichten der Stadt Favenza, welche alldort im Druck erschienen seynd Anno 1665. P. Joannes Bonifacius Bagatta ein Theatiner von Verona, in dem Buch / so in Latein den Titul führet: Admiranda Orbis Christiani: oder Wunderwerke der Christen-Welt: gedruckt zu Venedig Anno 1680. In diesem Jahr-hundert haben sich die Mühe gegeben / das Leben unseres Seeligen zu beschreiben / P. Don Augustinus Romanus Fiori Lector Theologiæ, und damaliger Prior des Camaldulenser-Closters bey denen HH. Hippolyto und Laurentio zu Faventia. Der Hochwürdige Herr Romualdus Magnani Priester auch von Faventia gebürtig. Die gelehrte Verfassere der Jahr-Büchern unseres Ordens Pater Archangelus M. Gianius Doctor Theologiæ in der Universität zu Florenz. P. Aloysius M. Garbius Consultor S. Officii, und Professor Theologiæ in der Universidät zu Pisa, und P. Placidus M. Bonfrizieri Doctor Theologiæ in der hohen Schul zu Florenz / haben in gemeldten Jahrs-Büchern all-jenes mit grossem Fleiß verzeichnet / was ihnen damals von der Lebens-Geschicht unseres Seeligen bekannt war (i).

Darüberhin seynd noch viele Geschicht-Schreibere unseres Ordens anzumerken / so ebenfalls das Leben dieses Seeligen beschrieben; nemlich P. Thomas von Verona (dessen eigene Handschrift in der Bibliotheck zu Florenz aufbehalten wird (k), P.

Mi-

Michael M. Pocciantius in seiner Ordens-Chronic, so zu Florenz Anno 1567. gedruckt worden. Mehr P. Philippus M. Ferarius (welcher wegen seinen gelehrten Schriften sich berühmt, und um unseren Orden hochverdient gemacht) in seinem Buch, so er von denen Heiligen des Welschlands geschrieben, und zu Meyland durch den Druck Anno 1613. bekannt worden (l), welch-diese drey in der Abhandlung der Seeligsprechung sonderbar öfters angezogen werden. Item P. Magister Augustinus M. Alevazzoli (m), P. Magister Prosper M. de Bernardis (n), P. Gregorius M. de Alassia (o), und P. Magister Leonardus M. Gozzando von Brescia (p).

Ingleichen haben die zwey gelehrt- und wegen ihren geistreichen Büchern berühmte Männer P. Joannes Nadassi, und P. Liborius Sinischalchi der Hochlöbl. Gesellschaft JEsu Priestere in ihren Büchern nicht weniges zum Lob GOttes und MARIÆ, wie auch zur Auferbauung des Nächstens von diesem unseren Seeligen geschrieben.

Dies alles nun haben wir weitläuffiger vor anzumerken um so mehr nothwendig befunden, als weilen uns nicht verborgen, daß wir zu einer solchen Zeit schreiben, in welcher bey schwerglaubend- und starken Geistern all-jenes, was von Tugenden und Wunderwerken gemeldet, oder schriftlich verfasset wird, allzu leichtglaubig, einfältig, übertrieben, oder wohl gar erdichtet heissen muß. Diesen aber dienen wir nur so vieles zur Nachricht: daß wir solche schriftliche und gedruckte Urkunden und Beweisthüme vorzulegen im Stand seynd, welche bey einer auch geschärfteren Critic, oder jener edlen Kunst, so das Aechte von dem Unächten unterscheiden lehret, gar wohl bestehen mögen. Andächtige Vergrösserungen, zur Sache nicht gehörende Umschweiffe, allzuhoch gespannte Lobsprüche, und Umstände des Lebens, welche zu behaupten wir in älteren Urkunden und Geschicht-Schreiberen keinen zureichenden Grund gefunden, haben wir mit allem Fleiß beyseits gelassen. Uebrigens, wann ich von dem Himmel das Glück und die Gnad habe, daß diese meine geringe Arbeit auch nur das mindeste zur Ehre GOttes in seinen Heiligen, und zum Lob der höchsten Frau in ihren Dieneren beytragen sollte, habe ich den Endzweck meiner Absichten erreichet.

Zweyter Absatz.

Nicolaus Borghesius Ritter / Rathsherr / Geschicht-Verfasser / und Abgesandter der damaligen Republick zu Sienna an den Päpstl. Hof / verfasset das Leben unseres Seeligen. Sein merkwürdiges Schreiben an Patrem Thaddæum Aretinum, dortmaligen Vorstehern des Closters zu Faventia.

Wann es auf Glauben und Ansehen ankommet / so verdienen jene Geschicht-Schreibere vor allen den Vorzug / die eine Begebenheit verzeichneter der Welt hinterlassen / welche sie entweders selbsten gesehen / oder aber von jenen / so gegenwärtig waren / unmittelbar gehöret; absonderlich da sie solche Männer seynd / denen man an Tugend / Vernunft und Wissenschaft nichts auszustellen weiß. Also lautet der höchst-vernünftige Ausspruch des grossen Papstens Benedicti XIV. in seinem Werk der Seelig- und Heiligsprechung (a). Als einen solchen Geschicht-Schreiber stellen wir Nicolaum Borghesium vor / deme mein Marianischer Orden ein Welt-ewige dankbare Gedächtnuß schuldig; weilen er durch seine zierliche Lateinische Feder die Lebens-Beschreibung unseres Heil. Vatters Philippi Benitii, des Heil. Peregrini Latiosi, und seiner zweyen Seeligen Landes-Genossenen Francisci Patritii und Joachimi Piccolominei (beede von Sienna gebürtig) an das Liecht gestellet (b). Besonders aber auch / daß er das Leben und Wunderwerke unseres Seeligen Jacobi Philippi zu verfassen sich die Mühe gegeben / wessentwegen doch die Umstände / so ihme hierzu vermöget / würdig seynd / daß sie alhier angemerket werden.

Eine geraume Zeit vor dem seeligen Hinscheiden dieses unseres Diener GOttes überfiele diesen gelehrt- und ansehnlichen Mann Nicolaum Borghesium eine beschwerliche Krankheit (welche er selbst in den Reimen / so wir gleich beybringen werden / angezeiget) alle Arzney-Mittel wurden zwar angewendet / um ihme von seinen peinlichen Schmerzen / so die heftig ausgegossene schwarze Gall verursachte / ehestens abzuhelfen; nichts destoweniger wollte all-angewendetes ganz fruchtlos ablauffen / und muste

ste er sich in diesen mißlichen Umständen / nicht ohne geringer Beschwernuß seines Gemüths / nur mit der Gedult in solang trösten lassen / bis endlich unser Seelige verschieden / und der Ruf deren gleich nach dessen Tod erfolgten Wunderwerken / auch allen und jeden erwiesenen Gutthaten sich von Faventia bis nacher Sienna, ja ganz Welschland ausgebreitet. Da erhebte dann Nicolaus Borghesius auch sein Gemüth bey nichts verfangenden natürlichen Mitteln gegen Himmel / in gesicherter Hoffnung / es werde ihme dieser durch Fürbitt Jacobi Philippi eben sowohl / als vielen anderen günstig seyn / und bey Besuchung dessen Wunder-Grabes eine Linderung seiner Schmerzen zuschicken; eilete demnach mit unserem P. Dominico M. Plevano nacher Favenz (c). Der Vorsteher unseres Closters daselbst P. Thaddæus Aretinus empfienge diesen vortreflichen Mann mit all-erdenklicher Ehrenbietigkeit / und seine Bitte gienge dahin / Nicolaus möchte in unserem Closter die Wohnung nehmen. Er verweilete sich auch würklich alldorten einige Täge / nicht ohne grossem Vertrauen zu den Verdiensten unseres Seeligen / doch mit geringer Besserung seiner Krankheit. Der Obere des Closters wollte sich diesen Aufenthalt als ein erwünschte Gelegenheit zu Nutzen machen / und da ihme nicht unbekannt / daß Nicolaus Borghesius wegen seiner Gelehrtheit und guter Lateinischer Schreib-Art in grossen Ansehen / ersuchte er diesen / die Beschreibung der Lebens-Geschicht des jüngsthin durch ein seeliges Ende abgeschiedenen grossen Tugends-Mann Jacobi Philippi auf sich zu nehmen. Der gelehrte Geschicht-Schreiber / ob es zwar mit seiner Gesundheit annoch ziemlich übel stunde / willigte gleichwohlen in sothanes Begehren ein / derohalben er sich nicht nur im Closter bey unseren Patribus von wegen dem Lebens-Wandel und Tugenden dieses Seeligen bestens erkundiget / sondern auch von denen sich noch im Leben befindenden Eltern / und übrigen Inwohnern der Stadt eine genaue Kundschaft der Sitten und Eigenschaften in seiner Kindheit und Jugend / auch anderer Begebenheiten einzuholen beflissen gewesen. Da sich Nicolaus Borghesius in diesem Geschäft sorgfältigst bemühete / merkte er auch / daß ihme diese Dienstleistung belohnet werde / indeme es mit seiner Gesundheit täglich ein besseres

seres

feres Aussehen gewonne/ ja nach seiner Zuruckreise auf Sienna gänzlich hergestellet wurde/ welche Gutthat er von unserem Seeligen mit so dankbarem Gemüth angenommen/ daß er nicht nur dessen Lebens-Verfassung dem Patri Thaddæo Aretino nacher Faventia überschicket/ sondern auch/ sobald er anderer Geschäften halber beweilet ware/ abermalen eine Reise dahin zu Fuß verrichtet/ seine in Silber verfertigte Bildnuß zur schuldigen Dankbarkeit und ewigen Gedächtnuß bey dem Grab mit folgender sinnreichen/ und sein gehabte Krankheit erklärenden Inschrift geopferet hat:

Corde laborabam genio ſtimulatus iniquo,
 Quòd vitio ſtomachi creverit atra bilis.
Huc huc confugi ſupplex, Numénque precatus
 Dive tuum, vacuæ non rediêre preces.

Als grosse Traurigkeit mir sehr zu Herzen drang/
Dieweil die schwarze Gall dem Magen machte bang;
 So nahm/ O Heiliger! zu dir ich mein Vertrauen:
 Du wurdest auch bewegt/ mich gnädig anzuschauen.

All-dessen/ was bishero gemeldet worden/ haben wir ein unwiderlegliches Zeugnuß an dem eigenhändigen Schreiben des oft gepriesenen Nicolai Borgheſii an unseren damaligen P. Prior zu Faventia, welches in eigener Handschrift in unserer Bibliotheck des Closters bey Maria-Verkündigung zu Florenz aufbehalten/ und von dem Hochwürdigsten Erz-Bischof daselbst in besagter Bücher-Behaltnüß mit Beyziehung der Zeugen/ und anderer in den Alterthümern erfahrnen Männern den 6ten Julii 1757. eingesehen/ genau untersuchet/ und als ein wahres Original, oder urspringliche Handschrift erkennet worden. Dem gelehrten Leser wird es vielleicht nicht beschwerlich fallen/ wann wir sothanen Brief/ wie er in Lateinischer Sprache lautet/ hier in das Teutsche übersetzter vorlegen (d).

Nicolaus Borgheſius Thaddæo Aretino
seinen Gruß.

„Ehrwürdiger Vatter und Prior, da dein Mitbruder Dominicus Plevanus von Bergamo mit mir von unserem Vatterland Sienna

na zu Faventia angekommen / damit ich durch die Gnade GOttes und Verdienste des Seeligen Jacobi Philippi von der Gattung einer sehr beschwerlichen Krankheit / womit ich schon lang behaftet ware / erlediget wurde / haben wir es deiner grossen Höflichkeit zu danken / daß du uns alsogleich besuchet / und beede in jene heilige Wohnung geführet / in welcher unser Seelige durch so viele Jahr sein Leben zubrachte. Nichts kunte uns angenehmer und bequemeres fallen / als eben dieses. Auf dein Ersuchen habe ich alldorten angefangen / das Leben Jacobi Philippi, und zugleich jene Wunderwerke / mit welchen er täglich leuchtet / schriftlich zu verfassen / und der Nachwelt zu hinterlassen. Mit weit geneigterem Willen wurde ich deinem Begehren bereitwillige Folge geleistet haben / wann ich meine Kräften diesem mir auferlegten Werke zulänglich befunden hätte; dann wer wird die Heiligkeit eines solchen Manns / und so viele auf seine Fürbitt von dem Himel gewürkte Wunderwerke mit seiner Feder / oder Schreib-Art genugsam hervorstreichen können? Ich ware dazumalen in so betrübt- und schweren Umständen meiner Gesundheit / daß ich jene Zierlichkeit / die ich etwann durch meine Arbeit und mühesames Wachen erworben / nicht anwenden kunte / und wann mein Gebett durch die Fürbitt des Seeligen Jacobi Philippi nicht wäre erhöret worden / wurde ich auch dies zu bewerkstelligen ausser Stand gewesen seyn. Justus Zucculus Burger zu Faventia unser guter Freund hat mit seinem Fleiß und Geschicklichkeit vieles beygetragen. Den Lebens-Wandel unseres Seeligen Mann GOttes haben wir meistentheils von seinen Mitbrüdern verstanden / welche / so viel es seine Lebens-Art zugelassen / einen beständigen Umgang mit ihme gepflogen. Was aber die Sitten und Erziehung in seiner Kindheit und jungen Jahren betrift / hat uns sein Vatter / der / meinem Bedunken und allgemeinen Ruf nach / ein ehrlicher und aufrichtiger Mann ist / den Bericht hiervon erstattet. Aus den Wunderwerken habe ich jene schriftlich aufgezeichnet / welche viele tausend der Menschen in der Kirche der Diener MARIÆ dick an einander stehend mit eigenen Augen gesehen zu haben bezeugten. Von den vielfältigen Gnaden aber / und Wunderthaten / so viele aus unterschiedlichen anderen Städ-

ten und Marktflecken durch Fürbitt des Seeligen Jacobi Philippi erhalten / habe ich allhier nichts gemeldet. Weilen du dann / liebster Pater, nichts unterlassen hast / was zur offentlichen Bezeugung der höchsten Güte GOttes / und der Verdiensten des Seeligen Jacobi Philippi hierinfalls kunte dienlich seyn / so nehme mit geneigtem Gemüth an die Beschreibung des Lebens und der Wunderwerken dieses deines Seeligen Mitbruders / und erkenne zugleich aus diesem / meinen gegen dir sehr geneigten Willen / welchen du jederzeit bereitwillig finden wirst. Lebe wohl. rc."

Dieses ist nun das eigene Schreiben des oft berühmten Nicolai Borghesii, deme alle Geschicht-Schreibere / so von ihme melden / das Lob einer besonderen Tugend / Wissenschaft / und gut-Lateinischer sowohl gebunden- als ungebundener Schreib-Art beylegen / welches er nebst anderen auch in der Lebens-Beschreibung der Seeligen Catharina von Sienna erwiesen (e). Mithin mit allem Fug unter jene Beglückte kan gezehlet werden / von welchen Plinius in seinen Sendschreiben Meldung macht (f); nemlich: Er halte jene für glückseelig / denen durch den Gunst des Himmels gegeben worden / entweders ein Beschreibungs-würdiges Leben zu führen / oder was Lesens-würdig ist zu schreiben; jene aber für die allerglückseeligste / so beedes in das Werk stellen.

Dritter Absatz.

Leben / Tugenden / und gottseeliges Hinscheiden des Seeligen JACOBI PHILIPPI.

Wie schwer ist es nicht / das Leben eines solchen Diener GOttes und Seeligen zu beschreiben / dessen einzige Bemühung in dem ganzen Leben nur zielete / alle Tugenden zu verbergen / und alles / was scheinbares ware / denen Augen der Menschen zu entziehen / welcher GOtt alleinig zum Zeugen seiner Handlungen haben wolte / deme nichts unerträglicheres / als das Menschen-Lob / und der die gröste Hochschätzung von der Verachtung seiner selbsten hatte? Das

Das innerliche Wesen eines vollkommenen Lebens ist ohne das nur demjenigen bekannt / der die Herzen und Nieren prüffet / und wann das Aeusserliche noch darüberhin mit aller Geflissenheit in der Stille der Einsamkeit / und Dunkle der Demuth verheelet wird / so bleibet der Feder eines Geschicht-Schreibers sehr wenig übrig / was er der Nachwelt zur Auferbauung hinterlassen kan.

Allein es lasset sich die Heiligkeit nicht also vergraben / daß sie durch ihren eigenen Glanz nicht verrathen werde; die Strahlen brechen auch durch die Dunkle der Niederträchtigkeit hervor / und die Demuth hat nach dem Tod das Recht über die andere Tugenden verlohren.

Die Fürsehung GOttes / welche über seine Auserwählte wachet / fügte es / daß der Edle und gelehrte Ritter Nicolaus Borghesius (wie schon bereits gemeldet worden) gleich das erste Jahr nach dem Hinscheiden bey dem Grab unseres Seeligen in mißlichen Gesundheits-Umständen sein Leben gefunden; welches Wunderwerk dann ihme die Feder in die Hand gabe / mit einer kurz abgebrochenen Schreib-Art das Leben dieses unseres Seeligen zu verfassen / und der Nachwelt zur Nachfolge und Bewunderung mitzutheilen. Aus diesem gelehrten Geschicht-Schreiber dann meistentheils / und auch aus anderen bewehrten Urkunden lieferen wir diese ganz kurze / doch getreuliche Lebens-Verfassung / welche nichts anderes zur Absicht hat / als die Ehre GOttes in seinen Heiligen / die zarte Andacht zu der Allerseeligisten Jungfrau und Mutter des Allerhöchsten / welche die von ihren Dienern geleistete Dienste durch ihre Mütterliche Fürbitt so getreu als reichlich belohnet; und die Verehrung dieses bis anhero in ganz Teutschland gänzlich unbekannten Seeligen und grossen Dieners GOttes / in welchem wir die Buß in der Unschuld / und die Heiligkeit in einem Amt / so ihne mit den zeitlichen Sorgen verbunden hat / als ein gar seltenes Beyspiel sehen / und bewunderen werden.

Die Welt zehlte von der Geburt unseres Heylands der gemeinen Zeit-Rechnung nach das ein tausend-vierhundert- und vier- und vierzigste / der Orden aber der Diener MARIÆ von sei-

nem Ursprung das zweyhundert- und eilfte Jahr / da zu Faventia oder Faënza / einer in der Landschaft Romagna an dem Fluß Amona zwischen Imola und Forli (allwo der noch unversehrte Leichnam unseres Heil. Peregrini Latiosi schon in das fünfte Jahr-hundert verehret wird) nunmehro unter dem Gebiet Sr. Päpstlichen Heiligkeit gelegenen Stadt unser anjetzo in die Zahl der Seeligen gesetzte Jacobus Philippus Maria de Bertoniis zur Welt gebohren wurde.

Sein Vatter nennete sich Misserinus Bertoni de Cella montis Clari, welchen Beynamen er führte zum Unterscheid von noch zwey anderen Bertonischen Geschlechtern / so sich dazumal in dieser Stadt befunden. Wie der Hoch- und Wohlgebohrne Graf Bernardus Cattoli (a) J. U. Doctor, und S. Inquisitionis Consultor, solches aus einer uralten Handschrift und Aufschreibung der Abtey zu den HH. Engeln alldorten zu Faventia erweiset (b).

Mit dem Namen der Mutter hat es nicht also seine Richtigkeit / wie mit dem Namen des Vatters; Borghesius nennet sie Dominicam, andere aber Lucretiam, wie selber dann auch in einem uralten Gemähl / in welchem unser Seeliger zwischen seiner Mutter und einer seiner Schwestern vorgestellet worden / der Namen Lucretia beygesetzet wird (c). Ich will demnach glauben / daß sie beede Nämen geführet / nemlich Dominica und Lucretia; weilen ich Borghesio (welcher sie Dominicam nennet) dem so genau, als richtigen Schriftsteller / so mit den Elteren unseres Seeligen selbst gesprochen / keinen Fehler beymessen / und von anderen glauben kan / daß diese ihr den Namen Lucretia nicht ohne Grund werden zugeeignet haben / besonders / da dieser Namen auch in schriftlichen Urkunden / welche gleich nach dem Tod unseres Seeligen seynd verfasset worden / gefunden wird.

Die Elteren unseres Seeligen waren zur Zeit seiner Geburt Burgerl. Stands. Da aber Anno 1483. den 25sten May dieser durch ein glorreich- und heiliges Ende sein Leben beschlossen / und mit so vielen Wunderthaten zu leuchten angefangen hat / wurden selbe in Ansehen dessen von allen Burgerlich- und gemeinen Anlagen und Beschwerden durch einen offentlichen Schluß des Stadt-Raths befreyet / und mithin der Grundstein zu einem

so

so herrlichen Adel und grossen Ansehen geleget / in welchem sich die Bertonische Familie als eine der vornehmeren Geschlechteren der Stadt Favenza nunmehro befindet. Die Urschrift und erster Aufsatz dieses Befreyungs-Brief wird in dem Bücher-Saal der verwittibten Gräfin von Laderchi aufbehalten.

P. Franciscus Locatellus, damals Prior des Closters zu Faventia, hat eine richtige Abschrift hiervon denen gelehrten Bollandisten nacher Antwerpen überschicket / und weilen nicht wenige zu dem Leben unseres Seeligen gehörige Umstände darinnen begriffen / haben sie solche seiner Lebens-Geschicht auf den 25sten Tag des Monats May beygesetzet (d). Wie dann auch eben dieser Befreyungs-Brief in dem geführten Proceß seiner Seeligsprechung gerichtlich untersuchet / und den Acten einverleibet worden (e).

Der Groß-Vatter dieses unseres Seeligen ware Oliverius Bertoni, und es ist aus eben angeführten Urkunden richtig / daß / da Jacobus Philippus verschieden / annoch drey Schwestern beym Leben / deren dazumalen noch keine verehelichet ware. Von den Nämen dieser seiner 3. Schwestern kunte ich nach genauer Nachforschung nicht mehreres erfahren / als daß eine aus diesen dreyen Maria genennet wurde. Es ist auch meines Erachtens ausser allem Zweifel / daß nach dem Tod Philippi ein- oder mehrere Brüder von ihme sich müssen im Leben befunden haben; weilen obenangeführter Befreyungs-Brief sich auf die männliche Abstammung durch die gerade Linie erstrecket (f). Und da ich dieses muthmassete / ob zwar alle Geschicht-Schreibere davon schweigen / erfahrte ich / daß meine Meinung nicht ohne Grund; indeme aus einer uralten Handschrift / und Stammen-Baum des Bertonischen Geschlechts alldorten zu Faventia erfunden worden / daß unser Seelige einen Bruder / mit Namen Petrus, hatte. Welch-diesen Bericht ich auf mein schriftliches Anfragen von dem Vorsteher alldortigen Closters erhalten: aus eben diesen Urkunden erhellet auch / daß die Elteren ein kleines Land-Gut ausser Faventia besessen / dann ansonsten wurden sie nicht von allen / sowohl auf die Person / als auf die Güter angelegten Beschwernüssen seyn befreyet worden.

Thaddæus de Viarana, Doctor der Rechten und Vorsteher des Raths zu Faventia, sprichet Misserino, dem Vatter unseres Jacobi, ein ungemeines Lob; dann in seiner Anrede zu den Burgern nennet er ihne den ehrlichsten und besten Mann / welcher mit schönen Sitten gezieret / und durch seinen löblichen Lebens-Wandel und Tugenden allen Gunst verdienet. Nicolaus Borghesius in seinem obangezogenen Schreiben an unseren Pater Prior zu Faventia bezeuget ingleichen: er hätte an ihme / nemlich Misserino, dem Vattern unseres Seeligen / einen aufrichtig- und ehrlichen Mann gefunden (g).

Unser Seelige Jacobus Philippus erschiene durch eine ausserordentliche Begebenheit auf dieser Welt mit dem Zeichen der Auserwählten; dann er wurde zur Welt gebohren auf dem Haupt mit einem kleinen rothen Creutz bezeichnet. Wie dieses bezeuget der gelehrte Don P. Augustinus Romanus Fiori des preiswürdigsten Camaldulenser-Ordens / welcher sich auf die allgemeine und uralte Aussage und Meinung beziehet / so sich auch in jenen Gemählden gründet / welche gleich nach dem Tod unseres Seeligen zu dessen Verehrung seynd verfertiget worden / und ihne mit einem kleinen rothen Creutz in der Hand vorstellen. Derohalben mag es auch nicht ungefähr geschehen seyn / daß diesem unseren Seeligen in dem geheiligten Tauf-Brunnen der Namen Andreas geschöpfet worden / als welcher Apostel vor allen anderen die gröste Begierd und Verlangen nach dem Creutz getragen; Und in der That ware dieses eine Anzeige und richtige Bedeutnuß / zu was für Weege dieser unser Diener GOttes / von seiner Kindheit an / von der allerweisesten Vorsehung des Allerhöchsten bestimmet ware.

Der junge Andreas muste schon an das Creutz / bevor er zwey Jahr alt ware: der Tod wurde ihm gedrohet / da er kaum zu leben angefangen; es überfiele ihn jene Krankheit / welche die Griechen Epilepsiam, die Lateiner Morbum caducum, und die Teutsche die fallende Sucht nennen / weilen sie die Leute plötzlich überfallet / und die darmit behafte Personen gähling zu Boden schlaget. Den Elteren wolte das Herz im Leib zerspringen / da sie die Halbscheid ihres Herzens / den Trost ihrer Augen / und

die Hoffnung ihres Hauses in so betrübten Umständen sahen. Es lage einstens der kleine Andreas in diesem erbärmlichen Stand darnieder / und die Eltern unter tausend Thränen erhuben ihre Herzen und Hände gegen Himmel / und weilen doch von der Arzney-Kunst kein Heils-Mittel mehr zu hoffen / so machten sie das Gelübd / dieses ihr todt-krankes Söhnlein in einem Heil. Ordens-Stand GOtt gänzlich zu schenken / wann dieses von seiner Krankheit solte befreyet werden.

Der Himmel / so den kleinen Andream zu einen grossen Wunders-Mann / und zum Werkzeug Göttlicher Allmacht bestimmet / würket Wunder / und Andreas von dem Augenblick des gemachten Gelübds fühlete keinen einzigen Anstoß von diesem Erbarmnüß-würdigen Uebel mehr.

Die Eltern sahen nunmehro ihr geliebtes Söhnlein als ein zweytes Geschenk des Himmels an / nemlich in der Geburt und in seiner Wunder-vollen Genesung; derohalben denkten sie ganz Christlich / wie hoch ihre Verbindlichkeit wäre / diesen ihren von GOtt wiederum geschenkten Andream zur Göttlichen Ehre zu erziehen / und durch eine genaue Zucht einzig und allein in die Weege der Tugend einzuleiten.

Wie wahr ist es doch / was der Weise lehret: daß man aus den Neigungen der Kindheit eines Menschen sein Verhalten in dem männlichen Alter im Voraus erkennen kan. Es kam ihme die gute Erziehung zwar treflich zu statten / doch ware er / also zu reden / gleichsam von Natur aus zur Tugend bestimmet; die Gemüths-Art / mit welche ihn der günstige Himmel gezieret / liesse von ihme nichts anderes als Fromkeit und Unschuld hoffen / und die Gnade GOttes hat ihn von seinen ersten Tagen an zur Heiligkeit getragen. Er lehrnete von Jugend auf / in den Weegen des HErrn einher zu gehen; die Schwachheiten der Jugend und die Regungen böser Anmuthungen fanden bey ihme keinen Platz; Er hatte noch nicht aus den Kinds-Jahren getretten / ware schon der Andachts-Eifer so groß / daß die andächtige Unterhaltung in den GOttes-Häuseren / und in der Einsamkeit eines Winkels des vätterlichen Hauses sein einziges Vergnügen und ståte Beschäftigung gewesen; Zu dem Gebett hatte er einen

sonder-

sonderbaren Trieb / und die allerseeligiste Jungfrau ware schon in seiner ersten Jugend der Gegenstand seiner zartesten Liebe und Andacht; Die Gemüths-Art unseres jungen Andreas ware forchtsam / und eben darum sittsam / stillschweigend in allen / über die massen eingezogen / und von seiner Kindheit an kunte man von ihme sagen / er hätte ein vollkommenes Alter.

Man glaube nur nicht / daß dieses Ausdrücke seyen / deren man sich insgemein in Beschreibung der Kindheit und Jugend eines Heiligen gebrauche; Nicolaus Borghesius, der sich die Mühe gegeben / die Sitten und Gemüths-Art unseres Seeligen von diesen seinen Eltern / und ungezweiflet auch von anderen / welche ihn von ersten Jahren an in Erkanntnuß hatten / auszukundschaften / giebet uns von all-diesem / was ich bishero gemeldet / in dessen Lebens-Beschreibung ein unverwerfliche Zeugnuß.

Die Tugenden seiner Jugend waren Vorbereitungen zu einer vollkommenen Lebens-Art; Er hatte kaum das 9te Jahr seines Alters erreichet / als ihne nicht so fast das Gelübd seiner Eltern / als die gute Erziehung / die Sehnung nach der Einsamkeit / und vorderist die Gnade des Göttlichen Berufs die Begierde die Welt zu verlassen / und in einem Closter GOtt sich selbsten gänzlich aufzuopferen / eingeflösset.

Es leuchteten dazumalen zu Faventia die an Gelehrt- und Heiligkeit berühmteste Ordens-Stände der Cisterciensern / Cœlestinern / Camaldulensern / der H. H. Dominici, Augustini und Francisci, und mein mindester Orden der Dienerschaft MARIÆ hatte seinen Ursprung und Anfang Anno 1313. in dieser Stadt / da der Hochwürdigste Bischof Hugolinus aus dem preiswürdigsten Prediger-Orden unserem P. Generali Andreæ de Burgo Sancti Sepulchri die milde Stiftung Guilielmi Azzorii de Faventia zugetheilet / um ein Closter und Kirche für die Diener Mariæ zu erbauen / auch den 14. August selbigen Jahrs den ersten Grundstein zu diesem Gebäu selbsten gesetzet / und 5. Jahr hernach / nemlich Anno 1318. die Pfarr-Kirche S. Mariæ de Curte, insgemein della Capellina genannt / mit allen Recht- und Gerechtigkeiten / Pfrienden und Einkünften zugeeignet.

Die Eltern unseres Andreas haben ihme durch ihr gemachtes Ge-

Gelübd kein Closter insonderheit bestimmet / es stunde demnach in der freyen Wahl eines aus diesen allen ihme auszusehen / und zu erwählen; allein der Leitstern / so unseren Seeligen von seinen kindlichen Tagen an geführet / ware MARIA, gegen welcher er bey erstem Gebrauch seiner Vernunft die zarteste Liebs- und Andachts-Regung in seinem Herzen verspührte; es erwählte demnach Andreas in jenem Orden sich GOtt aufzuopferen / deme der Himmel selbsten durch ein viermal wiederholtes Wunder aus dem Mund der unmündig- annoch saugenden Kinderen den glorreichen Namen der Dienerschaft MARIÆ beygelegt / und geschöpfet hat.

Es ware dazumalen / und ist annoch in einigen Clöstern unseres Ordens üblich / Knaben in ihren ersten Jahren von den Elteren zur Erziehung anzunehmen / solche in Tugend- und Wissenschaften zu unterweisen / bis selbe die Reiffe der Vernunft erreichen / und ihren Beruf selbsten alsdann zu prüffen / und zu unterscheiden vermögen. Aus dieser Zucht-Schul seynd in unserem Marianischen Orden die gröste Männer erwachsen: unter welchen die Ehrwürdige Diener GOttes Angelus Maria Montursius, und Julius M. Arighetti den Rang verdienen / so als offentliche Lehrer der GOttes-Gelehrtheit im Welschland die hohe Schulen mit ausnehmender Wissenschaft / und unseren Orden / deme sie beyde als höchste Obere vorgestanden / mit Tugend und Heiligkeit erleuchtet / und gezieret haben.

Der neun-jährige Andreas dann eilete dorthin / wohin ihne sein erste Herzens-Neigung truge / in diesem Alter verliesse er das vätterliche Haus / in Absicht / dem Dienst GOttes / und MARIÆ der Göttlichen Mutter sich gänzlichen zu schenken / und fiele in dem Closter der Diener Mariæ dem Vorsteher zu Füssen / die aus den Augen hervorbrechende Thränen musten Anzeigen seyn seiner heftigen Herzens-Begierde / alle Augenblicke seines Lebens dem Dienst der grossen Frauen Himmels und der Erden zu wiedmen / unter die Mitglieder getreuer Dienerschaft gezehlet zu werden / und mit dieser alles / was die Welt geben / oder versprechen kan / zu vertauschen.

GOtt und MARIA seegneten dieses Eifer-volle Unternehmen /

men / und die aus dem heiteren Angesicht Andreæ, gleich dem Sonnen-Liecht aus einer leichten Wolken hervordringende Unschuld / hat das Herz des Oberen auf den ersten Anblick bezwungen. Andreas wird in das Closter Anno 1453. im neunten Jahr seines Alters / zwar erstens zur Unterweisung in der Tugend / GOttes-Forcht und Grundsätzen der Wissenschaft / sodann aber in dem damals gebräuchigen Alter in die Prob-Schule aufgenommen / und bey Empfangung des Heil. Ordens-Kleid wurde sein Namen des Heil. Andreas, dem von uralten Zeiten hergebrachten Gebrauch nach / in die Nämen zweyer anderen Aposteln Jacobus und Philippus verwechslet / als welche Schutz-Heilige seynd unserer wunderschönen Pfarr- und Closter-Kirche zu Faenza, von denen auch dermalen das Closter alldorten den Namen führet.

Niemalen ist denen Lehr- und Zuchtmeistern ein Gemüth unter die Hände gekommen / welches zur Tugend und Frommkeit leitsamer als das seinige ware. Die Unschuld / so er in dem geheiligten Tauf-Brunnen erhalten / hat er mit sich in das Closter getragen; Den Anfang aller seiner Tugenden machte er durch eine vollkommen- und gänzliche Aufopferung seiner selbsten zum Dienst GOttes und MARIÆ, er suchte sich von anderen in keinerley Sach zu unterscheiden / als in genauer Erfüllung seiner Pflichten: seine Bemühung ware die Ordens-Reguln und Satzungen nicht nur allein zu erlehrnen / sondern auch auf das genaueste zu erfüllen / den Befehlen seiner Obrigkeit kame er mit eilfertiger Bereitwilligkeit zu gehorsamen bevor; dann hören / und gehorsamen ware bey ihme eines. Der Umgang mit seines gleichen schiene die Annehmlichkeit selbsten zu seyn / und durch die Eingezogenheit der Sitten / mit welcher er mehr einen Engel / als Menschen vorgestellt / zoge er alle Gemüther an sich. Er hatte in seiner Jugend erlehrnet / der Natur sich zu widersetzen / und würkte nichts nach seinem eigenen Willen / sondern alles nach der Regul und Anordnung seiner Oberen. Bedachtsam ware er im Reden / sorgfältig im Schweigen / Regul-mäßig und gleichförmig in seiner Aufführung / erbäulich in seinen Gesprächen; mit einem Wort: man sahe in der Schwachheit seiner Jahren

schon

schon eine vollkommene Tugend / und er wurde von allen und jeden als ein Spiegel der Unschuld / und als ein Muster eines wahren Ordens-Geistlichen und eifrigen Diener Mariæ erkennet. Da sehen wir den Weeg eines Seeligen Manns in seiner Jugend / und jenen festen Grund / so er in seinem Probier-Jahr zu einer so grossen Tugend und Heiligkeit geleget / und also bereitete er sich zur feyerlichen Ablegung seiner Ordens-Gelübden. Ich gabe mir nicht eine geringe Mühe / zu erforschen / in was für einen Jahr und Tag unser Seelige Jacobus Philippus durch die drey Ordens-Gelübd sich verbunden; allein die vielfältige Kriegs-Läuffe und andere unglückseelige Zufälle / so die Stadt Faventia und unser alldortiges Closter in vorigen Jahr-hunderten betroffen / vielleicht auch eine nicht allzugenaue Sorge / dergleichen Vorfallenheiten schriftlich aufzuzeichnen / haben uns dieses und vieler anderen Umständen beraubet / welche sonsten in der Lebens-Verfassung nothwendig solten angemerket werden.

Der mehr dann hundert Jahr darnach gehaltene allgemeine Heil. Kirchen-Rath zu Trient / hat für alle Ordens-Leute zur feyerlichen Ablegung der Gelübden das erfüllte 16de Jahr höchst weislich bestimmet (h). Wir wollen demnach glauben / daß Jacobus Philippus zu eben diesen Gelübden nicht ehender werde zugelassen worden seyn / als es die damalige hohe geistliche Verordnungen werden gestattet haben.

So begierig er ware / GOtt dem Allmächtigen durch die drey Ordens-Gelübde sich gänzlich zu wiedmen / so eifrig findete er sich auch ein / selbe auf das genaueste zu erfüllen / und jene Vollkommenheit der Tugenden zu erlangen / nach welcher zu streben er sich in dem Orden der Marianischen Dienerschaft verpflichtet hat. Es war ihme nicht unbekannt / daß der Verstand dem Willen vorleuchten müsse / derohalben er sich mit aller Bemühung um jene Wissenschaften bestrebte / welche nicht die Neugierde und Hochmuth ernähren / sondern zur Erkanntnuß des Heyls / und Weisheit der Heiligen anleiten. Nachdeme er jene Jahre mit allem Fleiß zurück geleget / so in den Ordens-Ständen zur Erlehrnung nothwendiger Wissenschaften insgemein gewiedmet / ware seine Beschäftigung die Lesung der Göttlichen

Heil. Schrift; Er erkannte an dieser jenen Mund / mit welchem GOtt mit dem Menschen / und jenes Wort / durch welches GOtt zum Herzen desselben sprichet. Durch die beständige Lesung dieser Heil. Blätter hatte er sich die Sprüche des göttlichen Worts ganz eigen gemacht / unter welchen er sich jenes des Königl. Prophetens am meisten gebrauchte: Dominus Illuminatio mea, der HErr ist meine Erleuchtung. Er seufzete nemlich um das wahre Liecht zu GOtt / welches er auch reichlich erhalten / und mittelst solchem der Tugends-Strassen jederzeit zugewandlet. Diesen seinen Spruch Göttlicher Schrift / den er in seinem Leben stäts im Herz und Mund geführet / hat ihme die Mahler-Kunst in jenen Bildern / so gleich nach seinem Heil. Hinscheiden seynd verfertiget worden / zum ewigen Angedenken beygefüget.

Die Bücher und Schriften der heiligen Vätter emsig zu durchblätteren / ware beynebens sein einziges Vergnügen / und jener Geschichten / so die Lebens-Handlungen und Tugends-Werke der Heiligen vorstelleten / gebrauchte er sich zum täglichen Spiegel / um sich selbsten nach deren Beyspiel bilden / und zur Vollkommenheit und Heiligkeit des Lebens ermunteren zu können (i). Alle Geschicht-Schreiber mit Borghesio melden: Dieser unser Seelige habe durch beständig-fleißige Lesung eine vollkommene Wissenschaft all-jener Satzung und Reguln erworben / so in den GOttes-Diensten und Kirchen-Gebräuchen müssen beobachtet werden (k).

Die Wissenschaft / so er aus Göttlicher Schrift und heiligen Vättern gezogen / hat er nicht zur Eitelkeit / sondern zu seiner Heiligung angewendet; durch Lesung geistlicher Bücher / durch Stillschweigen / Einsamkeit / und durch sorgfältigste Bewahrung seiner äusserlichen Sinne (woran er sich von seinen ersten Jahren gewohnet) hat unser Jacobus Philippus sich bald zur höchsten Beschaulichkeit erschwungen. Sein Gedächtnuß und Verstand hat er mit anmüthigster Betrachtung der höchsten Glaubens-Geheimnüssen beschäftiget; das inner- und äusserliche Gebett ware die beständige Unterhaltung und Speise seiner Seele / weder die Zeit / noch der Ort konte ihme hierinfalls einige Schranken setzen; Er bettete und betrachtete in allen Orten / und waren ihm

jene

jene Betrachtungs-Stunden / so die Ordens-Satzungen bestimmeten / allzu kurz; weilen er sich an dieser Seelen-Weyde niemalen genug ersättigen kunte / ja die äusserliche Geschäfte / so er Gehorsams-halber zu verrichten hatte / könten ihn zwar von äusserlich: nicht aber von innerlichem Gebette abhalten.

Seine hohe Beschaulichkeit und unabläßliche Betrachtung hat sich zwar auf alle Geheimnüssen unseres Glaubens erstrecket / doch ware vermög sonderbaren Pflichten seines Heil. Ordens der Endzweck all-seiner Begierden der an dem schmählich- und schmerzlichen Kreutz-Holz hangende Heyland / und die unter dem Creutz voller Schmerzen stehende Göttliche Mutter; in diesen unermessenen Schmerzen-Meer versenkte er sich mit all-seinen Gedanken und Anmuthungen; Das Creutz-Zeichen / welches er in seiner Geburt mit sich auf die Welt gebracht / ware in seinem Leben ganz in seinem Herzen; Viele Geist-Lehren schöpfte er aus den Bücheren / aber die beste aus den Wunden seines Erlösers / und aus dem mit tausend Schmerzen verwundten Herzen MARIÆ seiner Frauen / dero er die ewige Dienerschaft geschworen; Durch das blosse Ansehen des Gekreutzigten wurde er auf das zärtlichste gerühret / und alle Leidenschaften und Anmuthungen des Gemüths wurden bey ihm rege / so oft er nur Christum / seine am Creutz verstorbene Liebe / angesehen; kein Anblick dieser Bildnuß ware ohne Liebs-Thränen / und die Betrachtung dieses Geheimnuß setzte seine Seele beständig ausser sich; die edleste Früchten der Tugenden zoge er aus dem Creutz-Holz / und tausend Gnaden und Erleuchtungen waren die Würkungen dieser seiner Betrachtungen / und ist hierin seine Beschaulichkeit und zarteste Andacht damals auf das höchste gekommen / da er zur Priesterlichen Würde erhoben / das unblutige Opfer bey dem Altar des HErrn täglich schlachtete.

Ich muß allhier eine Begebenheit melden / so vielleicht eine der fürnehmsten Umstände seines Tugend-vollen Wandels ist; ich werde von dem meinigen allhier kein Wort beysetzen / sondern will alleinig die Geschichte seines Lebens aus den Schriften seiner Seeligsprechung reden lassen: Da er zur Priesterlichen Würde eingewenhet wurde (seynd die eigene Worte) gewohnte er

sich an / mit einem solchen Geist der Frommkeit und GOttes-Forcht diesen Göttlichen Dienst zu verrichten / daß nicht leicht einer könte gefunden werden / der mit ihme in Andacht und Eifer / mit welchen er das Heil. Meß-Opfer verrichtete / wäre zu vergleichen gewesen; dann die ganze Zeit / da er dieses heiligste Opfer vollbrachte (welches er keinen Tag seines Lebens / den letzten ausgenommen / unterliesse / obwohlen er sich öfters in betrübten Gesundheits-Umständen befande) sahe man ihne gewaltig in sich selbsten erschütteret / an allen Gliedern des Leibs ertatteren / und häuffige Thränen aus den Augen vergiessen / am meisten aber / da er den heiligsten Leichnam unseres Heylands unter den Geheimnuß-vollen Gestalten in seinen Händen hielte; dann alsdann hat er / seine ganze Einbildungs-Kraft an das Geheimnuß der Creutzigung seines liebsten HErrn und Heylands heftend / mit aufwallender Anmuthung eines mitleidenden Herzens den Thränen / damit sie häuffiger fließten / freyen Raum gelassen / zur andächtigsten Erbauung aller Gegenwärtigen / welche durch dieses ausserordentliche Beyspiel gewaltig gerühret / und zur zartesten Andacht gegen dem heiligsten Geheimnuß des Altars und Leyden unseres Heylands kräftig aufgemunteret wurden. So viel besagte Lebens-Verfassung (l).

Aus dieser ausserordentlichen Begebenheit nahme auch die Heil. Congregation die Gelegenheit / auf das Fest dieses Seeligen folgendes Kirchen-Gebett zu den Tagzeiten gutzuheissen.

HERR! welcher du dem Seeligen Jacobo Philippo die Gnade ertheilet hast / in dem Heil. Meß-Opfer das Creutz und Leyden deines eingebohrnen Sohns mit bitteren Thränen zu betrachten / giebe deinen Dienern / uns also dieses Leydens zu erinneren / daß wir der ewigen Freuden einsmals geniessen mögen (m).

Das äusserlich- und mündliche Gebett sowohl / als das innerlich- und beschauliche ist bey unserem Seeligen Diener GOttes auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gestiegen; jenes hat er mit diesem begeisteret / und dieses mit jenem unterstützet. Alle Geschicht-Schreibere melden einhellig / daß er / von seinen ersten Jahren an / einen sonderbaren Trieb zur Andacht und Gebett merken liesse. Seine noch unerfahrne Lefzen und halb-gebunde-

bundene Zungen hat er zum mündlichen Gebett schon dazumalen angewohnet / da er zu reden kaum hat angefangen; in dem Closter ware sein einziges Leben das Lob GOttes; kein zeitliches Geschäft ware so wichtig / welches ihne von dem gewöhnlichen Chor-Gebett abhalten kunte; seine letzte Wort waren das Lob des Allerhöchsten / und das Gebett der Tagzeiten / welches er sonst jederzeit mit seinen Brüdern in dem Chor / nur den letzten Tag seines Lebens in der Zellen entrichtete. Jene / so ihne genauers beobachteten / musten gestehen / daß er wegen der Inbrunst des beschaulich, und mündlichen Gebetts öfters ausser sich selbsten zu seyn ihnen geschienen habe.

Was hat man nun von einer solchen Seele zu erwarten / welche sich durch Lesung Göttlicher Schrift / HH. Vättern und anderen erbaulichen Büchern gänzlich in dem Geist vertieffet / und durch das beschauliche sowohl als mündliche Gebett sich über alles Zergängliche geschwungen? Wahrhaftig nichts anderes / als einen besonderen Zunahm und Wachsthum in den Tugenden.

Die Unschuld und Buß seynd zwey Tugenden / in deren Ausübung der Welt-Geist den grösten Widerspruch findet. Unser Seelige Jacobus wuste aber beyde in seinem Leben auf das inneriste zu vereinigen. Er hat jene Unschuld / so er in dem geheiligten Tauf-Brunnen erhalten / mit sich in das Closter / und von dem Closter in das Grab getragen; die GOttes-Forcht erhaltete ihn beständig auf den Weegen des HErrn / und niemalen hat er sich von seinem GOtt getrennet / und dannoch hat er solche Buß-Uebungen über sich genommen / welche auch wurden genug gewesen seyn / die gröste Sünd- und Missethaten auszulöschen; täglich prüffete er sein Gewissen auf das schärfeste / und es gienge kein Tag vorbey / an welchem er nicht die mindeste Fehler seines Lebens in dem geheimen Buß-Gericht vor den Füssen des Priesters mit bitteren Thränen reinigte; seinen Leib hat er durch Fasten / härine Buß-Kleider / und Geiselstreiche also abgezehret / daß über seine Beiner nichts an ihme / als die blosse Haut ausgespannet zu sehen ware; seine Ruhestatt ware meistentheils nur die harte Erden / und eines schlechten Stroh-Bethleins bediente er sich zur äussersten Nothwendigkeit; zur Gedächtnuß jenes

Schmer-

Schmerzen- und Geheimnuß-vollen Tages/ an welchem der Sohn GOttes durch seinen Tod an dem Creutz das Leben der ganzen Welt erworben/ nahme er alle Freytäg des ganzen Jahrs zur Speise nichts anderes/ als bittere Wurzen/ und umgürtete seine Lenden mit einer sehr peinlich- und stechenden Buß-Gürtl. Sein Trunk ware jederzeit nichts anderes/ als das klare Brunnen-Wasser/ und zur Speise liesse er insgemein nichts vom Fleisch zu; doch ware dieses sein Fasten und Buß-Leben mit keiner Eigensinnigkeit vermenget/ durch welche manche auch tugendhafte Seelen ihnen den Verdienst nicht selten schmälern: und in den Tägen seines Abbruchs liesse er niemalen seinen eigenen Willen herrschen; er nahme zwar sonsten nur einmal des Tags die sehr wenig- und geringe Nahrung zu sich/ sobald aber der Obere ihme seinen Willen erklärte/ erquickte er auch seinen Leib mit jenen wenigen Speisen/ so die Clösterliche Armuth allen übrigen Geistlichen insgemein auf die Tafel setzte/ und ware sein Geist so geneigt/ die Befehle der Oberen zu vollziehen/ als sein Leib bereit/ die strengste Fasten und den beständigen Abbruch zu übertragen. Ein einziger Tag des ganzen Jahrs ware es/ an welchem er zur Bezeigung einer ausserordentlichen geistlichen Freude etwas mehreres von Speise zuliesse/ nemlich derjenige/ an welchem die Kirche die Gedächtnuß erneueret jenes grossen Gastmahls/ so Christus unser Heyland vor seinem Leyden mit Wandlung und Darreichung seines allerheiligsten Fleisch und Bluts hat angestellet/ nachdeme er mit seinen Jüngern das Gesatz-mäßige Abendmahl genossen.

Diese ungemein-strenge Lebens-Art wäre zwar zulänglich/ die Tugend der Reinigkeit in unserem Jacobo bis zum Ende ganz unverletzt zu erhalten/ allein ihme ware es nicht genug/ diese Lilien mit Dörner zu umzäunen/ sondern er wolte auch durch sorgfältigste Bemühung die äusserliche Sinne also schützen/ damit durch diese Porten kein Feind eindringete/ so ihme diesen Schatz/ welchen wir in dieser Sterblichkeit in gebrechlichen Geschirren herumtragen/ rauben könte; Seine Augen bewahrte er mit gröster Sorgfalt/ damit durch selbe kein solche Gestalt in seinem Herzen einschleichete/ welche auch manchesmal die heiligste

Män-

Männer in Unordnung und Verwirrung des Geistes gesetzet hat; Er flohe den Umgang / Ansehen und Ansprach jenes Geschlechts / welches auch / wann es heilig / doch gefährlich ist / gleichwie das Angesicht einer Schlangen; wann er Geschäft-halber sich mit den Welt-Menschen in ein Gespräch einlassen muste / waren jene Worte / so nur von weitem dieser Englischen Tugend zuwider / ihme ein Donner-Keil in seinem Herzen; durch die Finstere seines Angesichts zeigte er seinen innerlichen Widerwillen des Herzens; seine gleichsam wider die Natur in das blasse Angesicht aufsteigende Röthe machte auch die Unverschämteste schamroth; er bestrafte sie mit vielem Eifer des Geistes / und soferne seine sonst durchdringende Worte nichts verfangen wolten / suchte er sein Heyl in der Flucht / und wurde zum Uberwinder in jener Gattung des Streits / in welcher jederzeit der herzlichste Sieg durch die Flucht erfochten wird.

Sein schon bis drey hundert Jahr ganz unversehrter Leichnam / und die auf diesen bey der Begräbnuß gestreute / und nach hundert nnd eilf Jahren ganz unverletzt befundene Blumen (von welcher Wunder-vollen Begebenheit ich unwiderlegliche Zeugnüssen anführen werde) geben sattsame Probe seiner bis in das Grab unverletzten Reinigkeit.

Die äusserliche Abtödtung des Leibs / und der leiblichen Sinnen ware bey unserem so Tugend-vollen Diener GOttes mit der innerlichen Verlaugnung seiner selbst / und einer vollkommenen Beherschung seiner Anmuthung- und Leydenschaften vereiniget. Ich weiß nicht / ob man in dieser Gattung einer heldenmüthigen Uberwindung seiner selbsten von einem Heiligen jemals was grösseres gehöret / als was richtige Geschicht-Schreibere von unserem Seeligen Jacobo Philippo in seiner Lebens-Geschicht verzeichnet haben. Er hatte seine Anmuthungen so vollkommen unter dem Gehorsam / seine Leidenschaften in dem Zaum / und seine Begierlichkeiten unter den Füssen / daß niemand bey ihme die Zeit seines ganzen Lebens nicht nur allein nicht den mindesten aufsteigenden Zorn / sondern sogar auch nicht die geringste Bewegung des Gemüths verspühret hat (n). Sein Gemüth hat er also an das Himmlische geheftet / und von der Welt abgerissen /

sen / daß kein einzige zeitliche Freude sich jemalen seines Herzens bemeisteret / und ware beynebens in tieffester Betrachtung des allerheiligsten Leydens unseres Heylands / und der Schmerzen seiner seeligsten Mutter also versenket / daß man ihne zwar allezeit mit einem aufgeheitertem Angesicht / doch niemalens lachend gesehen (o). Bey ihme ware der Leib dem Geist / der Geist der Vernunft / die Vernunft der Tugend so vollkommen unterworfen / daß er all-seine Begierden samt der Eigenliebe in Banden hatte. Ja er brachte es durch ståte Abtödtung und Verlaugnung seiner selbsten so weit / daß sich die Natur wider die Tugend nicht einmal empöret / und viele Täge seines Lebens verstrichen / an welchen sich nicht einmal ein einziger unordentlicher Gedanken bey ihme gemeldet (p).

Schwerlich wurden dergleichen Erzehlungen einen Glauben finden / wann wir von seiner ausnehmenden Demuth nicht überzeuget wären. Auf diese hat er all-seine Tugenden gegründet / als in welcher der wahre Geist eines Dieners der grossen Himmels-Königin / so sich eine demüthige Magd des HErrn nennete / bestehet. Er begegnete keinem / der ihne nicht für heilig angesehen; und in seinem Herzen schåtzte er sich den Veråchtlichsten / und ware bereit / sich jedermann / auch dem mindesten zu Füssen zu werfen / nach Art aller Heiligen / welche so groß sie in fremden / so klein seynd sie in ihren eigenen Augen. Er beflisse sich zwar heilig zu seyn / nicht aber heilig zu scheinen / derohalben er auch vor den menschlichen Augen alles auf das sorgfåltigste verborgen / was er grosses gewürket / und war ihme zum Zeugen seines Tugends-Wandel genug das all-sehende Aug GOttes. Jene / so ihne nåher erkannt / wissen von ihme zu erzehlen / was grosser Feind er des eigenen Lobes ware (q). Jacobus Monius, ein Burger zu Faventia, wurde durch ein schmerzliches Rohr- oder Hohl-Geschwår unter den Schultern 15. ganzer Jahre hart geplaget / was die Leib- und Wund-Arzten mit Aufbietung all-ihrer Kunst nicht vermögten / das hat Jacobus Philippus mit dem Creutz-Zeichen augenblicklich bewürket. Monius wird von dieser Leibs-Beschwernuß urplötzlich befreyet / und von unserem Wunders-Mann wurde zum Lohn der hergestellten Gesundheit nichts

ande-

anderes verlanget / als das Stillschweigen / welches der Geheilte ihme versprechen muste / auf daß nicht etwan dieses Wunder bey dem Volk eine Bewunderung / und die Bewunderung eine Hochschätzung ihme zuziehete. Allen Ruhm / so ihme von denen Menschen zukame / haltete er für eitel / und nichts ware seiner Tugend mehrer beschwerlich / als das Menschen-Lob. So tief hat er durch die Verachtung seiner selbsten den Grund zu allen übrigen Tugenden geleget / und weilen er in den Schriften der H. H. Vätter sehr wohl bewanderet / hat er ihme die Sitten-Lehre des grossen Gregorii nicht nur allein tief in das Gemüth / sondern auch vollkommen in das Werk gesetzet: Wer ohne Demuth Tugenden sammlet / der traget Staub in den Wind (r).

Seine Sorgfalt zu schweigen / seine Behutsamkeit im Reden / seine Liebe zur Einsamkeit / sein Haß zum Müßiggang waren jene edle Eigenschaften / so von seinen Kinds-Beinen an mit ihme gleichsam aufgewachsen / und eben diese waren auch jene fruchtbare Quellen so vieler ausgeübten Helden-Tugenden. Zum Reden vermögte ihne nichts / als die Ehre GOttes / die Liebe des Nächsten / und der Wohlstand seines Closters. Jedes Wort / so aus seinem Mund ausgienge / legte er zuvor in seinem Herzen auf die Waagschaale / und wägte es ab nach dem Gewicht des Heiligthums. Eine zweyfache Einsamkeit hatte er ihme für beständig auserwählet / eine in seiner Zellen / die andere in seinem Herzen: in jener ware er beständig / und kunte ihn nichts darvon abwendig machen / als die aus Gehorsam auferlegte Amts-Verrichtungen / er entzohe sich so viel es möglich der Welt / um desto näher bey GOtt zu seyn: diese tragte er überall mit sich herum durch die stäte Erinnerung des aller Orten gegenwärtig- und allwissenden GOttes / ware mithin sein Gemüth auch ausser dem Closter durch heilige Betrachtungen immer an den Himmel angeheftet. Den Müßiggang nennete er eine Pfütze aller Lastern / derohalben er auch jene wenige Zeit / so ihme von Betrachten / Betten / Lesung geistlicher Bücher und Amts-Verrichtungen übrig ware / zur Uebung der Mahler-Kunst und Flechtung häriner Buß-Kleider / deren er von unterschiedlichen Gattungen verfertigte / angewendet; wie seine Lebens-Beschreibungen abermalen diese Umstände sonderbar anmerken (s). D 2 Bey

Bey all-deme ware jedoch seine Andacht und Heiligkeit niemand zum Last / und besasse er die Kunst / bey jenen / so er mit brüderlicher Liebe über ihre Fehler ermahnte / sich beliebt zu machen. Dieses Liebs-Gebott erfüllte er mit vieler Bescheidenheit / hatte auch die hierzu erforderliche Bedingnüssen auf das genaueste beobachtet: keine einzige Bitterkeit / sondern lauter Liebe / Sanftmuth und Demuth fande sich bey ihme in diesem Tugends-Werke ein. Also redet von ihme die in gerichtlicher Handlung der Seeligsprechung vorangesetzte Lebens-Verfassung: Obwolen er eifrigst daran ware / das Gebott der brüderlichen Liebe bestens zu befolgen / hat er doch dieses Tugendwerk mit dem Geist der Sanft- und Demuth bewerkstelliget / also zwar / daß er keinen seines Fehlers ermahnte / den er nicht zuvor öfters mit den allerdemüthigsten Leibs-Geberden und Gemüths-Ausdruckungen um Verzeihung anflehete (t).

So groß bey ihme die Liebe gegen seinem Neben-Menschen / so vollkomen ware sein Gehorsam gegen seine Vorgesetzte. Die Vorsteher der Clöster zu Faventia und Aretio, in welch-erstem er seine mehreste / in dem andern aber etwelch-wenige Lebens-Jahre zugebracht / hatten seinen ganzen Willen in ihren Händen; er verehrte in den Befehlen seiner Oberen die allerheiligste Anordnung GOttes / und seinen Beicht-Vatter sahe er an / als seinen Vatter im Geist; die auch mindeste Ordens-Satzungen / und den Augenwink seiner Vorstehern / so bald er ihne nur verstanden / beobachtete er so genau / als wann von jedwederem seiner Seelen Seeligkeit abhangete / und waren ihme jederzeit in dem Closter jene Verrichtungen die angenehmste / welche mit dem Gehorsam am nächsten verknüpfet waren.

Da wir nun unseren Seeligen Jacobum Philippum als einen so vollkommenen Ordens-Mann / und einen Priester / der mit so erhabenen Tugenden gezieret / vorstellen / kommet es nunmehro auf die Frage an / was er die Zeit seines Lebens für Aemter in unserem Orden getragen. Unser gelehrte und schon oft gepriesene Geschicht-Schreiber Nicolaus Borghesius rühmet ihne überhaupts / daß er all-seine Aemter mit allgemeinem Beyfall verwaltet / und ihme allen Gunst dardurch erworben habe (u). Und die ingleichen schon öfters angezogene kurze Lebens-Verfassung

in

in seiner Seeligsprechung bestimmet kein Amt insonderheit / sondern schreibet insgemein: Er hätte in Verrichtung seiner ihme von dem Gehorsam auferlegten Aemtern sich so lobwürdig und bescheiden verhalten / daß er sich allen Gunst und Wohlgewogenheit seiner Mitbrüder erworben (x). Die berühmte Patres Bollandisten führen auf dem 25sten Tag des Monats May in der Lebens-Geschichte unseres Seeligen ein briefliche Urkund an / so durch Bernardum Lama offentlichen Notarium aus den Schriften Bernardini Azzurini überschrieben worden / in welcher bezeuget wird / als wann unser Seelige das Amt eines Vorstehers / oder Prioris getragen hätte (y). Dieser Meinung seynd auch beygefallen Don Augustinus Romanus Fiori, und Romualdus Magnini, beede Geschicht-Schreiber und Verfassere des Lebens unseres Seeligen Diener GOttes.

Allein / dieses zu behaupten / ist dermalen noch kein einzig-zureichender Grund mir bekannt worden / und ist es augenscheinlich / daß hierinfalls entweders ein Schreib- oder aber ein Druck-Fehler unterloffen seye; dann in den im Closter zu Faventia vorhandenen Schriften findet man nirgends / daß Jacobus Philippus das Amt eines Prioris oder Oberen getragen / wohl aber ist in den Würthschafts-Büchern der Ausgaben ernannten Closters zu ersehen / daß er Procurator, oder Schaffner alldorten ware / zudeme haltet auch die Urschrift / oder das Original gemeldt-nemlich-schriftlicher Urkund des Bernardini Azzurini (so bey gerichtlicher Untersuchung des Lebens-Wandel unseres Seeligen zu Faventia durch die Zeugen eingesehen / und geprüffet worden) nicht den Namen Prioris, oder eines Vorstehers / sondern Procuratoris, oder Schaffners ganz deutlich in sich.

So haben also jene Ordens-Männer / denen die schwere zeitliche Closters-Sorgen aufgetragen / in ihren Amts-Beschwernüssen nicht nur allein einen gewaltigen Fürsprecher und Beschirmer / sondern auch ein ausnehmendes Vormuster / welches einen ganzen Begrif all-jener Tugenden vorstellet / so ihnen in ihren Gehorsams-Verrichtungen allerdings nothwendig seynd. GOtt hat ihne zu diesem Amt ausgesehen / um zu zeigen / wie die allererste und gröste Sorge des Heyls mit den zeitlichen Sorgen /

und die Heiligkeit mit einem Amt / so zum Gegenstand die Beyschaffung leiblicher Nothdurft hat / gar wohl bestehen möge. In diesem beschwerlich- und Sorg-vollen Amt strahlen nun die Helden-Tugenden unseres Seeligen Jacobi Philippi uns hell-leuchtend in die Augen; dann was könte man von einem Procurator, oder Schaffner rühmlicheres sagen / als daß man keinen Schatten eines Zorns / oder dessen auch nicht mindeste Gemüths-Bewegung jemalen von weitem an ihme bemerket / daß viele Täge nicht einmal ein unordentlicher Gedanken in sein Gemüth sich eingedrungen / daß er in dem Umgang mit seinen Mitbrüdern / mit den Closters-Bedienten und anderen Welt-Menschen die Liebe / Sanftmuth / Gedult und Höflichkeit selbst ware / daß er so bereit und dienstwillig gegen seine Mitbrüder / und diesen in allen / so weit es die Ordens-Satzungen und Reguln der Heil. Armuth gestatteten / zu willfahren suchte. Und dieses ist / was die Geschicht-Schreibere ganz einhellig von ihme bezeugen (z).

Da er für die Würthschaft des Closters sorgte / truge er doch jederzeit seine erste und gröste Sorge für das Reich GOttes; in dem Umgang mit der Welt zeigte er / daß seine Tugend auch ausser dem Closter bestehen könne / und jene / von welchen er etwas zur Nothdurft erkaufte / hatten den grösten Gewinn an seinen heiligen Gesprächen / Englischen Sitten und auferbaulichsten Lebens-Wandel; seine Andacht hat er unter den Menschen nicht verlohren / und die höchste Beschaulichkeit wuste er mit den niederträchtigen Welt-Geschäften auf das genaueste zu vereinigen; dann in seinen Verrichtungen machte er sich GOtt gegenwärtig / und ein zeitliches Geschäft ware niemals vermögend / ihne von dem Lob GOttes im Chor und anderen geistlichen Uebungen abwendig zu machen; für sich selbsten aus Liebe der Heil. Armuth erwählte er das schlechteste an Kleidern / Speis und Trank / wie auch in der Wohnung / und da er für sich selbsten so streng / dienete er seinen Mitbrüdern nicht nur allein zur Nothwendig- sondern auch zur Bequemlichkeit. Sein Vertrauen auf GOtt ware allezeit grösser und stärker / dann das Anliegen. Kein Noth kunte ihn so heftig drucken / daß nicht die Hoffnung zu GOtt darüber Meister wurde / je mehr er mit dem Zeitlichen Amts-halber

ber umzugehen gezwungen ware / desto heftiger wurde in ihme der Eckel ab dem Zergänglichen erwecket. Welche Sorgfalt wendete er nicht an / sein Amt rein und untadelhaft zu verrichten? Niemalen liesse er sich in zeitliche Vortheile und verwohrne Händel ein. Der Eigennutz beschäftigte seine Gedanken nicht / er hengte sein Herz keineswegs an die zergängliche Güter / und sein Geschäft ware nicht die Zeitlich- sondern nur die Ewigkeit.

Die Dörner / so dieses Amt eines Procurator, oder Schaffner häuffig und nothwendig mit sich bringet / legte er zu den Füssen seines Gekreutzigten / und bediente sich dessen gar nicht / sich selbsten mit zeitlichen Sorgen zu quälen / oder seinen Neben-Menschen auch nur mit einem mindesten spitzigen Wort zu verletzen; sein Gemüth ware weit von aller Verstellung entfernet / und das wenige / was er redete / ware jederzeit mit seiner Denkens-Art auf das genaueste übereinstimmig. Mit einem Wort / die allerweiseste Vorsicht des Allerhöchsten scheinet diesen unseren Seeligen nur darumen bey jetzigen Zeiten auf den Altar gesetzt zu haben / um einigen den Irrwohn zu benehmen / daß zeitliche Sorgen mit der Tugend nicht bestehen können / und zu zeigen / wie hoch auch jene in der Heiligkeit und Vollkommenheit steigen können / die von dem Gehorsam zu den unruhig- und sorgfältigen Haus-Geschäften mit Martha bestimmet seynd.

Wie lang er diesem Amt vorgestanden / kunte ich aus allen Urkunden nicht erforschen / jedoch ist richtig / daß er in solchem nicht gestorben / dann in dem nemlichen Jahre / da Jacobus Philippus das Zeitliche geseegnet / ware Procurator, oder Schaffner des Closters P. Zanellus ein Faventiner / wie ein solches die Schriften und Urkunden des selbigen Closters ausweisen (aa). Dieses ware nun die Beschaffenheit und wahre Abbildung unseres Seeligen Jacobi Philippi in seinen Amts-Verrichtungen.

Wir haben nunmehro von unserem Seeligen viele und auserlösene Tugenden angemerket / von der allergrösten aber und fürtreflichsten / nemlich von der Liebe GOttes / noch keine Meldung gemacht. Es wolte dieser auserwählte Diener GOttes und MARIÆ der Schmerz-vollen Mutter durchaus um nichts anderes wissen / als um Christum den Gekreutzigten / und von seinen ersten

sten Jahren an hat diese seine gekreutzigte Liebe von seinem Herzen einen vollkommenen Besitz genommen. Der Welt-Heyland/ so an dem Creutz seinen Mund geschlossen/ und sein Herz eröffnet/ ware in der edlen Kunst der reinen Liebe sein Lehrmeister. Der einzige Anblick des Gekreutzigten setzte jederzeit sein Herz in Flammen/ und seine Augen in häuffige Liebs-Thränen. Unser Heilige Philippus Benitius nennete die Creutz-Bildnuß sein Buch/ und nach dem Beyspiel dieses seines Heil. Vatters wurde der am schmählich- und schmerzlichen Creutz-Holz verblichene Heyland/ und das Lieb- und Schmerz-volle Herz der unter dem Creutz stehenden Göttlichen Mutter auf dem Calvari-Berg/ unserem Philippo Jacobo zu einer hohen Schul/ in welcher er die wahre Wissenschaft des Heyls/ nemlich Lieben und Leyden auf das vollkommeneste erlehrnet. Diese Liebes-Flamme entzündete in seinem Herzen die beständige Betrachtung/ das eifrigste Gebett/ und die tieffe Beschaulichkeit; ernähret/ und auf das höchste gebracht wurde dieses Feuer durch den Buß-Geist in der Unschuld/ durch inner- und äusserliche Abtödtung/ durch die Liebe zum Stillschweigen und Einsamkeit/ durch eine tief-gegründete Demuth des Herzens/ und gänzliche Verlassung und Absönderung von all- und jedem/ was zergänglich ist.

Die Ergebung in den allerheiligsten Göttlichen Willen ist ausser allem Zweifel die vollkommeneste Uebung der Liebe GOttes/ und jene Gelassen- und Gleichgültigkeit/ so alle Geschicht-Schreibere in unserem Jacobo anrühmen/ ware die augenscheinliche Würkung derselben. Es befande sich dieser Seelige Mann GOttes immerzu in mißlichen Umständen seiner Gesundheit/ und ob er zwar derohalben keine geistliche Uebung/ oder Gehorsams-Verrichtungen verabsaumte/ ware sein Oberer sowohl/ als seine Mitbrüder wegen selber nicht wenig besorget; man befragte ihne zum öftern/ wie es doch mit seiner Gesundheit stehe? aber man hörete aus seinem Mund keine andere als die Liebes-Sprache: Allezeit gut/ sehr gut/ nach dem allerheiligsten Göttlichen Willen (bb). So enge ware er mit seinem GOtt durch die Liebe annoch in dieser Sterblichkeit verbunden/ und stunde ihme nichts mehr im Weeg/ daß er sich mit seinem höchsten Gut nicht auch in der

Ewig-

Ewigkeit vereinigte / als die schwache Bände / so seinen starken Geist an dem ausgezehrten Leibe noch gefeßlet hielten. Aber auch diese begunten allgemach zu Trümmern zu gehen / und jener erwünschte Augenblick nahete herbey / den GOtt bestimmet hat / seine Tugenden zu krönen. Eine ausserordentliche Begebenheit ware der beglückte Vorbott seines annahenden H. Hinscheidens. Erscheinungen / Wunder-Gesichter / Offenbar- und Verzuckungen seynd keine nothwendige Stücke zur Tugend und Heiligkeit / und auch keine nöthig erforderte Bedingnüssen zur Heilig- oder Seeligsprechung. Irrungen und Betrüge finden sich nicht selten ein / absonderlich bey jenem Geschlecht / bey welchen insgemein eine überaus starke Einbildungs-Kraft über eine reiffe und vernünftige Beurtheilung die Oberhand gewinnet; der Vatter der Lügen / und der Geist der Finsternüssen verstellet sich nur zu oft in einen Engel des Liechts / und ist es ein sonderbare Kunst / in dergleichen Begebenheiten die Wahrheit von dem Betrug zu unterscheiden. Benedictus XIV. dieser niemalen genugsam gepriesene Papst / in seinem unsterblichen Werk von der Seeligsprechung der Dieneren GOttes / und Heiligsprechung der Seeligen handlet im 3ten Buch von diesem Gegenstand mit vielem Geist / und ertheilet zu dieser Unterscheidung die auserlesneste Reguln (cc).

Ich liese in der ganzen Lebens-Beschreibung unseres Seeligen Jacobi Philippi (welche wir uns zum Grund erwählet) eine einzige dergleichen Begebenheit / obwohlen einige neuere Geschicht-Verfassere von mehreren wissen wollen. In einem jener Tagen / an welchem die Kirche die Gedächtnuß hochfeyerlich begehet / daß die von dem Vatter und Sohn ausgehende wesentliche Liebe / nemlich der Heil. Geist / über die Jünger des HErrn in Gestalt feueriger Zungen erschienen / verharrete Jacobus Philippus nach dem fruhe Morgens vollendeten Lob GOttes im Chor annoch in seinem Gebett; Sein Eifer / Inbrunst und Andacht ware mehr als jemalen entzündet / und sehet Wunder! gähling wurde er von der Erden erhoben / und im Geist gänzlichen entzucket; es eröffnete sich unter seinen Füssen jener entsetzliche Abgrund / in welchem die Rache des Allerhöchsten ein Feuer angezunden / um seine von dieser Welt abfahrende Feinde nach der Gerechtigkeit in alle End-

lose Ewigkeit zu bestraffen; von diesem schröckvollen Gesicht führte ihn eine unsichtbare Hand urplötzlich weiter zu jenen peinlichen Kerker / allwo die in der Gnade GOttes abgeschiedene Seelen gereiniget werden / und den letzten Heller ihrer Schulden bezahlen müssen. Beede diese Schröck- und Forcht-volle Vorstellungen daureten nicht lang / dann alsobald erschiene ober ihme jenes ewige Liecht / in welchem GOtt wohnet / und wurden ihme in dem Geist die unaussprechliche Freuden / so die Auserwählte im Himmel geniessen / vorgestellet. Wie Moyses von dem Angesicht GOttes / so er auf dem Berg Horeb erblicket / also erschiene unser Jacobus Philippus von diesem Wunder-Gesicht unter seinen Mitbrüdern in dem Closter: sein Antlitz ware ganz aufgeheiteret / und man lase an seiner ehrwürdigen Stirne die Merkmale jener Freude / so er in seiner Brust fühlete; sein Herz zerschmolze vor Freuden / und sein Mund ist in jenes Schwanen-Gesang des gekrönten Propheten ausgebrochen: Ich bin erfreuet in diesem / was mir gesagt worden / ich werde eingehen in das Haus GOttes; ja seine innerste Freude ware so groß / daß er solche alleinig in seinem Herzen nicht fassen könte. Sein liebster Mitbruder und Vertrauter P. Simon Mattioli, gleichfalls ein Faventiner / muste an dieser seiner Uebermaß der Freude auch einen Antheil nehmen / deme er dann diese Erscheinung / und seine bevorstehende Abreise zur heiligen Stadt GOttes in allem Vertrauen entdeckte.

Es ist zwar nicht gewiß / doch schliessen alle Geschicht-Schreibere ganz sicher und vernüftig aus allen Umständen daraus: Jacobo Philippo wäre in diesem Wunder-Gesicht und Erscheinung die letzte Stund seines Hinscheidens / und die ihme im Himmel zubereitete ewige Belohnung geoffenbaret worden. Der Erfolg dessen machet diese Meinung nicht nur allein glaubwürdig / sondern auch allerdings gewiß. Den 24sten Tag Monats May / welcher dazumal an dem Samstag der hohen Pfingst-Feyerlichkeit / und Vorabend des höchsten Geheimnuß unseres Glaubens / nemlich der Göttlichen Drey-Einigkeit / einfallete / verfügte sich unser Jacobus Philippus mit sonderbarer Stärke des Geistes bey zwar sehr abgenutzten und geschwächten Leibs-Kräften zu seinem Obe-

Oberen / und zu allen und jeden / auch denen mindesten seiner Mitbrüdern / und wolte vor ihren Füssen liegend die Verzeihung jener Fehler / so er niemals begangen / erbitten: er deutete ihnen anbey mit gröstem Herzens-Vergnügen an / daß der beglückte Augenblick seiner Auflösung von den Banden des Leibs nicht mehr weit entfernet. Der Obere sowohl / als seine Mitbrüder beantworteten diese Abschieds-Worte unseres Seeligen nicht anderst / als mit Thränen: so groß seine Freude ware / von dieser Zergänglichkeit erlediget zu werden / so ungemein ware auch der Schmerzen eines jeden in dem Closter ob dem bevorstehenden Verlurst eines solchen Manns / der die Zierde ihrer geistlichen Gemeinde / ein lebendiges Muster aller Tugenden / und eines vollkommenen Closter-Lebens ware. Jacobus flehete seine Ordens-Mitgenossene an um das Heil. Gebett / und diese bitteten ihne inständigst um seine kräftige Fürbitt bey GOtt / bey dessen klaren Anschauen er nunmehro so nahe wäre / und da alle sammentlich / jener vor Freuden / diese aber vor Schmerzen erstummeten / wurde durch den letzten Liebs- und Friedens-Kuß diesem Heil. Streit ein Ende gemacht.

Er hat zwar täglich Zeit seines Lebens sein Gewissen in dem geheimen Buß-Gericht von den mindesten Fehlern gereiniget / an diesem Tag aber / so der vorletzte seines Lebens ware / sammlete er auf das allergenaueste alle Fehler und Mängel seines ganzen Lebens zusammen / legete solche mit entzündeter Liebs-Reu zu den Füssen seines Beicht-Vatters / welcher dazumal P. Clemens ware / ein Mann von ausnehmender Wissenschaft / Tugend und Bescheidenheit / der Beicht-Vatter erstaunte über ein solche Unschuld / so die Zeit des ganzen Lebens nicht einmal mit einer vollkommenen freywillig läßlichen Sünd ist bemacklet worden.

Es richtete zwar dieser unschuldige Mann GOttes sein ganzes Leben auf jenen Augenblick / an deme er es beschlüssen solte / und sein ganzer Lebens-Lauf ware nichts anderes / als eine beständige Zubereitung zum Tod; allein / gleichwie alle Bewegung / wann sie zum Ende gehet / heftiger und stärker ist / also liesse auch unser Seelige Jacobus die Anmuthungen seiner Liebe desto inbrünstiger ausbrechen / je näher er bey dem Mittel-Puncten seiner

Begierden ware; Er empfande bey Heranruckung des Tods eine Verdopplung des Eifers / und Vermehrung der Kräften seines Geistes / sein Verlangen entzündete sich desto mehr / je näher er zum Genuß des höchsten Guts gekommen. Was für ein Inbrunst erregte sich nicht in ihme / so bald er die Stimme des Himmels von seinem Abscheiden gehöret / und den Tod in seiner Brust empfunden hatte. Mit was für einer heilig- und edlen Standhaftigkeit ist er nicht dem Tod unter die Augen getretten? Seine Krankheit / so ein abzehrendes Fieber ware / nahme fast augenblicklich zu / allein / so sehr der Leib hierdurch entkräftet / so gewaltig und stark wurde sein Geist.

Der ganze Schatz und Reichthum in der Armuth seiner Zellen ware ein grosse sehr anmüthige Crucifix - Bildnuß. Mit einem kleinen rothen Creutzlein auf dem Haupt gezeichnet hat unser Jacobus das erste Tags-Liecht angesehen / in seinem ganzen Leben hat er seine Begierde und Gedanken allezeit an das Creutz geheftet / und die Liebe des Gekreutzigten ware / also zu sagen / sein Leben; Er wolte demnach / daß sein letzter Athem-Zug in dem Liebes-Kuß und Umfangung des jenigen geschehete / welcher den letzten Bluts-Tropfen seines verwundten Herzens aus Liebe für die undankbare Welt vergossen. O daß die Finsternuß jener letzten Nacht uns jenes Feuer entdeckte / mit welchem sein Herz dazumalen aufgebrunnen / da er seine ganze Liebe gegen seinem am Creutz verstorbenen Heyland ausbrechen liesse.

Unter tausend wiederholten Liebs-Anmuthungen / und anderen Tugends-Uebungen brache endlich jener Tag an / welcher das Ende seines zeitlich- und der Anfang seines ewig-glückseligen Lebens seyn solte. Kaum hat unser todt-kranke Jacobus die Morgen-Röthe dieses ihme zum letztenmal auf Erden aufgehenden Sonnen-Liechts erblicket / sammlete er seine noch wenig-übrige Lebens-Geister in seinem so äusserst geschwächten Leib zusammen / und ware schon würklich auf dem Weeg begriffen / in diesem hochfeyerlichen Sonntag der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit dem höchsten GOtt das letzte Heil. Meß-Opfer zu entrichten. P. Clemens, deme er die innerste Heimlichkeiten seines Herzens vertraute / und den er / wie seinen Vatter liebte / und ehrete / wolte

wolte dieses durchaus nicht gestatten / und weilen Jacobus, so den Gehorsam jederzeit über alles Opfer schätzete / demjenigen sich gleichförmig machen wolte / welcher auch bis zum Creutz-Tod gehorsam worden / als verfügte er sich wiederum in seine Zellen / und machte seinem GOtt aus seinem ganzen Leben ein vollkommenes Opfer. Er druckte den Gekreuzigten wiederum an seinen Mund / und zoge jene Kraft des Geistes an sich / so ihme zum bevorstehenden Kampf des Todes nöthig ware. Kaum hat er seine todt-kranke Gliedmassen etwelche Augenblicke auf ein Stroh-Bethlein niedergelassen / erhebte er sich abermalen / vollendete mit aller Andacht die Tagzeiten / und unter tausend Küsse und Umarmungen seines Gekreuzigten gabe er mit geneigtem Haupt in dessen ausgespannte Arme / da die Gegenwärtige durch die gewöhnliche Kirchen-Gebetter seine abfliegende Seele GOtt eifrigst anbefehleten / um die Mittag-Stund seinen Geist auf. Sein Tod ware von seinem Leben nicht entscheidet / beede waren heilig; die erste Schritte / so er in den Weegen des HErrn machte / leiteten ihne zu dem Creutz Christi / und mit diesen endete er auch sein Leben. Wohl ein süsses Geschäft / sterben in dem Kuß und Umarmung seines Gekreuzigten! höchst-beglücktes Hinscheiden des jenigen / der sein Leben mit dem Lob GOttes endet / und in selben Augenblick solches wieder im Himmel ewig fürdaurend anfanget!

Dieser heilig- und glorreiche Tod unseres Seeligen Jacobi Philippi geschahe um das Jahr Christi 1483. in dem 39sten seines Alters / und den 25sten Tag des Monats May / an welchem Tag eben selbiges Jahr das hohe Fest der allerheiligsten Dreyfaltigkeit einfiele; dann nach der Zeit-Rechnung vor dem verbesserten Kirchen-Calender fallete das Oster-Fest in erst-bemeldtem Jahr auf den 30sten Martii, die H. H. Pfingsten den 18. Maji, mithin besagter Sonntag einfolglich den 25sten Tag des Monats Maji begangen wurde (dd).

Seine Seele ware kaum von dem Leib getrennet / hat der Himmel gleich durch ein Wunderwerk erwiesen / wie rein selbe vor dem Göttlichen Angesicht erschienen seye; indeme der Leichnam des Verstorbenen (so bey Lebens-Zeit durch Geiselstreiche

gepeiniget / durch Buß-Gürtl vielfältig durchschnitten / auch währender Krankheit sehr ausgeschlagen / und mit Geschwären behaftet ware) alsogleich so schön und rein befunden worden / daß kein einzige Mackel daran gesehen / oder verspühret wurde / welches jene genau beobachtet / und mit höchster Verwunderung bezeugten / denen der Leib des Verblichenen zu pflegen aufgetragen worden (ee). Das kostbare Ableiben dieses grossen Diener GOttes und MARIÆ setzete alsobald die ganze Stadt Faventia in eine Bewegung: man hörete auf allen Gässen und Plätzen die Stimme erschallen: Der Heilige ist gestorben / der Seelige ist verschieden. Der durch ein Wunder geheilte Burger Monius glaubte nunmehro von seinem ihme auferlegten Befehl des Stillschweigens entlediget zu seyn / und verkündigte die von Jacobo Philippo bey Lebens-Zeiten erhaltene wunderbarliche Gnad der Gesundheit aller Orten. Die ganze Stadt Faventia eilete mit höchster Begierde und Verlangen der Kirche zu / allwo der Verstorbene ausgesetzt ware / jeder wolte vor anderen den Vorzug haben / selben zu verehren / und in seinem Anliegen Trost und Hülf zu erlangen.

Der heitere Mund / der fröliche Antlitz / und die aus dem Angesicht gleichsam hervordringende Strahlen gaben zu erkennen / wie bereitwillig er nunmehro seye / seinen Mitburgern durch seine Fürbitt vor dem Angesicht GOttes in allen Anliegenheiten beyzuspringen / und die häuffig alsogleich erfolgte Wunderwerke waren ein unlaugbares Beweisthum / daß der Allerhöchste seine Tugend im Himmel gekrönet / und ihne auch auf Erden durch ausserordentliche Wunder-Kraft verherrlichen wolle; Lamme / Blinde / Gehör- und Red-lose wurden geheilet / wie wir diese Wunderwerke am Ende ausführlich vorbringen werden. Unser schon oft gedachte Borghesius giebet abermalen hiervon einen getreuen und unpartheyischen Zeugen ab. Daß nemlich die ganze Stadt Faventia bekennen müsse / daß kein Kranker und Betrübter gefunden worden / der bey Jacobo Philippo Hülf gesucht / und diese nicht glücklich gefunden habe.

Der Obere des Klosters auf heftiges Ansuchen des Volks / muste die Begräbnuß bis in den fünften Tag verschieben / und die Tugenden und Verdienste des Entseelten wurden durch eine

Lob- und Leich-Rede denen häuffig anwesend-andächtigen Zuhörern bekañt gemacht. Galeotus Manfredi, damaliger Fürst und Herr von Faventia, erschiene hierbey in selbst eigener Person / und da er von so vielen Wundern benachrichtiget worden / verehrte er den Leichnam dieses verstorbenen Diener GOttes / und verordnete / daß die Leich-Begängnuß auf das feyerlichste abgehalten / und der Leib nicht in der gemeinen Begräbnuß des selbigen Closters / sondern in der Capelle und Grabstatt / so in dasiger Closter-Kirche seinem hohen Geschlecht eigen ware / beygesetzet wurde.

Also wolte der gütigste GOtt die Demuth seines Dieners gleich nach dem Tod herrlich machen. Viele tausend / nicht nur allein von den Inwohnern der Stadt / sondern auch von umliegenden Orten waren bey dieser Begräbnuß zugegen. In den Herzen seiner auch gegenwärtigen Elteren stritte Schmerze und Freude in die Wette / jener wegen Verlurst ihres Sohns / diese wegen so grossen und vielfältigen Ehren / mit welchen sie seine Bestattung zur Erden gezieret / mit ihren in Thränen schwimmenden Augen ansahen.

Von der gleich nach seiner Entseelung erfolgt- und bis in das dritte Jahr-hundert unaufhörlich und ununterbrochen fortgesetzten Verehrung / wie auch von seinen herrlichen Wunderwerken werden wir in abgetheilten Absätzen einen sonderbaren Bericht erstatten. Diese ganze Lebens-Verfassung aber beschliessen wir mit Erzehlung einer Begebenheit / durch welche die allmögende Güte des Allerhöchsten das Tugend-volle Leben unseres Seeligen / besonders aber dessen Unschuld und Reinigkeit vor der ganzen Welt scheinbar zu machen beliebet hat ; wir erzehlen diese Sach nicht anderst / als wie solche Bernardinus Azzurinus, ein Mann von grossem Ansehen / und offentlicher / auch verpflichter Notarius der Stadt Faventia beschrieben / als welcher selbst zugegen alles mit Augen gesehen.

In dem 1594sten Jahr / das ist 111 Jahr nach dem glorreichen Hinscheiden unseres Seeligen / da dessen Verehrung / und das Vertrauen des andächtigen Volks / wie auch die augenscheinliche Wunderwerke sich stäts vermehrten / beschlosse die ganze Burgerschaft / und absonderlich die Anverwandte des Seeligen / den Leichnam in

eine

ansehnlichere von Marmorstein verfertigte Sarge zu übersetzen; da nun der zu sothaner Uebersetzung bestimmte Tag würklich angebrochen / und die Geistlichkeit samt der Burgerschaft erschienen / wurde bey Eröfnung des Grabs der Leib nach hundert und eilf Jahren / zu jedermanns Verwunderung und Trost / ganz unversehrt und unverwesen befunden / ist auch in diesem unverwesenen Stand noch heute zu Tag zu sehen / und scheinet mehr einem Schlaffenden als Todten gleich zu seyn: wie dieses bezeuget der Hochwürdige P. Don Augustinus Maria Fiori Lector Theologiæ, und damaliger Prior des Camaldulenser-Closters SS. Hippoliti & Laurentii zu Favenza in der Lebens-Beschreibung unseres Seeligen / gedruckt zu Favenza 1713.

Was für ein Beweisthum zur Heiligkeit eines Diener GOttes der viele Jahr hindurch unverwesene Leichnam / und wie weit zur Seelig- oder Heiligsprechung solche ausserordentliche Begebenheit gedeylich seye / ist nicht dieses Orts zu untersuchen / viel minder meines Thuns zu entscheiden. Foroliv, oder Forum Livii verehret den unversehrten Leichnam des Heil. Peregrini Latiosi, Sienna des Seeligen Francisci Patritii, Meyland des Seel. Joannis Angeli de Porris, unseres Ordens. Und wann wir Grüften unseres Teutschlands durchgehen wolten / wurden wir von meinem mindesten Orden beyderley Geschlechts mehrere dergleichen unverwesene Leiber finden / wie mir solches jenige selbst bezeuget haben / so dieselbe ganz unversehrt mit Augen gesehen. Die allerweiseste Vorsehung GOttes bestimmet allein jene Zeit / in welcher sothane zur offentlichen Verehrung auf den Altar gesetzet werden.

Bey dem unversehrten Leichnam unseres Seeligen ware was besonderes und ausserordentliches: daß nemlich die Blumen / mit welchen sein Leichnam aus Andacht des Volks dem uralten Gebrauch nach gezieret / und so in die Sarge bey dessen erster Begräbnuß mit eingeschlossen worden / nach 111. Jahren noch so frisch / so schön gefärbet / und so wohl-riechend befunden worden / als wann man solche erst selbige Stund im Garten abgebrochen hätte. Dieses bekräftigen sowohl alt- als neue Geschicht-Schreibere / und oben angezogener von Adel / Tugend und Gelehrtheit ansehn-

ansehnliche Mann Bernardinus Azzurinus ist von dieser Begebenheit ein Augen-Zeuge / so auch eigenhändig-schriftliche Urkunden hinterlassen / daß er selbst einen dergleichen schön-frisch- und wohl-riechenden Blumen-Straussen von einem aus unseren Patribus des Closters in seine eigene Hände zu überkommen die Ehre gehabt habe.

Wer nun immer eine Christliche und gesetzte Denkens-Art besitzet / der wird vernünftig schliessen: GOtt habe durch diese Wunder-volle Sach der Welt kundbar machen wollen / daß unser Seelige Jacobus Philippus seine Reinigkeit und Unschuld von dem Tauf-Stein in die Toden-Sarge getragen / und daß jener Lilien-Buschen / so ihme die Keuschheit geflochten / jederzeit unversehrt erhalten worden. Es musten demnach die ausserordentliche Tugenden und Heiligkeit / welche von unserem Seeligen in seinem Leben durch die Demuth und Einsamkeit vor den Augen der Menschen so sorgfältig verborgen worden / nach seinem Tod durch so wunderbarliche Begebenheiten der ganzen Welt hell-leuchtend vorgestellet werden. Der goldene Redner Chrysostomus machet den Schluß dieser Lebens-Verfassung: Eine grosse und hell-leuchtende Tugend kan niemals verborgen bleiben / wann auch derjenige / der sie besitzet / tausend Arten ersinnet / selbige zu verheelen

Vierter Absatz.

JACOBUS PHILIPPUS wird alsogleich nach seinem Tod verehret / diese Verehrung in das dritte Jahr-hundert bis auf diese Zeiten ununterbrochen fortgesetzet / und vermehret: sein Heil. Leib aber mit höchster Feyerlichkeit Anno 1739. in die neu-erbaute Closter- und Pfarr-Kirche übersetzet.

Alles / was nur Scheinbares vor den menschlichen Augen / verschwindet in jenem Augenblick / da wir den forchtsamen Schritt von der Zeit in die Ewigkeit setzen. Das grosse Nichts dieser stolzen Welt gehet mit dem schnöden Leib der Vermoderung zu / und die Gedächtnuß der Gottlosen vergehet wie ein Schall. Die Tugend allein ist / welche dem Tod nicht unter

die Mord-Sense lauffet / kein Grabstein bedecket ihre Herrlichkeit / und kein finstere Gruft verheelet ihren Glanz. Die Gedächtnuß der Gerechten bleibet ewig / und GOtt streitet mit seinen Auserwählten gleichsam in die Wette. Diese suchen durch die Demuth und Niederträchtigkeit in ihrem Leben alles / was nur groß- und scheinbares ist / auf das möglichste zu verbergen. Die Allmacht GOttes hingegen würket erstaunliche Wunder / um selbe gleich nach ihrem Ende zu verherrlichen / und ihnen die Verehrung der Glaubigen zu bestimmen.

Das Ende des Lebens unseres Seeligen ware der Anfang jener offentlichen Verehrung / welche die ganze Stadt Favenza ihrem Seeligen Mitburger / und viele umliegende Städte und Marktflecken diesem grossen Diener GOttes und MARIÆ gewiedmet haben. Und ware diese Verehrung so allgemein / so hochfeyerlich / so fürdaurend und beständig bis auf diese Stund / daß einem Diener GOttes / welcher auch würklich schon durch den Päpstlichen Ausspruch in die Zahl der Seeligen oder Heiligen gesetzet worden / fast keine grössere Ehre wiederfahren kunte. Der an diesen meinen Worten einen Anstand nimmet / der gebe sich die Mühe / die weitschichtig-unvergleichlich-gelehrte Schriften der Seeligsprechung einzusehen / und er wird von der Wahrheit meiner Worten überzeuget werden (a).

Der grosse schon oft angerühmte Papst Benedictus XIV. (dessen Namen ohne sonderbaren Lobspruch niemanden unter die Feder kommen solte) bestimmet jene Uebungen / in welchen die in der wahren Kirchen gewöhnliche Verehrung der Seeligen und Heiligen GOttes bestehet; und zwar nach seinen Worten folgende: 1. Die Ubersetzung der Leiber in ein besonder- und ansehnlicheres Ort. 2. Die Aussetzung dero Bildnüssen in einer Kirche. 3. Die Aufhängung der Votiv- oder Verlobnüß-Tafeln. 4. Die Anzündung der Ampeln / und anderer Liechter bey dero Gräber. 5. Das offentliche Fest / so jährlich gehalten wird / und 6. die Aussetzung der Reliquien (b).

Nun aber nicht nur allein diese / sondern noch mehrere Gattungen der Verehrung seynd unserem Seeligen von ersten Tägen seines seeligen Hinscheidens bis auf diese Stund von den Glau-

bigen

digen ununterbrochen gewiedmet / und zugewendet worden. Ich wurde diesen Blättern gesetzte Schranken weit übersteigen / wann ich alhier alle gründliche und überzeugende Beweisthüme anbringen wolte / so in den oft angeregten Seelig- und Heiligsprechungs-Schriften über dieses einzige Stuck der offentlichen Verehrung durch mehr dann hundert Blätter / im grossen Form ganz enge zusammen gedruckter vorgeleget werden. Mir ist es zu meinem Vorhaben genug / diese nur obenhin zu berühren. Und zwar

I. Der Leichnam unseres Seeligen wurde gleich Anfangs mit einer sonderbaren Feyerlichkeit und Ehr-Bezeugung in der Capelle, als des Fürstl. Hauses Manfredi Begräbnuß (aus welchem Galeotus Manfredi damaliger Herr von Faventia ware / wie bereits schon gemeldet worden) nicht unter der Erden / gleich anderen versenket / sondern in einem erhobenen Ort bey dem Altar beygesetzet. Und wurde diese Leich-Begängnuß auch mit einer Lob-Rede beehret / worbey nicht nur alle Bürger und Inwohner der Stadt Favenza zugegen waren / sondern es erschienen auch andere von den benachbarten Orten / besonders Patres von unseren Clöstern Casenna und Rimini, welche dieser feyerlichen Leich-Bestättnuß beywohneten. Und da unser Jacobus Philippus täglich mit so vielen Wundern leuchtete / liesse Monius, der die hülfreiche und wunderwürkende Hand unseres grossen Diener GOttes schon in dessen Leben erfahren / diese Grabstatt eilf Jahr hernach auf seine Unkösten noch besser auszieren.

Ein hundert und eilf Jahr nach dem glorreichen Hinscheiden unseres Seeligen / nemlich Anno 1594. da die Fürstl. Capelle des Hauses Manfredi der Bertonischen Familie übergeben wurde / ist der Leichnam des Seeligen von dem vorigen Ort der Begräbnuß unter dem Altar selbiger Capellen übersetzet worden. Bey welcher Ubersetzung die obangezogene Wunderwerke des unversehrten Leibes / und deren durch so viele Jahr nicht verwelkten / sondern ganz noch frischen Blumen in Erkanntnuß gekommen / so zur Beförderung des Seeligen Verehrung ungemein vieles beygetragen.

In diesem Jahr-hundert / nemlich Anno 1731. machte man den Anfang / die nunmehro wunderschöne Closter- und Pfarr-

Kirche unseres Ordens zu erbauen / welche Anno 1739. ihren vollkommenen Stand erreichet / wo unterdessen der Heil. Leichnam unter einem in der Sacristey hierzu eigends errichten Altar verwahret / und nach vollendtem Gebäu in die herzlich gezierte Bertonische Capelle wiederum unter dem Altar beygesetzet worden. Weilen aber diese Begebenheit etwas ausserordentliches in sich enthaltet / als verdienet solche billich mit allen Umständen erzehlet zu werden / welches auch hinnach in seinem Ort ausführlich beschehen wird.

II. Der zweyte Beweisthum der gleich nach dem seeligen Ende Jacobi Philippi angefangen- und stäts fortgesetzten Verehrung wird mit allem Grund aus deme hergeholet / daß diejenige Capelle, welche / bevor unseres Seeligen heiliger Leichnam aus gnädigst- und Andachts-voller Anordnung hochgedachten Galeoti Manfredi hierein geleget worden / die Capelle des Heil. Joannis Evangelistæ genennet wurde / sodann aber alsobald diesen Namen verlohren habe / und die Capelle des Seeligen Jacobi Philippi benamset worden; welchen Titul sie auch bis auf diese Stund (wie solches in dem Proceß der Seeligsprechung unwiderleglich erwiesen wird) immer beybehaltet.

III. Eine eben so nachdrückliche Probe besagter Verehrung leget uns vor Augen die hochfeyerliche Begängnuß des Fest-Tages unseres Seeligen Jacobi Philippi; indeme dieser alsogleich / und zwar das erste Jahr nach dessen Hinscheiden in unserer Ordens-Kirche zu Favenza mit aller Feyerlichkeit zu halten angefangen / und bis auf diese Zeiten mit eben solchem Gepräng und heiligen Gebräuchen / wie sothanes an den Festen anderer von dem höchsten Oberhaupt der Kirche in die Zahl der Seelig- oder Heiligen schon würklich gesetzten Dienern GOttes üblich ist / jederzeit fortgesetzet worden. Am Vorabend wurde das Volk (so zu diesem Fest nicht nur von der Stadt Favenza, sondern auch von umliegenden Dorfschaften und Marktflecken häuffig herzugelauffen) mit Zusammenstimmung der Glocken zu dessen feyerlichen Begängnuß eingeladen. Die Kirche / und absonderlich die Capelle, allwo der Heil. Leib ruhet / wird anjetzo / gleichwie vorhero / auf eine sonderbare Art gezieret. Die Reliquien von seinem

Rock /

Rock / Scapulier / und Capuzzen werden unter vieler Beleuchtung ausgesetzet / den ganzen Fest-Tag hindurch hat das Volk die Erlaubnuß / den Leichnam des Seeligen anzusehen. Die Abhaltung der Vespern und Hoch-Amt geschiehet jederzeit unter trefflich- und vornehmer Music. Viele Heil. Messen werden bey dem Grab des Seeligen gelesen / und wird an solchem Tag zu Ehren des Seeligen geweihtes Brod einer grossen Menge Volks ausgetheilet.

Die Bertonische Familie hat Anno 1586. ein gewisses Geld zu einer milden Stiftung dargeschossen / um die Beleuchtung an dem Fest-Tage des Seeligen jährlich zu bestreiten. Dies alles bezeugen die Aufschreib- und Rechnungs-Bücher (so gerichtlich genau untersuchet worden) vom ersten Jahr an bis auf gegenwärtige Zeiten. Neben diesen ist der ansehnliche Faventinische Geschicht-Schreiber Bernardinus Azzurinus abermal vermög seinen Handschriften hiervon ein unverwürflicher Zeug (c).

Jacobus Bertolottus hat eine ewige milde Stiftung gemacht Anno 1699. zu dem Ende / daß gewisse HH. Messen an diesem Fest-Tag bey oft gemeldtem Grab gelesen wurden. Und die Kirchen-Calender der Faventinischen Diœces bezeugen uns / daß dieses alles nicht nur allein ohne Widerspruch / sondern mit ausdrücklicher Erlaubnuß der alldasigen Hochwürdigsten Bischöffen / und geistlichen Obrigkeiten geschehen; sintemalen in selben auf dem einfallenden Tag dieses Festes folgende Anmerkung ausdrücklich verzeichnet ist: Hodie est Festum Beati Jacobi Bertoni de Faventia Ordinis Servorum Mariæ: Heute ist das Fest des Seeligen Jacobi Bertoni Ordens der Dienern Mariæ.

IV. Die vierte Gattung der Verehrung wird hergeleitet von jenen häuffigen Gelübds-Opfern / oder sogenannten Votiv-Tafeln / und anderen unlaugbaren Zeichen wegen empfangener Gnaden. Deren schon viele gleich die erste Täge noch bey ausgesetztem Heil. Leichnam / und sodann bey dem Grabe nicht nur von den andächtigen Faventinern / sondern auch von anderen aus unweit entlegenen Orten ankommenden Volk geopferet / und aufgehänget worden. Wie wir dessen einige unlaugbare Beweisthüme im folgenden Absatz / da wir von den Wunderwerken handlen / beybringen werden.

V. Eine der stärkesten Proben der Verehrung der Dienern GOttes ist es/ wann man darthun kan/ daß gleich von Anfang nach Ableiben derselben vor ihren Gräbern Ampeln und Kerzen angezunden worden: absonderlich aber/ daß dieses beschehen an jenen Tägen/ da dero Gedächtnuß jährlich begangen wird/ und daß man ihre Reliquien zur Verehrung ausgesetzet habe. Wie Benedictus XIV. in seinen obangezogenen gelehrtesten Schriften ausdrücklich anmerket (d). Daß aber dieses alles zur sonderbaren Verehrung unseres Seeligen geschehen seye/ bezeugen abermal die gerichtlich durchsuchte würthschäftliche Aufschreibungs-Bücher unseres Closters zu Favenza, und zwar nach allen Reguln des Alterthums/ nemlich vom 9ten Augusti 1483. in welchem Jahr Jacobus Philippus verschieden/ bis auf diese gegenwärtige Jahrs-Läuften.

VI. Der Mahler-Pensel ist einer der tüchtigsten Werkzeugen/ die Heiligkeit der Diener GOttes zu entwerfen/ und der Nachwelt zu hinterlassen. Von diesem unseren Seeligen seynd so viel uralte Bildnüssen/ bey welchen sein Haupt mit Strahlen/ oder Schein umgeben/ und der Titul eines Seeligen oder Heiligen beygesetzter zu sehen/ in so vielen Orten vorhanden/ daß diese abermalen eine der nachdrücklichsten Beweisthümen ausmacheten/ um die ihme von undenklichen Zeiten her geleistete Ehr-Bezeugung/ und Verehrung genehm zu halten. Hiervon seynd drey zu Favenza gerichtlich untersuchet/ und/ was Alters sie wären/ von den Kunst-Verständigen würklich gemäß der Reguln geprüffet worden.

Das erste Bild zwar/ und älteste ist nur in einer kleinen Capelle des Closters unseres Ordens zu Faventia zu ersehen. Dieses stellet unseren Seeligen vor knyend mit aufgehobenen Händen gegen der Bildnuß der allerseeligsten GOttes-Gebährerin MARIÆ, welche das Göttliche Kind in ihren Armen tragend/ und an dero Seite der Heil. Joannes Evangelista abgemahlen ist. Verständige Mahler/ so darüber eidlich abgehöret worden/ halten dieses für das älteste/ und glauben/ es seye alsogleich nach dem Hinscheiden des Seeligen/ und zwar ehe und zuvor er begraben ware/ verfertiget worden. Die Mahlerey hiervon ist nicht

nicht von Oel-sondern von Wasser- und geriebenen Gips-Farben beschehen / welches eben ein Zeichen des Alterthums; und gleichwohlen wurde dieser Bildnuß der Schein / oder die Strahlen zum Anzeugnuß der Heiligkeit schon damals beygesetzet.

Die zweyte Bildnuß siehet man an der Mauer von Seiten der Epistl jenes Altars / so in der Sacristey errichtet worden / allda ist unser Seelige stehend im ganzen Ordens-Habit gebildet / der zwischen seinen zusammen gebogenen Händen ein rothes Creutz haltet. Diese Mahlerey ist nach Zeugnuß der Künstlern abermalen von dem fünfzehenden Jahr-hundert; und ich lasse mir nicht ohne Grund einfallen / daß dies jene Bildnuß seye / welche P. Procurator Zanellus den 1ten Junii 1483. das ist / etliche Täg nach dem seeligen Hinscheiden Jacobi Philippi vermög richtiger Aufschreibung dem Mahler Leonardus Scalleta bezahlet hat (e). Und eben auch in dieser ist dem Seeligen ein Schein beygemahlen worden.

Die dritte Bildnuß ist das Altar-Blat der Capelle, wo der Leichnam ruhet / in welcher unser Seelige abermals knyend vor der Mutter GOttes (so mit vielen anderen Heiligen umgeben) mit einem rothen Creutzlein in der Hand / und mit einem Schein über sein Haupt vorgestellet wird. An dem Alter dieser Bildnuß kan man nicht zweiflen; weilen die Jahr-Zahl beygesetzet ist mit dieser Inschrift: Joannes Baptista Bertuccius Faven. pingebat 1594. nemlich zu Teutsch: Dieses Bild hat gemahlen Joannes Baptista Bertuccius ein Faventiner Anno 1594. welches eben mit jenem Jahr übereins kommet / da der Leichnam samt den frischen Blumen ganz unversehrt ist gefunden worden.

Zu Rom in unseres Closters Kirchen S. Marcelli in via cursoria ist auch zu sehen ein uralte Bildnuß unseres Seeligen / welche die erste ist rechter Hand / wann man in die Kirche durch die grosse Porten eingehet / nemlich in der Capelle MARIÆ-Verkündigung. Das Alterthum siehet man dieser Bildnuß selbsten an / und ist ungezweiflet eben jenes / so gleich nach dem Ableiben unseres Seeligen zu Favenza verfertiget / und unserem Patri Generali nacher Rom überschicket worden; wie dieses abermals obangezogene Aufschreib-Bücher des Closters zu Favenza ausweisen (f).

Meh-

Mehrere dergleichen Bildnüssen seynd auch zu Sienna, Bologna, Papia und Aretio, in welch-diesem letzten Ort die Bildnuß unseres Seeligen künstlich und lebhaft samt einem Schein entworfen hat Bartholomæus Abt der Camaldulensern zu bemeldtem Aretio, welcher wegen seiner Mahler-Kunst von Georgio Vasario sonderbar angerühmet wird.

VII. Eine fernere und zugleich unlaugbare Zeugnuß mehrbesagter Verehrung unseres Seeligen ziehen wir aus deme / daß ihme gleich nach seinem Ende nicht nur durch allgemeine Stimm und Zuruffen vieler tausend der Menschen / so dessen Wunderwerke mit Augen gesehen / sondern auch durch andere älteste Urkunden und Zeugnüssen der Titul eines Seeligen beygeleget worden. Dieses wird klar erwiesen durch schriftliche richtig befundene Urkunden jener Geschicht-Schreibern / so zu selber Zeit gelebet haben; durch die allbereits dreyhundert-jährige Grab- und andere Inschriften / und endlich durch jene Gemählde / von welchen wir eben eine Meldung gemacht.

VIII. Die Verehrung der Reliquien unseres Seeligen Jacobi Philippi, das ist seines Rocks / Scapulier und Capuzzen / hat ebenfalls alsogleich nach dessen seeligen Ableiben den Anfang genommen / und wird noch heut zu Tag fortgesetzet (von seinem Leichnam ist noch kein Haar verrucket worden / mithin auch keine Reliquien hiervon zu haben); selbige wurden auch gleich nach seinem Tod in zierlich ausgearbeiteten Geheisen aufbehalten (g). Am Fest-Tag dieses Seeligen / und am Tag der Gedächtnuß aller Heiligen / deren Reliquien in selber Kirche vorhanden / unter einer herrlichen Beleuchtung zur offentlichen Verehrung ausgesetzet / und zu denen Kranken getragen; wie dann hierdurch sehr viele Wunderwerke durch Fürbitt dieses Seeligen von dem gütigsten GOtt verliehen worden; welches wir im folgenden Absatz bey Erzehlung der Wunderwerken des Seeligen vor Augen legen werden.

IX. Es ist ausser allem Zweifel / daß aus den HH. Messen / welche zur Ehre eines Heiligen oder Seeligen gelesen werden / ein ingleichen unwidersprechliches Beweisthum könne gezogen werden der offentlichen Verehrung / so ihnen von den Glaubigen

gelei-

geleistet wird. Nun aber giebet es Zeugnüssen genug / daß nicht nur allein am Tag des Hinscheidens unseres Seeligen Jacobi Philippi, sondern auch an anderen Tägen des Jahrs hindurch freywillige Opfer zu dergleichen HH. Messen / ja ansehnliche ewige Stiftungen zu solchem Ende gemacht worden. Das erste und andere bezeugen die alte Aufschreib-Bücher des Closters und der Kirche zu Favenza. Zur Probe des letzten führen die oft ernannte Schriften des Seeligsprechungs-Proceß einen Auszug an von dem Testament / oder letzten Willen der Marchesin Raphaela Castellani, welche auf ewige Welt-Zeiten eine tägliche Meß zu Ehren des Seeligen (so bey dessen Altar solte gelesen werden) verordnet hat (h). Der tägliche Zulauf des andächtigen Volks / die offentliche bey dem Grab unseres Seeligen erscheinende Processionen / und die gleich bey ersten Jahren nach dessen seeligen Hinscheiden angestellte Kirchgänge / geben dieser Sach ein ungemeines Gewicht / und bezeugen / wie alt die Verehrung unseres Seeligen seye / und wie beständig selbe nach dero Ursprung in ihrer Fürdauerung gewesen.

Wir erkennen zwar gar wohl / daß es keine Nothwendigkeit wäre / nunmehro dergleichen Beweisthüme an das Tag-Liecht zu bringen / da der allerhöchste geistliche Richter-Stul alles dieses / was hierdurch erwiesen wird / schon genehm gehalten / und unserem Seeligen Jacobo Philippo auch die offentliche Verehrung bestimmet hat. Allein / weilen wir befunden / daß dergleichen Gattungen der Verehrung mit sonderbaren Umständen begleitet seynd / also glauben wir / dem Leser hierdurch nicht überlästig zu seyn / und der Geschicht unseres Seeligen ein mehreres Ansehen zu geben.

X. Wie dann in der That etwas seltenes ist / was sich drey Monat nach dem Hinscheiden unseres Seeligen zugetragen: Daß nemlich der Stadt-Rath zu Faventia den 24. Augusti, als am Fest des Heil. Bartholomæi, in dem Jahr des erfolgten Ableiben Jacobi Philippi zusammen getretten / um zu schliessen / was in Betracht dessen Verdiensten / Tugenden und Wunderwerken für eine Dankbarkeit zu erzeigen; da ware dann der einhellig übereinstimmende Schluß / daß besagter Stadt-Rath die Elteren unse-

res Seeligen (so nach dessen Ableiben annoch nebst drey unverehelichten Töchtern/ und mindest einem Sohn im Leben waren) und alle der geraden Linie nach männlich abstammende von allen burgerlichen sowohl der Person/ als den Gütern anklebenden und auferlegten gemeinen Anlagen auf ewige Welt-Zeiten befreyet/ wie dieses schon im dritten Absatz gemeldet/ und mit Beweisthum dargethan worden. Haben mithin die Elteren unseres Seeligen von diesem Sohn durch sothane Begebenheit den Adel ererbet/ und Jacobus Philippus ist wegen seiner Tugend und Heiligkeit zu einem Patriarchen seines Geschlechts worden; weilen dieser Befreyungs-Brief nur in Ansehung seiner Verdiensten gegeben wurde/ da hierinnen ausdrücklich zu lesen: *In memoriam dicti Beati novelli, & propter ejus Sanctitatem, & vitæ splendorem:* Zur Gedächtnuß des neuen Seeligen/ und wegen dem Glanz seines heiligen Lebens.

Aus deme/ was wir bishero beygebracht/ erhellet: wie die offentliche Verehrung unseres Seeligen gleich nach dessen Lebens-Ende den Anfang genommen/ und allbereits durch 300. Jahr ununterbrochen fortgesetzet worden. Nun aber auch auf unsere Zeiten zu kommen/ werden wir überzeuget werden/ daß diese Verehrung den vorigen Zeiten nicht weiche/ sondern selben auch noch bevorkomme/ und übertreffe.

Man ware schon lang gesinnet/ die Kirche unseres Closters zu Faventia als eine Pfarr-Kirche/ abzutragen/ und eine neue von Grund auf zu erbauen/ und ist man Anno 1731. hierinfalls endlich zum Schluß gekommen/ und wurde diesem Gebäu alsobald der Anfang gemacht. Weilen nun unterdessen/ bis dieses Gebäude zu Stand kommete/ der Heil. Leichnam unseres Seeligen Jacobi Philippi unter einem in der Sacristey hierzu eigends errichten Altar übersetzet werden muste/ als verfügte sich der damalige Hochwürdigste Bischof zu Faventia (Nicolaus Maria Lomelinus mit Namen) Pontificii Solii Assistens, und Prælatus domesticus, in Begleitung seines Vicarii Generalis, vieler Domherren/ des Erz-Priesters/ anderer Pfarrherren der Stadt/ des schon oft gedachten Herrn Abten der Camaldulensern Don Augustini Romani Fiori, samt vielen anderen aus der Geistlichkeit/ hohen Adels/

und

und übrigen ansehnlichen Personen zu diesem Ende in unser Closter- und Pfarr-Kirche / und nachdeme dortmaliger Pater Prior Theologus Montanarius mit sammentlichen Convent nach erwiesener schuldigsten Ehrenbietigkeit seine Bitte wegen Ubersetz- und Beschauung des Leichnams wiederholet / haben hochgedacht Se. Bischöfl. Gnaden samt dem ganzen Gefolge sich in die Capelle zu dem Heil. Leichnam begeben / und nach gepflogener Andacht alsogleich befohlen / die Grabstatt zu erbrechen. Der Heil. Leichnam wurde sodann von Sr. selbst eigenen hohen Person / seinem Gefolge / und vieler hierzu eigends bestimmten Zeugen / besonders von seinem Leib-Medico, Herrn Hilario Spada, genau beobachtet / und annoch ganz unversehrter befunden: damit aber zukünftig von diesem Heil. Leib nichts könte entzogen werden / oder sonsten eine Irrung entstehen / wurde die Sarge mit dem Bischöfl. Sigill in unterschiedlichen Orten / und zwar ein- und zwainzigmal verwahret / alsdann in einer Procession von allen Gegenwärtigen durch die Priestere unseres Ordens in die Sacristey getragen / unter dem darzu verfertigten Altar beygesetzet / sorgfältigst verschlossen / und allda bis zum Ende des Gebäu aufbehalten. Ueber welch- diese Uebersetzung hernach ein gerichtliches Instrument, oder schriftliche Zeugnuß aufgesetzet / und dem Bischöfl. Archiv beygeleget worden.

Nach bereits verflossenen 8. Jahren / nemlich Anno 1739. hat das Kirchen-Gebäu das erwünschte Ende glücklich erreichet; wobey die Capelle und der Altar des Seeligen Jacobi Philippi auf Unkosten des Hochwürdigen Herrn Hieronymi Bertoni Canonici, oder Domherrn zu Faventia, und übriger Hochadel. Bertonischen Familie auf das herrlichste gezieret worden. Und ware es nun an deme / daß der Heil. Leib aus der Sacristey wiederum in diese Capelle solte überbracht werden; welches die Bertonische Familie auf ein besonders herrliche Weise zu vollbringen gedachte; liesse demnach wohl-ernannter Herr Canonicus Bertoni in seinem und dessen sammentlichen Familie Namen ein Bitt-Schreiben an die Heil. Congregation der Kirchen-Gebräuchen nacher Rom ergehen / um die gnädigste Erlaubnuß zu erhalten / den Leichnam des Seeligen Jacobi Philippi in einer offentlichen Procession in deu für-

nehmsten Gässen der Stadt Faventia herumtragen zu dörfen (i). Da nun hierauf Se. Eminenz der Cardinal Carolus Marini vermög des hierüber von hochbesagter Congregation ergangenen Schlusses / dem Hochwürdigsten Bischof zu Faventia durch ein Schreiben sub datum 21. Martii 1739. den vollkommenen Gewalt / in dieser Sache nach eigenem Gutbedunken fürzufahren / ertheilet (k); so hat der Hochwürdigste Bischof / nach reiffer dieser Sachen Ueberleg- und Berathschlagung / diese hochfeyerliche Procession und Uebersetzung (so den 9. Augusti nemlichen Jahrs solte abgehalten werden) selbsten angeordnet: und wurde dieser Anordnung zufolge in vorhergehenden Tägen Ablässe auf 40. Täge verkündet / so all-diejenige verliehener-massen gewinnen könten / so solcher Procession und Uebersetzung beywohnen würden.

Am Vorabend der vorseyenden Procession begaben sich Se. Bischöfl. Gnaden in zahlreichem Gefolge hoher Geistlichkeit und Adel in die oft ernannte Sacristey zum Heil. Leichnam / und haben allda die authentisch- und gerichtliche Besichtigung der Sarge wiederum vorgenommen; hernach wurde der Heil. Leib von 4. älteren Patribus des Closters in Begleitung hoher Priesterschaft und des Adels in die Kirche getragen / und unter Läutung aller Glocken / auch Trompeten- und Paucken-Schall auf den überaus schön gezierten Chor- oder Hoch-Altar ausgesetzet. Bey dieser Uebersetzung ist auch das grosse Geschütz der Festung abgefeueret / in der Kirche aber der Psalm: Qui habitat in adjutorio Altissimi, abgesungen worden. Hierauf beliebten Se. Bischöfl. Gnaden selbsten / mit dem Pluvial von einem Hochwürdigen Herrn Canonico und Assistenten (so hierzu besonders beorderet worden) angethan / die Vespern unter einer zierlichen Music abzuhalten: und unsere Patres verblieben wechsel-weis diesen Abend / als an einem Samstag / und 8ten Augusti, ja die ganze Nacht hierauf bey dem Heil. Leichnam / und lobten GOtt zu Ehren dieses Seeligen mit beständigen Lob-Gesängern / Psalmen / und anderen Gebettern.

Am Sonntag fruhe erschiene der sammentliche hohe Adel / worunter auch die Bertonische Familie (von welcher sich noch heute zu Tag drey fürtrefliche Geschlechter befinden) die hohe Geistlichkeit / der ansehnliche Magistrat / und eine ungemeine Menge

Volks

Volks von Favenza, und anderen umliegend- ja auch weiters entferneten Orten/ so alle in der Kirche der zierlichen Lob-Rede/ und feyerlichst abgehaltenen Hoch-Amt mit auferbäulichster Andacht beywohneten.

Nachmittag vor denen Vespern wurde der Heil. Leib von dem Hoch-Altar herabgenommen/ und auf eine ansehnlich-ausgezierte Trag-Bühne gesetzet/ und nach vollendeten Vespern die Procession in folgender Ordnung durch die Stadt geführet:

Den Anfang machten vier Fourier, diesen folgten alle Bruderschaften der Stadt/ von welchen das Lob-Gesang: Iste Confessor, abgesungen wurde; hierauf kame der hohe Adel/ deme der kostbare Fahn mit der Bildnuß unseres Seeligen vorgetragen wurde; alsdann die Geistliche unseres Closters/ samt anderen Ordens-Geistlichen; die Seminaristen; die Herren Pfarrere und das Hochwürdigste Dom-Capitul; all-diese waren mit brinnenden Facklen versehen. Die Procession führte ein Hochwürdiger Herr Canonicus samt zweyen Assistenten mit Pluvial angethan. Nach diesen giengen die Musicanten/ so eigends hierzu verfertigte unterschiedliche Lob-Gesänger und Antiphonen absungen; gleich darauf waren 2. Thuriferarii mit stätem Rauchwerk zu sehen/ und der H. Leichnam auf vorbesagter Bühne wurde von 4. hochwürdigen Herren Canonicis, mit Pluvialen umgeben/ unter einem weissen Baldechin, den die Rathsherren hielten/ getragen; neben herum giengen 8. Priester mit Tarzen/ und unmittelbar hernach folgten abermal viele vom hohen Adel/ samt der hoch-adelichen Bertonischen Familie, auf hoch-diese der ansehnliche Stadt-Magistrat; endlich wurde die ganze Procession von grosser Menge Volks geschlossen. Jene Gässen/ durch welche der H. Leib getragen worden/ wurden schönstens gezieret/ und der Weeg mit Blumen und grünen Zweigen bestreuet. Bey dem grossen Thor hat der Hochwürdige Herr Canonicus ein eigenes zu Ehren des Seeligen andächtig-gemachtes Gebett abgesungen. Nachdeme die Procession mit dem Heil. Leib wiederum in die Kirche zuruck gekehret/ wurden abermalen einige besondere Antiphonen und Gebetter verrichtet/ und mit dem Lob-Gesang Te Deum laudamus, und angehengt-behörigen Dank-Gebett der ganzen Feyerlichkeit

ein Ende gemacht. Der Hochwürdigste Bischof/ so in der Kirche zugegen ware/ liesse in Gegenwart des hohen Dom-Capituls/ vieler Gezeugen/ und offentlichen Notariis den H. Leib unter dem Altar der Capelle mit angehängten Sigillen beysetzen/ und von all-diesen wurden schriftliche Instrumenten verfertiget/ und zur ewigen Gedächtnuß aufbehalten.

Wer nun immer in den Abhandlungen der Heilig oder Seeligsprechung/ und übrigen Kirchen-Gebräuchen nur obenhin bewanderet ist/ der muß überzeuget seyn/ daß diese offentliche in einer so feyerlichen Procession beschehene Herumtragung des Leichnams unseres Seeligen Jacobi Philippi eine Ehr-Bezeigung seye/ welche nach den Rechten und allen Päpstl. Verordnungen einzig und allein nur denen würklich-in die Zahl der Heiligen gesetzten gebühret; und gleichwohlen ist diese Beehrung unserem Seeligen Jacobo Philippo erwiesen worden/ ungeacht er durch den Apostolischen Ausspruch damals noch nicht einmal unter die Seelige gezehlet ware. Daß aber sothane Verehrung für die auch schon Seelig-gesprochene Diener GOttes ansonsten was ungewöhnliches seye/ erscheinet aus deme: daß/ ob zwar Se. Päpstl. jetzt-regierende Heiligkeit Gregorium Barbadicum, gewesten Bischoffen von Padua, und der Heil. Kirche Cardinalen/ durch ein offentliches Decret vom 11ten Septembris letzt-abgewichenen Jahrs in die Zahl der Seeligen gesetzet/ jedoch ausdrücklich verbotten haben/ dessen Reliquien in einer offentlichen Procession herumzutragen; als dieses in der Päpstlichen Verordnung/ so ich bey Handen/ zu lesen ist/ wie folget: *Wir erlauben/ daß der nemliche Diener GOttes Gregorius Barbadicus hinfüro mit dem Namen eines Seeligen beehret werde/ daß seine Reliquien zur Verehrung ausgesetzet/ nicht aber in offentlicher Procession herumgetragen werden.*

Nachdeme nun der Heil. Leichnam unseres Seeligen Philippi Jacobi mit so grosser und ausserordentlicher Feyerlichkeit herumgetragen worden/ wurde solcher (wie gemeldet) in der neu-erbauten Kirche und Capelle (allwo er annoch ruhet) beygesetzet. Diese unsere wunderschöne Closter- und Pfarr-Kirche führet den Namen der zweyen HH. Aposteln Philippi und Jacobi. Der Prospect und Eingang der Kirche ist mit herrlichen Säulen theils nach

der

der älteren / theils nach der neueren Bau-Kunst gezieret; man kan zu dieser Kirche durch 4. Haupt-Porten den Eingang nehmen. Sie begreiffet nebst dem Chor- oder Hoch-Altar 6. Capellen / so von der übrigen Kirche um einen Staffel erhoben / und jene / so in der Mitte / seynd abermal höher als die übrige. Sothane Capellen seynd also gebauet / daß man auch von innen aus einer in die andere bis zum Hoch-Altar füglich und ganz bequem kommen mag. Die schönste hiervon ist die von der Bertonischen Familie gezierte Capelle, allwo der Wunder-würkende Leib unseres Seeligen ruhet; der Altar ist hierin von Marmor / mit Säulen versehen / bey welchen zwey der künstlichsten Statuen / worunter die einte den Glauben / die andere die Liebe vorstellet. Das Altar-Blat ist das nemliche / wie wir es oben beschrieben; in der Höhe des Altars ist auf einem weissen marmorsteinenen Schild diese Inschrift zu lesen:

BEATO
JACOBO PHILIP-
PO BERTONI
ORD. SER. B. M. V.
DICATUM.

Anstatt des Altar-Tisches ist eine grosse marmorsteinene Sarge zu sehen / so von vorneher eine Oefnung hat / und oben mit einem Schild durch zwey Geschlösser verschlossen ist; auf diesem Schild seynd folgende Worte zu lesen:

CORPUS
BEATI JACOBI
PHILIPPI BER-
TONI FA-
VEN.

Der Leib des Seeligen *Jacobi Philippi Bertoni* eines *Faventiners.*

Wann dieser Schild eröfnet wird / zeiget sich ein auf Arabische Art vergoldtes eisenes Gitter / hinter welchem die innere Sarge zu sehen / die den Leichnam des Seeligen einschliesset; diese ist von aussen mit Gold herrlich gezieret / und mit 8. Crystallenen Gläser-Tafeln / so mit vergoldtem Bley zusammen gefieget / von

vorne

vorne verschlossen/ und alle insonderheit mit dem Sigill des Bischofs verwahret. Bey dieser Sarge muß in gegenwärtigem Jahr-hundert nicht vieles seyn veränderet worden; indeme sie schon vorhero also gezieret zu sehen ware/ nach Zeugnuß des Conradi Janingi S. J. Priestern/ welcher/ da er von der Verehrung unseres Seeligen schreibet/ und diese schon durch zweyhundert Jahr immer fortgesetzet zu seyn bezeuget/ folgendes anmerket: Von der schon durch zweyhundert Jahr ununterbrochenen Verehrung des Seeligen *Jacobi Philippi* kan ich selbsten einen Zeugen abgeben/ als welcher ich mit meinem Lehrmeister *Henschenio Anno 1660.* den *18. Novembris* zu *Faventia* in der Kirche deren *PP. Serviten* seinen Heil. Leichnam verehret; man siehet diesen in einer marmorsteinenen von aussen/ und in einer hölzenen ganz vergoldten Sarge von innen/ durch einen eisenen vergoldten Gattern und Crystallenen Glas-Tafeln/ ganz unverwesen und unversehrt. Soviel obbemeldter P. Conradus, als einer aus denen gelehrten Bollandisten/ auf den 25. Tag Monats May. Und eben also wird dieser Heil. Leib annoch gesehen/ und zwar gleichsam auf einem Ruhe-Beth/ welches mit rother Seiden und Gold gesticket/ in dem ganzen Ordens-Kleid/ mit dem Haupt zur Evangelii- und mit den Füssen zur Epistl-Seite liegen; die Haupt-Kisser seynd ingleichem von Seiden/ und mit Gold gezieret/ und eben also die übrige Seiten der Sarge; der Ober-Boden hiervon ist himmel-blau mit vergoldten Sternen besetzet. Anlangend den Heil. Leib/ ist dieser eben eines solchen Aussehens/ wie er im Leben von jenen Geschicht-Schreibern/ so ihne damalens in Erkanntnuß hatten/ beschrieben/ und in uralten Gemählden zu sehen ist: nemlich von grosser Leibs-Statur, liebreich/ angenehm/ ehrwürdig von Ansehen/ mit einer erhobenen Stirne/ tief hineingesetzten Augen/ etwas langen Angesicht/ blasser weisser Farbe/ durch Fasten und Leibs-Strengheiten ganz ausgezehret.

Die Zierde der Capelle bestehet in künstlichen Mahlereyen/ und silbernen/ auch anderen Votiv-Opferen. Ober dessen Porten an der Evangelii-Seiten ist eine Inschrift/ so die Uebergabe dieser Capellen von dem hohen Manfredischen Hause an die Bertonische Familie anzeiget/ und zugleich die Zeit benennet/ wann selbe ausgezieret worden/ folgenden Inhalts:

D.

D. O. M.

LAPIDEŪ SEPULCRŪ, IN QUO CONDITŪ Ē CORP. BEATI JACOBI PHILIPPI FAVEN. DE BERTONIS ORD.is SERVOꝶ. A DEXTERO LATERE HUIS̄ SACELLI, CUI AFFIXV̄ ERAT IMPENSA MATTEI JO: BAP.te AC EJUS FRIS̄ MARCI, ET FRVM̄ ANT:ii MARIÆ, ET FRV̄ VINCENTIJ ET FRIS̄ ANTONIJ, ET FRIS̄, ET ŌIV̄ ALIOꝶ DE BERTONIS, A CELLA NŌ SOLV̄ SVB ALTARE TRASLATV̄ Ē SED ET SACELLV̄ HOC OLIM BERTONÆ FAMILIÆ A MANFREDIS DONO DATV̄ IN HONORĒ DEI, AC EIVSDĒ BEATI SIC VT SE HT̄ EXORNATV̄ EST. M. D. XCIIIJ. DIE XV. APRILIS.

Ober der Porten an Seiten der Epistel stehet man eine andere dergleichen Inschrift / zur Zeugnuß / daß der Hochwürdige Herr Canonicus Hieronymus Bertoni diese Capelle und Altar auf seine Unkösten erbauet / und gezieret habe. Diese lautet also:

D. O. M.
B. JACOBO PHILIPPO
EX ILLUSTRI BERTONIA GENTE
A VETERI ARCA IN NOVAM TRANSLATO
ANNO M. DXCIIIJ.
FLORIBUS OLIM IBI REPOSITIS
ADHUC MIRE' VERNANTIBUS
ARAM HANC EXCITANDAM
ET SACELLUM ELEGANTI OPERE
GENTILI, ET PATRONO SUO
ÆRE PROPRIO ORNANDAM CURAVIT
HIERONYMUS BERTONIUS
CATH. ECCLÆ CANONICUS THEOLOGUS
ANNO MDCCXXXVI.

Auf der Seite der Capellen aber stehet die älteste Inschrift / so Alters-halber / und wegen ausgelöschten Buchstaben kaum mehr zu lesen ist. Sie haltet in sich die wunderbare Heilung Monii, eines Burgers von Favenza. Wir stellen sie allhier eben so vor / wie selbe zu Favenza zu sehen / um dem ehrwürdigen Alterthum keinen Abbruch zu thun.

D. O. M.
IO ANT MONUS FILUSTu ACIME
DI CABILI MORBO ÆGER JAC PRI ORA
NTI QVOM HIC APPARVISSET PRO SA
LVTE ILLIVS EFFIGIEM HANC AD SE
PVLcRVM D IA PHI ISTVM VoVIT
A· I Q MOX C OPOS P
M X D.

In dieser Capelle dann / und auf solche Art wird der Leichnam unseres Seeligen dermalen verwahret / und verehret. Von diesem Heil. Leib machte mir oftgemeldter Vorsteher des Closters zu Favenza eine sonderbare und ausserordentliche Begebenheit durch ein Schreiben vom 19. Novembris des letzt⸗verflossenen Jahrs zu wissen: daß nemlich das Haupt des Seeligen Jacobi Philippi eben dazumalen / da zu Rom bey der Heil. Congregation der Proceß seiner Seeligsprechung anhängig gemacht wurde / sich wunderbarlicher Weise gegen dem Volk gewendet habe / welches mit Zeugnüssen ansehnlicher Männer (wie die Worte des Briefes lauten) könte erwiesen werden. Meinerseits lasse ich diese Erzehlung in seinem Werth / und der Untersuchung eines höheren geistlichen Gerichts über.

Zum Beschluß dieses Absatzes setze ich jene Nachricht hinzu / welche die Ehr⸗ und Freudens⸗Bezeigung der Stadt Favenza in sich begreiffet / da diese die erfreuliche Zeitung erhalten / daß ihr wunderthätiger Mitburger Jacobus Philippus durch Genehmhaltung der von undenklichen Zeiten her ihme geleisteten Verehrung / nach allgemeiner Uebereinstimmung der Heil. Congregation, von dem Päpstl. Stul in die Zahl der Seeligen gesetzet worden; und wird solches von Faventia unter dem 30. Julii 1761. also beschrieben:

Da die erfreuliche Zeitung von Rom aus den verwichenen Sonntag / als den 26. dieses / hier eingetroffen / daß unser Mitburger Jacobus Philippus de Bertoniis aus dem Orden der Dienern MARIÆ, nach vorhergehender Genehmhaltung der von undenklichen Jahren her ihme erwiesenen Verehrung / und hierüber ergangener einhelligen Uebereinstimmung der H. Congregation der

Kirchen.

Kirchen-Gebräuchen, in die Zahl der Seeligen seye gesetzet worden, wurde dieses alsogleich durch Läutung aller Glocken sowohl in- als ausser der Stadt, und Losbrennung der Kriegs-Stücken von der Festung dem Volk kundbar gemacht; zu Abends aber unter Trompeten- und Paucken-Schall ein sehenswürdiges Freuden-Feuer angezündet. Unterdessen ist die Kirche der Dienern MARIÆ, und die Capelle, allwo der H. Leichnam ruhet, herzlich ausgezieret worden. Den Tag darauf hat der Hochwürdigste Bischof in dieser Capelle bey schönster Beleuchtung das H. Meß-Opfer GOtt dem Allmächtigen abgestattet, der Obere des Closters aber unter einer feyerlichen Music das Hoch-Amt gehalten. Nachmittag nach der musicalischen Vesper und unter Aussetzung des Hochwürdigsten Guts abgesungenen Lob-Gesang Te Deum laudamus, ertheilten Se. Bischöfl. Gnaden mit dem Hochwürdigsten Gut allen Anwesenden den Heil. Seegen, und dieser Ehren-Tag wurde abermalen mit Lösung der Stücken, und Anzündung der Freudens-Feuern beschlossen. Die ganze Stadt und alle umliegende lobten GOtt, und das Vergnügen und die Freude wegen so glücklichen Erfolg dieser Seeligsprechung ware allgemein, und stritte einer mit dem anderen in die Wette, um seine Freude hierüber mehrers bezeigen zu können.

Nach Aussage ferner- und sicheren Nachrichten, so ich eben von Favenza erhalten, solle dieser unser Seeliger nächstens, mit Genehmhaltung Sr. Päpstl. Heiligkeit und Gutbefinden des Hochwürdigsten Bischofs, auch hoher Geistlichkeit, als ein sonderbarer Patron der Diœces und desselbigen Landes, von dem ansehnlichen Magistrat besagter Stadt erwählet werden; wie dann auch ungemein grosse Anstalten vorgekehret werden, das hohe Fest der Seeligsprechung in Kürze mit aller Feyerlichkeit zu begehen.

Fünfter Absatz.

Wunderwerke des Seeligen JACOBI PHILIPPI.

Zweyerley Gattungen der Menschen giebt es, welche die Runzeln an der Stirne zusammen ziehen, sobald sie nur von

von weitem von einem Wunderwerk was lesen / oder hören. Die erste seynd die offentliche Gegnere unseres Glaubens. Der Glanz der Wunderwerken unserer alleinig seeligmachenden Kirche ist allzu hell-leuchtend / daß selben die Blöde ihrer Augen ertragen kunte. Gleichwie sie nun der oftermals erkannten Wahrheit den Zugang zu ihrem Verstand verschliessen / als seynd sie bey so hellem Mittags-Liecht der glänzenden Wunderzeichen unserer Kirche mit aller Geflissenheit stockblind. Die zweyte Gattung machen aus jene spitzfindige Köpfe / schwer-glaubende Gemüther / und starke Geister / welche ihnen eine Ehre daraus machen / und einen unsterblichen Ruhm bey der ganzen gelehrten Welt zu erwerben hoffen / wann sie all-jenes anstreiten / und verwerfen / was ihren erleuchten Einsichten allzu niedrig scheinet. Da indessen doch jenen alles Lob beyzumessen / welche Amts- und Pflichtenhalber genaue Prüffung und Untersuchung vornehmen alles desjenigen / was offentlich in der Welt erscheinen solle.

Mit denen Ersten tragen wir ein herzliches Mitleiden / daß sie einem solchen Irrthum beypflichten / und sich in einer After-Kirche befinden / in welcher weder Wahrheit der Lehre / weder Heiligkeit der Sitten / weder Glanz der Wunderwerken auch nur von weitem anzutreffen. Man hat nnsere Glaubens-Gegnere schon längsten bey dem Gericht der ganzen ehrlichen Welt fürgeforderet; und sie waren niemalens / und werden auch in Ewigkeit nicht im Stande seyn / einen einzigen Heiligen / oder einziges Wunderwerke auf die Bahne zu bringen; Die traurige Mord-Geschichte des Herrn Doctors von Eisleben / da er mit einem Miracul wider den Teufel zu Feld ziehen wolte / ist ohne dem bekannt / und der elende Ausgang dieses Unternehmens hat in den eigenen Schriften bemeldten Doctors / und in bewährten Geschicht-Schreibern seinen zureichenden Grund.

Denen zweyten gestehen wir so vieles ein / daß alles ohne Unterscheid glauben / alles ohne genugsame Prüffung und bescheidene Untersuchung von Wunderwerken und ausserordentlichen Begebenheiten blatterdings in die Welt hinein schreiben / einfältig und unbescheiden seye. Hingegen aber über alles / was man von einem Wunderwerke schreibet / höhnen / freylen / und solchen Er-

zehlun-

zehlungen mit allem Gewalt den Tadel eines Gedichtes aufdringen / ist bey allen gesetzten und gemäßigten Gemüthern eine Vermessenheit. Es giebt Menschen / welche sich einer geläuterten Einsicht rühmen / jedoch / nach der Redart des Apostels / lästern / was sie nicht wissen. Die Hand GOttes ist noch nicht abgekürzet / und scheinen Wunderwerke bey jetzigen Zeiten eben so nöthig / als in der ersten Kirche zu seyn / nicht zwar Heyden zu bekehren / sondern laue Christen in dem Glauben zu stärken / ausschweifende Geister in denen Schranken zu halten / und der bey jetziger Welt so seltenen Heiligkeit ein Ansehen zu geben.

Die Wunderwerke / welche wir von unserem Seeligen Jacobo Philippo anjetzo zu erzehlen im Begrif / seynd / meines Erachtens / von einer solchen Gattung / daß sie den Glauben und Beyfall einer bescheidenen und gemäßigten Beurtheilung verdienen. Wir verbleiben nur in denen Schranken des menschlichen Ansehens; die genauere Prüffung hiervon wird zu seiner Zeit das höchste geistliche Ober-Gericht vornehmen. Aus so vielen herrlichen Wunderthaten / so der Allmacht GOttes durch Fürbitt unseres Seeligen zu würken beliebet / haben wir nur hundert auserlösen / und hier beyzubringen uns vorgenommen / um den geneigten Leser mit Wiederholung gleicher Begebenheiten nicht zu ermüden / und die ausgesteckte Zahl dieser geringen Blättern nicht zu überschreiten. Die erste und meiste hiervon hat Nicolaus Borghesius selbsten verfasset / welcher sich theils auf die eigene Erfahrenheit / theils aber auf das Zeugnuß vieler tausend Menschen beziehet / so solche mit Augen gesehen; wie wir sothanes aus dem eigenhändigen Brief dieses unpartheyischen und gelehrten Geschicht-Schreibers / so in dem zweyten Absatz vorgeleget worden / ersehen. Eben diese Wunderwerke haben unseres Ordens Geschicht-Schreibere in den Jahrs-Büchern eingeführet / und die hochgelehrte Patres Bollandisten trugen auch keinen Anstand / deren 62. an der Zahl unter den grossen Geschichten der Heiligen auf dem 25. May anzumerken; wie solche dann auch in den oftangezogenen Schriften der Seeligsprechung ausführlich beygebracht werden. Die letztere / so sich erst bey nächsthin verflossenen Jahr zugetragen / hat uns der Vorsteher des Closters zu Favenza P.

Magister Josephus M. Mandini getreulich mitgetheilet. Wir geben diese Wunderwerke alle / theils vom Lateinisch- theils vom Welschen in das Teutsche übersetzet / eben also / wie sie in sich selbsten von Wort zu Wort beschrieben / ohne von dem unseren das mindeste beyzusetzen / oder durch eine gekünstlete Redens-Art und vergrösserende Ausdrücke die Wunderthaten zu erheben / und den Begebenheiten eine andere Gestalt zu bilden.

I. Die tief gegründete Demuth unseres Seeligen hat unserer Gedächtnuß und Erinnerung nicht wenige Wunderwerke / so er bey seinen Lebens-Zeiten ausgeübet / entzogen; dann er hatte im Gebrauch denen jenigen / welchen er durch eine wunderbarliche Hülf die Gesundheit ertheilet / das Stillschweigen auf das sorgfältigste anzubefehlen. Der schon oben gemeldte Burger von Faventia Monius (den einige Jacobus, andere Joannes Antonius nennen) kan uns hierinfalls zu einem Zeugen dienen / welchen er mit dem Heil. Creutz-Zeichen von einer Fistul / oder sogenañten Hohl- oder Rohr-Geschwär (so mit all-angewendeten Heyls-Mitteln durch 15. ganze Jahr nicht kunte geheilet werden) alsogleich erlediget hat. Eben dieser Burger wurde nach dem Tod unseres Seeligen mit einer dergleichen Krankheit behaftet / und erhielte durch dessen Fürbitt abermalen die erwünschte Gesundheit. Zum ewigen Angedenken dieser zweyen Gnaden und Gutthaten hat Monius seine Bildnuß mit jener Inschrift / so wir den Lateinischen Anmerkungen über vorigen Absatz beygefüget / vor dem Wundervollen Grabe des Seeligen gesetzet.

II. Da der Leichnam unseres Seeligen in der Kirche ausgesetzet wurde / und eine ungemeine Menge Volks sich einfande / solchen zu verehren / dringete auch hinzu (so viel möglich ware) Gineira (Junipera) Hausfrau Caspari Zucharini eines Faventinischen Burgers / welche unaussprechliche Schmerzen / so von der Geschwulst und Fluß am rechten Fuß herrührten / erdulten muste; sie berührte mit vieler Ehrendietigkeit und Vertrauen mittelst der Hand des H. Leichnams (so in der Niedere stunde) jenes Ort / allwo ihr Schaden und Schmerzen am heftigsten ware / und wurde selben Augenblick geheilet. Welches Wunder sie auch alsogleich vor dem ganzen Volk offentlich bekennete / hierumen GOtt in seinen Heiligen preisete / und schuldigsten Dank erstattete.

III. Paulus ein Faventinischer Edelmann / aus dem Geschlecht der Caviner / an allen Gliedern erkrummet; weilen ihme kein menschliches Mittel wider diesen Zustand mehr übrig / liesse sich zu dem Leib des Seeligen Philippi tragen / berührte selben mit grosser Andacht und Zutrauen / und stunde alsobald von allen Schmerzen befreyet ganz gesund von der Erden auf. Zum ewigen Angedenken liesse er seine Hebstecken / oder Krucken bey der Toden-Bahr des Seeligen / so nachmalens gleich bey dessen Grab seynd aufgehenget worden.

IV. Da der Ruf dieses Wunders sich ausbreitete / eilete alsogleich das Volk noch zahlreicher herbey / und truge seine Presthafte zu dem noch ausgesetzten Leichnam unseres Seeligen. Franciscus, unsere Jahrs-Schriften nennen ihne Aluptarius, die PP. Bolandisten Aluptavus, Pater Fiori aber Botalarius von Granarolo, einem Faventinischen Marktflecken gebürtig / ware an seinen Knyen und ganzen Leib also aufgeschwollen / daß er sich selbsten kaum mehr bewegen kunte; er machet ein Gelübd / berühret ehrenbietig den Heil. Leichnam / und wird alsobald vollkommen hergestellet. Seine Krucken verblieben ingleichen zum Beweisthum der empfangenen Gnade bey der Toden-Sarge des Seel. Jacobi Philippi.

V. Julianus, ein Sohn Philippi de Spaltis, ist im 5ten Jahr seines Alters am linken Auge vollkommen erblindet / sein Vatter truge ihn zum Leib des Seeligen / berührte mit dessen rechter Hand das presthafte Aug / und der Knab rufte gleich mit heller Stimm vor dem ganzen Volk auf: Ich siehe. Da aber die Umstehende ihme nicht alsobald Glauben beymessen / wolte man hiervon den Beweisthum machen; das rechte Auge wurde ihme zugehalten / und bey dem nächsten Altar eine Kerzen anzuzünden befohlen / welchen Befehl er auch zu Bestättigung des Wunders ohne Anstand verrichtet.

VI. Menghinus Ravaliensis, ein 70-jähriger Mann / wurde durch einen Schlagfluß berühret / und hierdurch die linke Seite seines Leibs ganz lamm und unbrauchbar gemacht. Der Schmerzen / so ihne darüberhin wegen einem verborgenen Schaden quälete / hat den guten Alten in eine gänzliche Kleinmüthigkeit gebracht. Da er aber von den Wunderthaten unseres Seeligen eine

ne Nachricht erhielte / wurde er in seinem Gemüth aufgerichtet / und zu einem vollkommenen Vertrauen angefrischet: er liesse sich / ohneracht seines Erbarmnuß-würdigen Zustandes / zu dem Leichnam des Seeligen bringen; zu diesem näherte er sich kaum hinzu / wurde er schon von beeden Ubeln befreyet / nicht ohne Frolocken und Erstaunung all-derjenigen / so zugegen waren. Auch dieser liesse alsobald seine Krücken an den Kirchen-Mauren zur ewigen Gedächtnuß aufhengen.

VII. Helena, des Herrn von Pasulinis hinterlassene Wittfrau / ware im 60sten Jahr ihres Alters wegen einer schmerzlich- und beschwerlichen Wassersucht schon so weit gekommen / daß sie ihren Leib zu bewegen fast ausser Stand; in diesen Umständen verlobte sie sich zu unserem Seeligen / liesse sich zu dessen H. Leib tragen / und erhielte also behend die Gesundheit / daß sie im Stand ware / selbsten zu Fuß mit Freuden nacher Haus zu kehren.

VIII. Einem Knaben (Melchior mit Namen) von 13. Jahren ware schon von einigen Jahren her der linke Fuß und die Hüfte dergestalten krumm zuruck gedrähet / und eingerieben / daß er sich zu deren Gebrauch unfähig befande; so bald er aber sein Vertrauen auf die Verdienste und Fürbitt unseres Seeligen setzete / wurde er zugleich auf gerade Füsse gestellet.

IX. Diesen Zustand muste auch Antonia, ein sieben-jähriges Töchterlein Hugolini von Marcheti, von Granarolo in solang erdulten / bis ihre Eltern ein Gelübd zu dem wunderthätigen Jacobo Philippo machten / alsdann erfahrte sie mit vorigem Knaben eine gleiche Hülf.

X. Ursula, die Frau Mutter gemeldter Antoniæ de Marchetis, durch diese Wohlthat aufgemunteret setzete zu dem Seeligen ein festes Vertrauen / und wurde auch durch dessen Fürbitt von einem sonst unheilbaren Hohl- oder Rohr-Geschwär am linken Arm glücklich erlediget.

XI. Gentilis, eine Tochter J. Luchini und Juniperæ von Forli gebürtig / ware bis in das 13de Jahr ihres Alters Sprach- und Gehör-los; ihre Eltern führten sie mit grossem Zutrauen zu dem Leichnam unseres Dieners GOttes / verrichteten alldort ein eifriges Gebett / und das verschlagene Gehör und der Mund wurde

bey

bey ihr alsobald eröfnet: sie sprache jenes nach / was man ihr vorgesaget / ja verstunde sogar auch die Bedeutnuß der Worten mit ungemeiner Erstaunung der gegenwärtigen Menge Volks / so dem Allerhöchsten die Ehre gabe / der seinem auserwählten Jacobo eine so grosse Macht mitgetheilet.

XII. Gisola, ein Weibsbild von 46. Jahren / hatte schon lange Zeit an einem innerlich- und verborgenen Zustand zu leyden / nichts kunte ihr verhilflich seyn / als die Fürbitt Philippi, bey dessen H. Leichnam sie auch die völlige Gesundheit erlanget.

Diese wunderwürdige Gutthaten erwiese Jacobus Philippus denen / so ihne anruften in jenen Tägen / in welchen sein Leichnam in der Kirche offentlich ausgesetzet / verehret wurde.

XIII. Etwelche Täge nach seiner Begräbnuß verfügte sich zum Grabe unseres Seeligen Hieronymus von Ravenna, welcher am rechten Fuß merklich erkrümmet ware; seine Bitte fande aber weder den ersten / noch anderen Tage ein Gehör / allein sein Eifer und Zutrauen wurde hierdurch nicht verminderet / verharrete also auch im dritten Tag in dem Gebett: und da er mit lauter Stimme um Hülf rufte / wurde er endlich seiner Bitte gewehret; kehrete mithin ganz gerad an beeden Füssen in sein Vatterland zuruck. Dieses Wunderwerke geschahe in Gegenwart vieler anderen / welche dann GOtt in seinen Heiligen unabläßlich lobten.

XIV. Rengarda die Ehefrau Angeli Ghermalio von Massa Ferara hat durch eine schwer erlittene Krankheit die Sprache also verlohren / daß sie durch 9. ganze Monat kein einiges Wort hervor bringen kunte; in diesem Zustand schöpfte sie ein Vertrauen zu der wunderwürkenden Kraft unseres Seeligen / eilete zu dessen Grabe mit innerister Andacht und vielen Thränen / und da sie in ihrer Bitte erhöret wurde / hat sie mit gelöster Zung und lauter Stimme diese Wunderthat aller Orten ausgebreitet.

XV. Eine Tochter Nicolai Romandioli von Forli wurde von einem schmerzlichen Nerven-Zustand / und hieraus entstandenen stäten Schwachheiten hart hergenommen; die Mutter bringet diese ihre Tochter zur Grabstatt Jacobi Philippi, und erhaltet nach ausgegossenem eifrigem Gebett die vollkommene Genesung.

XVI. Magdalena die Tochter Benedicti und Dominicæ, gleichfalls

falls von Forli gebürtig / ist mit so schwachen Leibs-Gliedern auf die Welt gekommen / daß sie / ob zwar schon zwölf-jährig / jedoch keinen Schritt gehen kunte. Die Mutter Dominica suchte / gleich anderen / eine Hülf für ihr Kind bey unserem Seeligen mit inständigen Bitten; allein / auch auf wiederholtes Anflehen wolte so geschwinde Hülf nicht erfolgen. Da sie aber mit der Tochter auf der Ruckreise begriffen / und ein von Wax verfertigte Bildnuß bey dem Grabe des Seeligen zu opferen verlobte / empfande die Tochter alsogleich eine Linderung / und / sobald sie zu Hause angelanget / stunde diese auf ihren Füssen ganz gesund und kräftig da / worauf das Gelübd mit vielen Danksagen und Lob GOttes auf das genaueste erfüllet worden.

XVII. Jacoba von Rambellis aus Granarolo gebürtig / wurde viele Jahre hindurch von dem bösen Geist hart geplaget; viel angewendete Kirchen-Beschwörungen kunten diesen Geist nicht vertreiben / wird also Jacoba mit vielem Gewalt zu dem Grabe des Seeligen Jacobi Philippi gebracht / und / da sie mit einem lebendigen Glauben und steiffer Hoffnung dessen Hülf angeruffen / auch endlichen von ihrem Peiniger erlediget. Alle Gegenwärtige preiseten die unendliche Güte GOttes / und die Erledigte kehrete mit unaussprechlicher Freude unter tausend Dank und Lob GOttes für die ihr durch Fürbitt unseres Seeligen erwiesene Gutthat wiederum nacher Haus.

XVIII. Mathias, aus einem Marktflecken unweit Favenza, befande sich ohne einzig-menschliche Hülf in dem elenden Zustand der hinfallenden Sucht; er gienge einstens mit grosser Ehrenbietigkeit und Hoffnung zum Grab Jacobi, und das Ubel wiche von Stund an von ihme / hat auch die Zeit seines Lebens nicht einmal mehr zuruck gekehret.

XIX. Sanctus Sabbathini, von S. Georgio aus dem Thal Amonis, ein fünf-jähriger Knab ware mit einem Leib-Schaden behaftet / seine Eltern und Befreundte befehleten ihne durch ihr Gebett dem Seeligen Jacobo Philippo an / brachten ihne auch zu dessen Grab / und er wurde alsogleich geheilet / und mit grosser Freude ganz gesund nach Haus geführet. (Man könte allhier anführen eine unsägliche Menge deren / so von diesem Zustand durch Fürbitt unseres Seeligen befreyet worden).

XX.

XX. Joanninæ, des Stephani von Marradio hinterlassene Wittfrau aus dem Florentinischen Gebiet / ist durch einen Schlagfluß die rechte Seite gänzlich erlammet; bey anderen fruchtlos angewendeten Arzney-Mitteln rufte sie mit einer Verlobnuß den hell-leuchtenden Wunders-Mann Jacobum an. Und siehe! kaum ware das Gelübd gemacht / ware auch schon die Lammung völlig aufgehoben: gienge alsbald zu Fuß nacher Faventia, um ihrem Gelübd mit dankbarem Gemüth ein Genügen zu leisten.

XXI. Eine andere Frau aus dem Castell Russio gebürtig im 45sten Jahre ihres Alters / wurde durch heimliche Leibs-Gepresten in so mißliche Zustände gesetzet / daß sie 14. Jahr lang zu aller Arbeit sich stäts untauglich befande. Die Begierde / ihre vorige Gesundheit zu erlangen / truge sie zu dem Grab unseres Seeligen / und ihr Glauben und Vertrauen hat sie hierbey gesund gemacht.

XXII. Mit eben dergleichem Ubel wurde auch gequälet eine gewisse Manns-Person von Immola (der Namen ist nicht beygesetzet) dieser / da er so viele Wunderthaten von unserem Jacobo hörete / fassete auch hierzu ein festes Vertrauen: verfügte sich zu dessen Grabstatt mit inständigster Bitte: der Seelige wolle ihme von GOtt die erwünschliche Gesundheit erlangen / und er fühlete alsogleich / daß ihme geschehen seye / was er begehret.

XXIII. Jacobus ein Sohn Bartholomæi, von Mazzolano aus dem Gebiet von Immola gebürtig / ware durch viele Jahr hindurch des Gebrauchs seiner Vernunft beraubet / ja er verfiele zuweilen in solche Raserey / daß man ihne mit Fesseln und Ketten genau verwahren muste. In diesen Umständen wurde er nicht ohne grossem Gewalt zum Grab des Seeligen geführet / allwo er zwar Anfangs in eine entsetzliche Ungestümmigkeit ausgebrochen / nachdeme man aber für ihne das Heil. Gebett öfters wiederholete / wurde er augenblicklich nicht nur in gänzliche Ruhe gesetzet / sondern auch mit vormalig-heiterem Vernunfts-Liecht begabet / wie er diese Gutthat vor allem Volk mit folgenden Worten dankbarlich bezeugte: *Ihr habet mich als einen Wüthend- und Rasenden gesehen / nunmehro aber habe ich durch die grosse Güte der allerseeligsten Jungfrau und Göttlichen Mutter MARIÆ, und durch*

Fürbitt ihres getreuen Dieners *Jacobi Philippi* den vollkommenen Gebrauch meiner Vernunft / und die Ruhe des Gemüths wiederum erhalten. Durch dieses so augenscheinliche Wunder wurde die Verehrung zu unserem Seeligen um ein merkliches vermehret.

XXIV. Jacobus, ein Sohn Petri von Ravenna, hatte sehr geschwächte Augen / sobald er aber zu unserem Seeligen eine Reise vorgenommen / und diesen um Hülf angeruffen / hat er ein hell- und beständiges Augen-Liecht erhalten.

XXV. Eine gleiche Gnad hat auch erhalten Joannes Baptista Tonnius von Vallamone, welcher durch sechs ganze Jahr wegen einer Mackel im Auge fast nichts gesehen / da er aber sein Vertrauen zu unserem Jacobo gesetzet / ist er von sothanem Ubel befreyet / und mit vollkommenem Gesicht erfreuet worden.

XXVI. Fenesinæ, der Hausfrau Massiroli von Faënza, ware die linke Hand gänzlich zusammgezogen / also zwar / daß solche ohne Zwang und Gewalt nicht kunte ausgestrecket werden; ihr Vertrauen aber zum Seeligen Jacobo würkte alsogleich so viel / daß sie die linke Hand sowohl / als ihre rechte zu allen Verrichtungen gebrauchen kunte.

XXVII. Nicolosa, eine Tochter Baptistæ von Valle Sancterni, ist mit einem ganz ausgedorrt- und zuruck gedrähtem Fuß auf die Welt gekommen; allein die gerade Gliedmassen / so ihr die Natur abgesprochen / hat sie wunderbarlicher Weise bey dem Grab unseres Seeligen gefunden.

XXVIII. Thomas ein Sohn Petri Gratiani von Cutignola, Primus ein Sohn Jacobi Rinaldi, und Christophorus ein Sohn Joannis Muliani, wurden zwar zu ungleicher Zeit / jedoch von gleichen Krankheiten verborgener schmerzlichen Zuständen durch Fürbitt unseres Seeligen erlediget.

XXIX. Galitia, eine Tochter Phalyamphari, hatte eine Lämmung an allen Gliedern zu leiden / in ihrer grösten Schwachheit wurde sie zum Grab unseres Seeligen getragen / worbey sie also gestärket worden / daß sie ohne einige Beyhülf von sich selbsten den Weeg nacher Haus zu Fuß nehmen kunte.

XXX. Tarsia und Andrea, zwey Töchter Silvestri von Castell Rainerio Faventinischen Gebiets / erschienen bey dem wunderleuchten-

fenden Grabe unseres Seeligen Philippi; die erste wurde von einem lang anhaltenden 4-tägigen Fieber und zweyen an der Hand ausgedorrten Fingern / die zweyte aber von einem grossen Schmerzen an der linken Brust geheilet.

XXXI. Joanna von Lugho aus dem Ferarischen Gebiete wurde durch die Kinds-Blattern ihres Gesichts vollkommen beraubet / erhielte aber das Augen-Liecht in der Capelle, wo der Seelige begraben.

XXXII. Dominicus Magnani aus dem Faventinischen gebürtig ware im linken Auge völlig erblindet; da er aber zum Grabe des Seeligen gegangen / und um das vollkommene Gesicht gebetten / hat er erlanget / was er begehrete.

XXXIII. Betucius Inwohner zu Bagnacavallo ware durch 15. Jahr am Knye also erlammet / daß er sich an einem mit Eisen beschlagenen Stecken steuren muste. Dieser kame nicht ohne grosser Bemühung bey dem Grabe unseres Diener GOttes an / und erhaltet die eifrig verlangte Gnade; zu dessen Probe er seinen Hebstecken allda hinterlassen / und ganz gerad nach Hause gegangen.

XXXIV. Sanctes, ein Sohn Stephani Mecharini aus dem Faventinischen Gebiete / wurde auf eine gleiche Art bey der Grabstatt unseres Seeligen von dem Zustand eines gänzlich erlammten Knye wiederum vollkommen hergestellet.

XXXV. Eine Tochter Thomæ Meluxardi (Adamante mit Namen) von Bagnacavallo, bedaurete ihre Blindheit in einem Auge; sie fiele bey dem Grab unseres Jacobi auf ihre Knye / batte inständig um das gänzliche Augen-Liecht / und wurde alsobald erhöret / also zwar / daß das vorhero blinde Auge so vollkommen / als das andere / worbey sie niemalen einen Abgang des Liechts verspühret / geworden ist.

XXXVI. Joanna, Ludovici Gharagini Tochter von Lugho, befande sich an einem Arm so schwach und lamm / daß sie diesen weder aufheben / noch sonsten gebrauchen kunte; da aber diesem Ubel abzuhelfen kein Hülfs-Mittel verfangen wolte / suchte sie ihre Zuflucht bey dem wunderwürkenden Grabe unseres Seeligen / mit so glücklichem Erfolge / daß an ihrem Arm alle Lämmung benommen worden / wessentwegen sie auch eine öfters wiederholte Danksagung alldorten abgeleget.

XXXVII. Eine andere Weibs-Person / auch Joanna mit Namen / hatte einen gleichen Zustand an ihrem Knye / und es wiederfahrte ihr eben so schleunige Hülf durch die Fürbitt des Seeligen.

XXXVIII. Thaddæum von Valle Santerni, da er an beeden Armen und rechten Knye ganz lamm worden / führte man zu dem oft ernannten Grabe / und sein eifriges Vertrauen / viele Andacht und Beharrlichkeit im Gebett vermögte so viel / daß er an allen Gliedern gänzlich hergestellet / und gesund worden; für welche Gnad er sich auch dankbarlich eingestellet.

XXXIX. Benedictus noch als ein Kind wurde von seiner Mutter zu dem Grab unseres Seeligen getragen / und Octavianus ein Sohn Manfredi erschiene selbsten darbey / und beede wurden von einem verborgenen schmerzlichen Zustand geheilet.

XL. Benedictus Pasquini von Vallamone ware 6. ganzer Jahre an beeden Augen blind; bey dem Grab unseres Jacobi wurde er nach verrichtetem Gebett vollkommen sehend / in Beyseyn einer grossen Menge Volks / aus welchem viele mit Freuden-Thränen / und laut erhobener Stimme GOtt in seinem treuen Diener das schuldige Lob- und Dank-Opfer abstatteten.

XLI. Catharina, ein drey-jähriges Töchterlein Andrioli Sytonii von Forli, wurde von ihrer Mutter stockblind zu oftgedachten Wunder-Grabe getragen / und bey 2000. oder noch mehrere Menschen / so eben da zugegen waren / musten Zeugen abgeben des herzlichen Wunderwerks / so Jacobus Philippus durch Ertheilung des Gesichts an diesem kleinen Kind gewürket.

XLII. Antonii eines Bauersmann Tochter von Bagnacavallo kunte wegen einer Lämmung ihre rechte Hand durch drey Jahre nicht gebrauchen / da sie aber bey dem Grab des Seeligen mit eifrigem Gebett ihr Vertrauens-volles Herz ausgegossen / erlangte sie die vollkommene Genesung.

XLIII. Petrus Antonius, ein Sohn des Marchesen Marzotii, von Lugho, hatte schon das 14de Jahr einen schwach-umgeriebenen und krumm-eingebogenen Fuß / er empfehlet / und überlasset sich mit grosser Andacht der Fürbitt unseres Seeligen / und erhaltet alsogleich schleunige Hülf.

XLIV. Dina, eine Tochter Barbiani von Ravenna, ware mit einer Krankheit / so man das Herz-Spannen nennet / schwerlich geplaget; da sie zur Sarge des Seeligen geführet worden / und ihre Andacht allda verrichtet / empfande sie gleich eine Erleichterung des Schmerzens / und nach einer kurzen Zeit die gänzliche Gesundheit.

XLV. Bey Gritia, einer Tochter des Ferracianischen Schloß-Verwalters / ware der linke Fuß um ein merkliches kürzer / als der rechte. Nachdeme sie aber bey dem glorreichen Grabe des Seeligen angekommen / und um die gerade / und Gleichheit der Glieder bittend angehalten / hat sie mit Erstaunung aller Anwesenden ihre Bitte erhalten / und nach vollbrachter schuldigisten Danksagung Freuden-voll mit gleichen Gliedmassen nach Haus gekehret.

XLVI. Ein Weibsbild aus dem Gebiet von Forli wurde am ganzen Leib durch eine schmerzliche Gliedersucht stark gepeiniget. Sobald sie aber zur Grabstatt unseres Seeligen gebracht worden / und ihr Gebett allda eifrigst verrichtet / wurden ihre Glieder gestärket / und von allem Ubel befreyet; dessen zum Beweisthum hat sie ihre Bildnuß dem Seeligen geopferet.

XLVII. Jacobus Nigrini von Castell Solaro muste 6. ganzer Wochen an seinem Knye ungemeine Schmerzen ertragen / kein natürliches Mittel kunte ihme eine Hülf verschaffen / also wendete er sich zu unserem Seeligen / liesse sich zu dessen Grabstatt führen / und erhielte jene Gnade / um die er so inständig gebetten; indeme alle Schmerzen nachgelassen / und vorige Gesundheit sich bey ihme wiederum eingefunden.

XLVIII. Franciscus, der Sohn eines Wund-Arztes zu Terdotio im Florentinischen / ware an beeden Füssen elendlich erkrummet / und verstaltet; zu dessen guter Herstellung hegete er das Vertrauen zu unserem Seeligen / und seine Hoffnung hierzu hat ihn nicht betrogen; dann kaum wurde er nacher Favenza gebracht / und Jacobus Philippus eifrigst gebetten / ist Franciscus so bald auf gerade Füsse gestellet worden / daß er allein nacher Haus gehen können.

XLIX. Eine gleiche Gnade erhielte auch Magdalena, ein

Mägd-

Mägdlein von Granarolo, welche mit einem so gekrümmten Fuß zur Welt gebohren / daß es ein klares Ansehen hatte / sie wurde Zeit ihres Lebens keinen Schritt zu gehen im Stande seyn; man brachte sie zum Grabe unseres Seeligen / und im Angesicht vieler Menschen hat sich alle Krümmung ihres Fusses verzohen / und sie mit geraden Gliedmassen erfreuet worden.

L. Die Gnade / so Magdalena an dem Fuß erhalten / hat unser Jacobus Philippus der Tochter des Herrn Buchini von Faventia (Joanna Baptista mit Namen) an ihrer ganz ausgedorrten und unbrauchbaren lammen Hand wiederfahren lassen / auch in Beyseyn vieler hundert Personen / welche mit Joanna GOtt und seinem Seeligen den schuldigsten Dank erstatteten.

LI. Nicolaus Theutonicus aus dem Heil. sogenannten Minoriten-Orden / leidete schon 20. Jahr an einem verborgenen Zustand. So viele Wunderwerke ermunterten ihne zu einem sonderbaren Vertrauen gegen unserem Seeligen / und durch dessen Fürbitt wurde er alsogleich von so langwürigem Ubel befreyet. Zum Zeichen und Dankbarkeit dieser erlangten Gnade liesse er die Bande / so man in dergleichen Zuständen gebrauchen muß / bey dem wunderthätigen Grab.

LII. Joannes Andreas Casali von Favenza wird gähling durch einen schwer-beladenen Wagen zu Boden geworfen. Natürlicher Weise müste er durch einen so schweren Last seyn zerquetschet worden / weilen er aber im ersten Augenblick seine Bitt-Seufzer zu Jacobum Philippum gewendet / wurde er mit jedermanns Verwunderung nach aufgehebten Last lebendig und unverletzet befunden. Zur schuldigsten Dankbarkeit liesse er diese seine Gefahr und wunderbarliche Erhaltung durch einen Pensel entwerfen / und bey dem Grab des Seeligen jedermann vor Augen stellen.

LIII. Dominicus, ingleichen von Favenza gebürtig / ist durch einen unversehenen Fall in einen tieffen Zieh-Brunnen gestürzet worden. Da er sich schon in der Tieffe des Wassers befande / empfehlete er sich dem Schutz unseres Seeligen Jacobi Philippi, und eine unsichtbare Hand schwingete ihn alsobald vom Abgrund in die Höhe / daß er mit einem Strick leichtlich kunte herausgezogen werden. Die Gegenwärtige erhebten die Erbärmnussen

GOt-

GOttes auf das möglichste / und dankten dem wunderthätigen Jacobo Philippo.

LIV. Blasius, ein Brief-Trager oder Land-Both gebürtig von Castell, wurde im Schloß zu Cœsenna hart verwahret (die Ursach wurde alles Fleisses verschwiegen) kein einige Hoffnung ware mehr übrig / natürlicher Weise noch auf das Tagliecht zu kommen. Wendete also aus der Finstere seines Kerkers die mit Thränen überschwemmte Augen nacher Favenza zum wunderthätigen Grabe Jacobi Philippi, und noch selbe Nacht fielen die schwere Fesseln wunderbarlich von seinen Füssen. Der Befehlshaber des Schlosses / da er dieses Wunder und zugleich das Vertrauen des Gefangenen zu unserem Seeligen verstanden / wolte jenen nit länger gefangen halten / den Jacobus Philippus so wundersam von Fesseln befreyet / liesse ihn mithin ganz ungehindert seinen Weeg fortwanderen / welcher den nun losgemachten Blasium zum allerersten zu dem Grab seines wunderbarlichen Erlösers truge; allwo auch dieser das Wunder mit dankbarem Gemüth und aufgehengter Opfer-Tafel anzeigete.

LV. Onuphria, eine ledige 16-jährige Weibs-Person aus dem Faventinischen Gebiet / hatte lange Zeit eine allen Leib-Arzten unbekannte Krankheit zu leiden; mithin scheinete um so mehr kein Mittel gefunden / und ausgesinnet zu werden / welches ihr zur erwünschlichen Gesundheit gedeylich seyn möchte; wessentwegen sie ihr Vertrauen nicht auf menschliche / sondern Göttliche Hülf zu bauen gedenkte / und da ihr die Wunderthaten Jacobi Philippi nicht unbekannt / machte sie zu diesem eine Verlobnuß / mit so erwünschlichem Erfolge / daß sie die völlige Gesundheit alsobald erhalten.

LVI. Guido von Butrio Bolognesischen Gebiets hatte ein Knye / so ganz zusammen gezogen / und umgekrümmet ware / und muste dieses Ubel durch 10. ganze Jahr mehr mit Gedult / als Hoffnung einer Besserung ertragen. Da er aber von den Wunderwerken unseres Seeligen benachrichtet wurde / fassete er ein gänzliche Zuversicht zu dessen Fürbitt und Verdienste / verfügte sich nacher Favenza zum wunderthätigen Grabe / verweilete alldorten etwelche Täge / und verspührte täglich / daß sich die Krümme verziehe /

und zwar in solang / bis hiervon nichts mehr zu sehen ware. Ich selbsten (seynd Worte Nicolai Borghesii) habe ihn ganz leicht und gerad die Stiegen heruntergehen gesehen / da er doch vorhero niemalens ohne Krucken gehen kunte.

LVII. Augustino von Montecchio aus dem Ferarischen (seines Handwerks ein Maurer) seynd die Finger an beeden Händen dergestalten krumm und übereinander zusamm gebogen gewesen / daß er lange Zeit / mit seiner Arbeit sich die nothwendige Nahrung zu verschaffen / unfähig ware. Da es aber an seinem Vertrauen zu unserem Seeligen nicht fehlete / gienge ihme auch die baldige Hülf nicht ab; indeme er in kurzen Tägen den Gebrauch seiner Finger also erhielte / daß er ohne Anstand der Arbeit vorstehen kunte.

LVIII. Laurentius von Luca ein Seiden-Weber / hatte ein Söhnlein (Michael genannt) dieses hat im 17den Monat seines Alters durch einen schweren Fall sich die Hirnschaale also verleletzet / daß alle Wund-Arzten diese Wunde für unheilbar und für tödtlich hielten. Der betrübte Vatter wolte mithin bey unserem Seeligen ein Heyls-Mittel für sein tod krankes Kind suchen: machte eine Verlobnuß zum Grabe Jacobi Philippi, und das tödtliche Wund-Fieber / so zum Schaden geschlagen / wiche alsogleich / und in wenig Tägen ist die gänzliche Heilung erfolget. Der Vatter machte sich alsobald auf die Reise / um sein Gelübd bey dem Wunder-vollen Grabe zu erfüllen / und hat zur Gedächtnuß der empfangenen Gnade ein von Wax verfertigte Bildnuß seines Söhnleins alldorten zum Opfer hinterlassen.

LIX. Joannes von Vallomane muste lange Zeit an einer so gefährlich- als beschwerlichen Krankheit darnieder liegen / und zumalen dieser Zustand von keinem Leib-Arzten erkennet wurde / hielte jedermann dessen Leben für verlohren. Bey dieser Beschaffenheit setzte Joannes sein einziges Vertrauen auf die wunderwürkende Kraft unseres Seeligen / und fühlete mit Trost seines Herzens alsobald eine Besserung / und in kurzer Zeit die gänzliche Genesung; wessentwegen er auch sich nacher Favenza verfüget / und bey dem Grab Jacobi Philippi seine Bildnuß in Lebens-Grösse / wobey das Haupt und Herz von Wax gebildet ware / geopferet hat.

LX.

LX. Joannes ein Edelmann von Favenza Com. Palat. hatte sich durch einen unglücklichen Fall den Arm entzweyet / und ware nicht so glücklich / daß er von diesem Unglück durch die Kunst der Wund-Arzten geheilet wurde; wendete also sein ganzes Vertrauen zur Hülf seines Seeligen Mitburgers / mit gemachtem Gelübd: eine 12 pfündige Kerze von seinem Haus bis in unser Closter-und Pfarr-Kirche zu tragen / und selbe allda bey dem Grab des Seeligen zu opferen. Kaum ware diese Verlobnuß gemacht / ware der zerquetschte Arm auch schon geheilet; aber so eilfertig Jacobus Philippus mit seiner Hülf- und Heyl-reichen Hand gewesen / eben so nachläßig ware Joannes in Erfüllung seines Versprechens / und zwar so lang / bis er durch ein neues Unglück seiner verlobten Schuldigkeit ermahnet wurde: dann / da er nach erlangter Gesundheit sich wiederum zu Pferd setzete / und durch eine Stürzung mit selbem seinen Arm eben so gefährlich sich abermals gebrochen / auch darüberhin in eine grosse Krankheit gefallen / bereuete Joannes endlichen seine Nachläßigkeit / erneuerte das Gelübd / und wird zum zweytenmal glücklich erhöret; mithin verweilte er nicht / eine Kerze von grosser Schwere von jenem Ort / wo er sich damals befande (so 16. tausend Schritt von der Kirche entfernet) zu dem Grab des Seeligen mit blossen Füssen zu tragen / und sich alldorten wegen wiederholt-empfangener Gnade dankbarlich einzustellen.

LXI. Schon das erste Jahr von seinem seeligen Hinscheiden erledigte Jacobus sehr viele / so von den bösen Geistern hart geplaget worden. Die eigene Worte des oft angeführten Borghesii lauten von dieser Sache also: Vorderist erledigte Jacobus Philippus die von den unreinen Geistern belästigte Menschen / da er schon ein Inwohner des himmlischen Vatterlands ware; weilen er nemlich in seinem Leben alle Nachstellungen des höllischen Feindes jederzeit heldenmüthig überwunden.

LXII. Eben erst-besagter Borghesius setzet einen besonderen und merkwürdigen Umstand hinzu: Es hätten zwar all- und jede bey dem Grab des Seeligen Jacobi Philippi wohlthätige Hülf gefunden; jene aber / so der Jungfräulichen Reinigkeit ergeben waren / habe der Seelige in allen Umständen und Anliegenheiten / so bald sie sich bey seinem Grab mit einem einzigen Seufzer gemel-

det / alsogleich erhöret / und ihnen unfehlbare Hülf ertheilet. Ist auch billich für ein sonderbares Wunderwerk zu halten / daß diejenige / welche entweders innerlich- oder äusserliche Versuchungen wider diese Englische Tugend erlitten / alsobald durch die Fürbitt unseres Seeligen hiervon erlediget worden.

All-diese Wunderwerke und Gutthaten (wie schon gemeldet worden) hat Nicolaus Borghesius gleich das erste Jahr nach dem glorreichen Hinscheiden unseres Seeligen emsig beschrieben; unsere Jahrs-Schriften-Verfassere / und die höchst-gepriesene Patres Bollandisten / wie auch die Schriften des Processes der Seeligsprechung führen solche im Latein mit den Worten Borghesii genau an. Wir befanden uns demnach auch gänzlich verbunden / weder von dem Ausdruck der Worten / weder von der Ordnung / noch Schreib-Art abzuweichen; dann uns nicht unbekannt / wie manche Beschreibere der Wunderwerken durch ungereimte Umschweife und weit herumgeführte Redens-Arten das Ansehen solcher Begebenheiten merklich schmälern. Alle Zeugen / so in der Abhandlung oder Procefs der Seeligsprechung dieses unseres Seeligen gerichtlich seynd verhöret worden / bezeugen einhellig / daß der Ruf der Heiligkeit und der Wunderwerken von dem ersten Tag des Hinscheidens bis auf diese Stund / schon allbereits durch dreyhundert Jahre / sich nicht geminderet / sondern jederzeit mehrer zugenommen habe. Und ich könte von den letztern bey diesen Zeiten erwiesenen Gutthaten noch eine Menge Blätter anfüllen / weil ich mir aber vorgenommen / nichts ohne Prüffung und Untersuchung dem geneigten Leser vorzulegen / oder aufzudringen / als habe nur jene aus allen auserlösen / welche ich mit einigen glaubwürdigen Beweisthümen belegter in den Geschicht-Schreiberen und Procefs der Seeligsprechung gefunden. In eben diesen Schriften wird nach ob-angezogenen 62. Gutthaten oder Wunderwerken (welchen Namen wir mit allem Fug denen angeführten Begebenheiten beylegen; indeme solcher fast von jedwederer in Procefs der Seeligsprechung erneueret wird) auch die Wundervolle Genesung unseres Borghesii angemerket / und wir wiederholen allhier solche Erzehlung mit eigenen Worten eben so / wie sie im Lateinischen verfasset / weilen dies der eigentliche Ort ist / allwoher selbe gehörig angesetzet wird.

LXIII.

LXIII. Ritter Nicolaus Borghesius (von welchem oben öfters Meldung beschehen) da er durch die schwarze Gall und ungemein-grosse Traurigkeit heftigst geplaget wurde / fassete eine Hoffnung seiner Genesung mittelst gemachten Gelübd zu Jacobo Philippo, und reisete dessentwegen nacher Favenza: befehlet sich allsdorten bittlich diesem Seeligen / verweilet auch einige Täge / doch ohne Linderung. Und da er sich in dem Closter der Diener MARIÆ, allwo dieser wahre Diener GOttes gewohnet hat / aufhielte / wurde er durch die Bitte des Prioris, oder Vorstehers besagten Closters überredet / das Leben und die Wunderwerke dieses Heil. Manns zu beschreiben. Verliesse demnach Faventia, von seinem Ubel zwar nicht befreyet / jedoch mit dessen nicht geringer Linderung; so bald er aber zu Sienna angelanget / erlangte er auch alsogleich die gänzliche Gesundheit / daß er mithin klar gesehen / er habe diese erhaltene Gnad niemand anderen / als den Verdiensten des Seeligen Jacobi Philippi zuzuschreiben. Dahero er wiederum zu Fuß nacher Favenza gereiset / und seine Dankbarkeit abgestattet hat.

LXIV. Unsere Jahrs-Schriften / deren den 3ten Theil P. Magister Placidus Bonfrizieri verfertiget / bringen auf das 1697ste Jahr zwey sonderbare Wohlthaten an / welche auf die Berührung der Kleidungs-Reliquien des Seeligen erfolget seynd. Die einte hat empfangen Franciscus Pasi, welcher an einer gefährlichen Krankheit halb-todt darnieder lage: kein einziges Hülfs-Mittel ware zur Gesundheit gedeylich / mithin auch alle Hoffnung zur Besserung verschwunden; in sothanen Umständen brachte P. Petrus Vincentius M. Manelli unseres Ordens Priester einige Reliquien von den Kleidern des Seeligen zum Kranken / seegnete diesen darmit zum öftern / und munterte ihn zu einem sonderbaren Vertrauen auf. Franciscus folgte dem Rath / und die Krankheit hat sich zur Besserung geänderet / also zwar / daß er in wenig Tägen die Leibs-Kräften erhalten / und an dem nemlichen Tag in der Kirche erscheinen können / an welchem das Fest des Seeligen Jacobi Philippi, dem schon uralten Gebrauch und Gewoheit nach / hochfeyerlich begangen wurde / wobey er auch die schuldigste Danksagung für empfangene Gnade abgestattet.

LXV. Die zweyte Gutthat hiervon erhielte Petrus Damianus Nicolucci ein Faventiner/ so im 18. Jahr seines Alters mit einem hitzigen Fieber dergestalten heftig ergriffen worden/ daß er nicht nur des Verstands beraubet/ sondern auch von allen Leib-Arzten verlassen ohne Hoffnung eines längeren Lebens/ gleichsam schon auf dem Sterb-Beth da lage. Obbesagter P. Manelli legete ihme die Heil. Reliquien auf das Haupt/ mit so wundersamer Würkung/ daß der Kranke noch selben Augenblick mit ganz gesundem Vernunft und heller Stimme aufgeruffen: Er seye ganz gesund/ und empfinde kein einiges Ubel mehr. Es stimmete auch die Wahrheit mit seiner Bekanntnuß überein/ indeme er von selbiger Stund an täglich kräftiger geworden/ und innerhalb gar wenig Tägen diese vom Seeligen Jacobo Philippo ihme erwiesene Wohlthat in der Kirche mit lauter Stimme und dankbarem Gemüth offentlich verkündiget hat.

Beede diese sonderbare Gutthaten seynd durch schriftlich- und geschworne Zeugnüßen/ und zwar die erste von Herrn Francisco Pasi selbsten/ die zweyte aber von dem hochgelehrten Herrn Thoma Nicolucci Medico und Stadt-Physico zu Favenza, einem Brudern des besagten Petri Damiani bekräftiget worden/ und diese 2. Zeugnüssen hat Herr Franciscus Maria Caldesius Notarius publicus zu Favenza den 28. Septembris selbigen Jahrs genau durchsuchet/ und für gült- und richtig erkennet.

LXVI. Der hochwürdige Herr Romualdus Magnani Priester zu Faventia, so ebenfalls (wie an seinem Ort gemeldet) das Leben unseres Seeligen Jacobi Philippi beschrieben/ erzehlet von einer gewissen Wunder-vollen Gutthat/ so von diesem Seeligen Frau Ursula Zudoli erhalten. Wir wollen mehreren Ansehens halber dessen eigene Worte/ wie diese in der Lebens-Beschreibung lauten/ und im ersten Summario des Proceß am 56sten Blat angeführet werden/ hier beybringen: Mit dieser Frauen (spricht er) habe ich selbst geredet/ und aus ihrem Mund gehöret/ daß sie vor vielen Jahren/ da sie schwanger und mit einem Fieber behaftet ware/ alle Leib-Aerzte an ihrer Gesundheit muste verzweiflen sehen; in dieser äussersten Noth habe ihr ein Geistlicher der Dienern MARIÆ die Reliquien von einem Kleid des Seeligen Jacobi Philippi

lippi überbracht/ und sie darmit geseegnet/ auf dieses und nach gefaßtem Vertrauen zu dem Seeligen seye ihr ein süsser Schlaf zugangen/ in welchem ihr vorkommen/ als sehe sie den Seeligen/ wie er sie von ihrer Krankheit befreye/ und nachdeme sie wiederum erwachen/ habe sie so viele Kräften empfunden/ daß sie sich selbsten im Bethe hin und wieder zu bewegen/ welches sie ehevor aus Schwachheit zu thun nicht im Stand gewesen/ vermöget/ und gleich darauf seye sie glücklich entbunden/ und ganz frisch und gesund worden.

LXVII. Der hochwürdige Herr Bartholomæus Matheucius, gleichfalls von Favenza, im 82sten Jahre seines Alters/ dieser/ als einer unter denen zwölf Zeugen/ so in dem Proceß der Seeligsprechung abgehöret worden/ ertheilete auf die Frage wegen dem Ruf der Wunderwerken/ so GOtt durch die Fürbitt des Seeligen Jacobi Philippi gewürket/ folgende Antwort: Gleichwie ich die vorhergehende für wahrhafte Miracklen oder Wunderwerke erkenne/ eben also halte ich auch für eines dergleichen/ was sich mit mir selbsten zugetragen/ und ist dieses: den 19. gegenwärtigen Monats (so glaublich der 19. May des 1752sten Jahrs wa‑re/ weilen den 2ten dies Monats erstbesagten Jahrs die Abhörung der Zeugen den Anfang genommen) befande ich mich von einem ungemein-grossen Zähn-Schmerzen belästiget/ hierzu sammlete sich ein Fluß/ so in meinem linken Wange eine Geschwulst verursachte/ und da ich schon zum öfteren diesem Wehethum unterworfen/ und hiervon viele Wochen/ ja auch einige Monate nicht befreyet worden/ förchtete ich mich/ dieses Ubel würde auch diesmal länger anhalten/ und mich in so weit verhinderen/ daß bey vorseyend-diesem Examen nicht erscheinen könte. In dieser meiner Forcht verfügte ich mich knyefällig zum Altar des Seeligen/ zoge selbst die Ampel/ so vor dessen Altar brinnete/ herab/ nahme hiervon ein Oel/ und salbete darmit den mit Ubel behaften Theil/ mit so gutem Erfolge/ daß eben selben Augenblick der Schmerzen gewichen/ und die Geschwulst/ nachdeme ich nach gelesener Heil. Meß nacher Haus gienge/ auch gänzlich verschwunden. Jacobus Philippus Zambelli Physicus dieser Stadt sahe den vorhergehenden Tag die Geschwulst/ hörete zugleich von mir den

Schmer

Schmerzen / den ich erdulten muste / und wuste mir kein anderes Hülfs-Mittel zu verschreiben / als eben die Herausreissung des Schmerzen-machenden Zahns; da ich ihme aber den andern Tag Abends erzehlet / was sich mit mir zugetragen / und er die Geschwulst ganz geheilet sahe / befande er freylich nicht mehr nöthig / das vorgeschriebene Mittel zu gebrauchen / glaubte auch selbsten / es seye mir durch die Fürbitt des Seeligen geholfen worden / wie ich dann auch betheuren kan / daß ich keine andere Arzney / als vorbesagtes Oel gebrauchet / und von selber Zeit an dergleichen Ungelegenheiten nicht mehr erfahren habe. So viel Matheuccius in Summario Processus fol. 59.

LXVIII. Merkwürdig ist auch jene Wohlthat / so Herr Scipio Naldi, Hauptmann von Faventia, durch die Fürbitt unseres Seeligen erhalten / sein eigenes Zeugnuß wird in Summario Processûs dieser Seeligsprechung am 68sten Blat beygebracht / und lautet aus dem Welschen übersetzter also: Der Herr Hauptmann Scipio Naldi von Favenza machte zu dem Seeligen Jacobo Philippo ein Gelübd / um hiervon die Gnade zu erlangen / daß er von einem Geschwär / so sich mit augenscheinlicher Gefahr seines Lebens auf den hinteren Theil des Haupts gesetzet hatte / erlediget wurde; und nachdem er nebst diesem Ubel auch mit einem hitzigen Fieber behaftet / zwey Monat lang darnieder gelegen / hat er von unserem glorreichen Seeligen die Gesundheit erlanget.

LXIX. In unserer Kirche des H. Primi zu Papia ist eine Bildnuß des Seeligen Jacobi Philippi, welche Herr Joannes Ambrosius von Podio durch den kunstreichen Mahler Augustinum von Vapria allschon Anno 1498. (das ist 15. Jahr nach dem Tod unseres Seeligen) zum ewigen Angedenken und schuldigster Danksagung hat verfertigen lassen / dieweilen er vor 2. Jahren / nemlich Anno 1496. durch die Fürbitt Jacobi Philippi von einer gefährlichen Krankheit erlediget worden. Die uralte Inschrift auf diesem Bild machet diese Erzehlung unstrittig / so also lautet: Hoc opus fecit fieri D. Joannes Ambrosius de Podio, qui voto facto B. Jacobo Philippo de Faventia liberatus fuit à mortali infirmitate. 1496. die 9. Septembr. Augustinus de Vapria pingebat. 1498. die 4. Aprilis. Dieses Bild hat mahlen lassen Herr Joannes Ambrosius von Podio, welcher nach

einem gemachten Gelübd zu dem Seeligen Jacobo Philippo von Faventia von einer tödtlichen Krankheit befreyet worden. 1496. den 9. September. Augustin von Vapria hat dieses Bild gemahlen 1498. den 4ten April.

Die nunmehro folgende Gnaden und Wunderwerke hat mir (wie ich schon gemeldet) der P. Prior von Faventia, Josephus M. Mandini Magister Theologiæ, schriftlich mitgetheilet / so ein Auszug seynd von jenen Gutthaten / welche unser Seelige die zwey letzt-verflossene Jahr her gewürket / und noch täglich zu würken nicht unterlasset. Wir stellen solche getreulich dar / wie sie von dem Welschen übersetzet seynd / ohne einzigen Zusatz unserer Worten.

LXX. Der Ehrwürdige Herr Don Romualdus Magnani von Favenza wurde von einem schmerzlichen Zustand / nemlich von der Engbrüstigkeit / hart geplaget; nachdeme er aber im Monat October 1760. seine Zuflucht zu dem grossen Diener GOttes Jacobo Philippo genommen / ist er seiner Bitte gewehret / und mit erwünschter Gesundheit begnadet worden.

LXXI. Laurentius Minghetti, aus dem Faventinischen Gebiete / wurde an seiner linken Seite mit sehr grossen Schmerzen überfallen / also zwar / daß er sich fast nicht mehr bewegen kunte; kaum aber hatte er den mit Schmerzen behaften Theil mit dem geweihten Brod des Seeligen Jacobi Philippi berühret / und bezeichnet / verspührte er grosse Linderung / und gelangte innerhalb wenigen Tägen zu gänzlicher Genesung im Monat October 1760.

LXXII. Die geistliche Schwester Angela Galegari Ordens des Heil. Dominici in dem Closter S. Cæciliæ zu Favenza lage im October 1760. an den Petetschen sehr gefährlich krank / und schiene es / als begunte sie allgemach in die Zügen zu greiffen; setzete aber annoch ein festes Vertrauen auf die Fürbitt des Seeligen Jacobi Philippi eben an dem Tag (so der 12te ernannten Monats ware) da auf dem Altar unseres Seeligen das Hochwürdigste Gut zur Anbettung ausgesetzet wurde. Ihr Vertrauen hatte wundersame Kraft; dann der gütige GOtt / durch die Fürbitt seines Dieners bewogen / vergünstigte ihr folgende Nacht einen ruhigen Schlaf / den Tag darauf die Besserung / und nach einigen Tägen die vollständige Gesundheit.

LXXIII. Im Monat December 1760. erlitte Frau Magdalena Fanrucci zu Favenza so grossen Haupt-Wehe/ daß ihr dardurch die Kräften benommen wurden/ sich auf ihre Füsse aufzurichten. Nachdeme sie alle menschliche Mittel und Arzney hindangesetzet/ welche zur Linderung ihres Schmerzens was beytragen könten/ verlangte sie mit den Reliquien des Seeligen Jacobi Philippi auf ihrem Haupt bezeichnet zu werden/ und gleich darauf ist auch aller Schmerzen gewichen.

LXXIV. Frater Petrus Casirago ein Leyen-Bruder aus dem Heil. Cœlestiner-Orden hatte wegen der Gliedersucht fast unerträgliche Schmerzen am ganzen Leib zu leiden/ und die Lämmung drange sogar in die Haupt-Glieder/ nicht ohne Gefahr seines Lebens. Wider dieses schier unheilsame Ubel gebrauchte er nichts anderes/ als das Oel aus der vor dem Altar brinnenden Ampel/ bestriche die schmerzhafte Theile/ und liesse sich beynebens mit dem Heiligthum des Seeligen Jacobi Philippi seegnen. Dieses Mittel würkte auch so viel/ daß die Lämmigkeit gänzlich gewichen/ er mithin sich ohne Wehe von einer Seite zur anderen wenden/ nach einigen Stunden aus dem Beth erheben/ und in wenig Tägen auf seinen Füssen ungehindert stehen/ und gehen kunte. Dieser sonderbaren Gutthat wurde er theilhaftig im Monat October 1760.

LXXV. Angelica Malgari lage durch 3. Monat an dem dreytägigen Fieber krank; von so beschwerlichem Ubel aber hatte sie der Seelige Jacobus Philippus im Monat May 1760. befreyet in Kraft seines Heiligthums/ mit welchem die Kranke geseegnet wurde.

LXXVI. Anna Scardii von Favenz befande sich in äusserister Gefahr/ eines Auges verlurstiget zu werden; sie befahle sich aber im Monat Aprilis 1760. dem himmlischen Arzten unserem Seeligen Philippo Jacobo an/ der ihr auch das beschädigte Aug alsogleich geheilet/ und innerhalb 3. Tägen all-weitere Gefahr gänzlich abgewendet.

LXXVII. Die ehrwürdige Mutter Margaritha de Corde JESU, eine Geistliche des Ordens S. Francisci der strengeren Observanz zu Favenza, erlangte im Monat Martii 1761. durch die Fürbitt dieses Seeligen die Befreyung und gänzliche Genesung von

dem

dem so schmerzlich: als gefährlichen Vergicht / ungeachtet von mehreren wohl-erfahrnen Leib-Arzten das Ubel für unheilsam gehalten wurde; nebst diesem gelangte sie auch zu einer verwunderlichen Gemüths-Ruhe / nach welcher sie heftig geseufzet hatte.

LXXVIII. Aus eben ernanntem Closter und Orden ware eine andere Geistliche / welche durch mehrere Monate heftige Krampf-Schmerzen / samt dem unheilsamen Scharbock erdultete; die Presthafte nahme ihre Zuflucht zu dem Seeligen Jacobo Philippo im Monat Maji 1761. und zwar am Vorabend seines Fest-Tages / welcher am Tag der hohen Fest-Begängnuß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit pflegte gehalten zu werden; und sie ware mit ihrer Bitte so glücklich / daß sie vom ersten Ubel die gänzliche Befreyung / vom letzteren aber diese zum Theil erhalten.

LXXIX. In eben diesem Closter vermerkte obbesagte Mutter Margaritha de Corde JEsu, welcher die Obsicht über den Wein-Keller anvertrauet ware / daß ein Faß mit Wein gänzlich verdorben / und mithin unbrauchbar worden; sie hegete abermals ihr Vertrauen zu unserem Seeligen / rufte diesen um Hülf an / und nicht ohne Verwunderung ihrer geistlichen Mitschwestern ist der verdorbene Wein zu seiner vorigen Güte gebracht worden.

LXXX. Josephus Antonius von Forliv thate den 12. Junii 1761. einen so unglücklichen Fall / daß er sich einen Fuß gebrochen / mithin im Beth ganz kraftlos da liegen muste; dieser / da ihme die Wund-Aerzte den zerschmetterten Fuß verbindeten / schickte sein eifriges Gebett zu dem Seeligen Jacobo Philippo: worauf sich die Geschwulst verzoge / der gebrochene Fuß ware schon geheilet / und er kunte ohne Krücken aufrecht gehen.

LXXXI. Paula Livarani erlitte an ihrem Leib eine sehr gefährliche Geschwulst / welche sie in die Gefahr des Tods setzete. Sie bestriche die Geschwulst mit dem Oel aus der Ampel / so vor dem Grabe unseres wunderthätigen Dieners MARIÆ brinnet / und das Ubel samt aller Lebens-Gefahr hat sich innerhalb wenig Tägen verzogen.

LXXXII. Anna Francisca Grossi aus dem Faventinischen Bistum lage an heftigsten Schmerzen der Gliedersucht krank. Sie wurde mit der Bildnuß des Seeligen Jacobi Philippi geseegnet /

weilen kein Heiligthum von seinem Kleid vorhanden / und genosse am 18. Julii 1761. ein in dessen Namen geseegnetes Brod / und nach Verlauf zweyer Tägen hat sie sich von aller Lämme und Wehethum so befreyet gefunden / daß sie die Stiegen ungehindert besteigen / und mit sonderbarer Verwunderung ihres Leib-Arztens all ihren Haus-Geschäften nachgehen können.

LXXXIII. Petrus Vani zu Favenza wohnhaft / ergriffe am 3. Augusti 1761. in einem Zimmer (allwo sich nebst ihme auch sein Vatter / Mutter / und ein Mägdlein einfande) gähling eine Pistolen / so mit mehreren Kugeln beladen ware / und unversehens in seinen Händen losbrache; das entzündete Pulver triebe die Kugeln gewaltig herum / weilen aber die Mutter den Seeligen Jacobum angeruffen / strichen die Kugeln bey ihrem Hals zwar mit einiger Hitze / doch ohne Schaden vorbey / und bestunde die ganze Beschädigung nur in deme / daß selbe das Unterkleid des Mägdleins in zweyen Orten verbrannten.

LXXXIV. Maria Tondini von Favenz wurde durch 19. Täge ohne Aussetzen von dem Fieber heftig geplaget / so bald sie aber von einem Heiligthum von unserem Seeligen geseegnet worden / verzoge sich das Fieber / und sie genesete vollständig; wessentwegen sie in eigener Person den 4 Augusti 1761. sich zur Grabstatt des Seeligen verfüget / und ihre Dankbarkeit abgestattet hat.

LXXXV. Herr Cajetanus Magnani von Favenz hatte den 25. Augusti 1761. das Unglück / auf dem Weeg gähling so schwer zu fallen / daß seine linke Hand stark verletzet / und geschädiget wurde; in diesen Umständen eilete er zur Grabstatt des Seeligen Jacobi Philippi, mit flehentlichen Bitten um die Heilung seiner Hand / und er erhielte / was er begehret; indeme der Schaden sich verbesserte / und die schwer verletzte Hand brauchbar wurde.

LXXXVI. Joanna Maccolini, eind Kind von zwey und einem halben Jahre / ware sprachlos / und vermöchte nicht ein einziges Wörtlein auszusprechen; sie wurde dem Seeligen Jacobo Philippo eifrigst anbefohlen / und mit dessen Heiligthum geseegnet / und das Kind überkame noch selben Tag die Sprache. Welches sich ereignet hat im Monat August 1761.

LXXXVII. Franciscam Pianini plagete das schmerzliche Vergicht

gicht sehr heftig / und auch dieser muste der wunderwürkende Jacobus Philippus einen Arzten abgeben; weil sie zu ihme in dieser Betrangnuß ihr Vertrauen setzete / und zwar eben so bald / als die Kranke einen Faden von dem Habit dieses Seeligen in einem Wasser zu sich genommen; dann gleich darauf sie die gänzlich- und dauerhafte Gesundheit im Monat Septemb. 1761. erlanget hätte.

LXXXVIII. Antonia Saverali hatte ein Töchterlein von 4. Monat alt / welches die Mutter-Milch auf keine Weise zu ihrer Nahrung annehmen kunte / und eben darum aus Abgang solcher in eine tödtliche Schwachheit verfiele. Die Mutter nahme in vollem Vertrauen zu unserem Seeligen das Kind / bestriche dieses mit dem Oel / so ihr aus der vor dessen Altar brennenden Ampel dargereichet worden / und hierauf hat sich das Töchterlein ohne weiterem Widerstand nach der mütterlichen Milch gesehnet / und in Bälde die verlohrne Leibs-Kräften wiederum erlanget in dem Monat Septembris 1761.

LXXXIX. Herr Stephan Gulmanelli Postmeister erlitte am Schinnbein fast unerträgliche Schmerzen / zu dero Abwendung er viele menschliche Mittel / jedoch vergeblich / gebrauchet; bis er den rechten Wund-Arzten aufgesuchet / nemlich den Seeligen Jacobum Philippum. Dann sobald er sich des aus der Ampel des Seeligen erhaltenen Oels bediente / und den schmerzhaften Theil darmit bestriche / wurde er in Kürze darauf von allen Schmerzen erlediget.

XC. Dominica die Hausfrau des ersternannten Postmeisters Stephani, aus der Pfarr S. Stephani zu Favenza, hat die Befreyung von heftigsten Leibs-Schmerzen / so sie überfallen / gleichergestalt durch Fürbitt des Seeligen Jacobi Philippi überkommen.

XCI. Frau Marchesa Corelli, aus der Pfarr S. Bartholomæi zu Favenza, ware behaft mit einer schmerzlichen Geschwulst in der Grösse eines Tauben-Eyers; sobald sie aber mit dem Heiligthum unseres Seeligen geseegnet worden / eröfnete sich freyer Stücken die Geschwulst / und innerhalb 3. Tägen ist der Schaden von aller Fäule und schädlichen Materi gesäuberet / und die vollständige Gesundheit hergestellet worden.

XCII. Frau Anna Erbazzi, in dem Hause des Heil. Paschi zu

Favenz wohnhaft / wurde augenblicklich von dem gefräßigen Krebsen frey / von welchem ihre Brust ergriffen worden / und zwar auf eine ausserordentliche Weise; indeme der Seelige Jacobus Philippus sich ihr bey der Nacht in einem Gesicht gezeiget / und mit deutlichen Worten ermahnet / auf seine Fürbitt ihr Vertrauen zu setzen; und da die Kranke vom Schlaf erwachet / hat sie auch vermerket / daß das Ubel durch übernatürliche Hülf ihr abgenommen worden.

XCIII. Der hochwürdige Herr Bartholomæus Matheucci Capellanus in der Kirche der Abtey D. Paschi, wurde in seinem Angesicht von einem sehr starken Fluß verstaltet / und mit Schmerzen beleget; er rufte den Seeligen Jacobum Philippum um Hülf an / damit sein übler Zustand geheilet werde / worauf auch behend die Besserung und gänzliche Gesundheit erfolget ist.

XCIV. Annam, eine Tochter des Herrn Ludovici Raffi aus der Pfarr S. Augustini, traffe das Unglück / daß ihr Schlund von der Fäule augegriffen wurde / und ware dieses Unglück um so viel grösser / weilen sie hierdurch verhinderet wurde / auch das mindeste von Speis und Trank zu geniessen; zu diesem Ubel schluge sich auch ein beschwerliches Fieber / daß es also mit ihrem Leben schon geschehen zu seyn schiene. Allein sobald sie mit dem Heiligthum unseres Seeligen geseegnet worden / genesete sie gänzlich / und wurde von beeden Ubeln noch ehender befreyet / als der Priester die Stiegen ihrer Behausung hinab betretten hatte.

XCV. Dominicus Donati, seiner Handthierung ein Sailer aus der Pfarr S. Michaelis, lage in grosser Bedrangnuß / so ihme das hitzige Fieber verursachte / darzu muste er auch ein so gefährliches Seiten-Stechen erdulten / daß er in Gefahr stunde / sein Leben zu verlieren; es glückte ihm aber / daß er mit dem Heiligthum unseres Seeligen Jacobi Philippi bezeichnet / und geseegnet wurde / und es geschahe dieses mit so guter Würkung / daß sich gleich aller Wehethum von seiner Seite verzogen / auch nach wenig Tägen die völlige Gesundheit erlanget hat.

XCVI. Ursula Pianori aus der Pfarr S. Hippolyti, schwebete wegen einem heftigen Fieber und peinlichen Krampf in nicht geringer Lebens-Gefahr; da sie aber mit dem Heiligthum unseres

Seeli-

Seeligen geseegnet worden / wurde sie zugleich aller Schmerzen und besorgter Lebens-Einbüssung entrissen.

IIIC. Ein Bauersmann lage krank am hitzigen Fieber in dem Haus erstbesagter Ursulæ, und hatte mit dieser auch gleiches Glück / in wenig Tägen von seiner Krankheit erlediget zu werden / da er sich nur den Seegen mit dem Heiligthum Jacobi Philippi ertheilen liesse.

IIC. Anna Maria Suidetti von Bologna eine Geistliche aus dem Closter S. Pauli daselbst / hatte eine schmerzliche Wunde an dem Schinnbein / worzu auch schon der Brand gekommen / und ware dieses Ubel um so gefährlicher / weilen die natürliche Hülfs-Mittel nichts verfangen wolten. In diesen Umständen saumete die Kranke nicht / ihre Gedanken und Vertrauen auf die Verdienste des Seeligen Jacobi Philippi zu richten / liesse sich also ein Oel aus der Ampel dieses Seeligen bringen / bestriche hiermit die Wunde / und das Ubel fangte gleich an sich zu besseren: Der Brand wurde vertrieben / und die erwünschte Gesundheit hergestellet. Diese letztere Wohlthaten geschahen bey Ausgang abgewichenen Jahrs.

IC. Dergleichen Gutthaten / so unser Seelige immerher gewürket / und täglich im Welschland auszuspenden pfleget / fanget auch unser Teutschland an zu empfinden; es überfiele eine gewisse Ordens-Person von einem fürtreflichen Closter des Teutschlands ein ausserordentlicher grosser Creutz-Schmerzen / und gewanne es das Ansehen / sie wurde den gewöhnlichen Closter-Diensten nicht mehr vorstehen können / ja auch künftighin zu aller Arbeit unbrauchbar werden. Dieses Ubel hatte sie eben zu jener Zeit zu erdulten / da der Ruf der Wunderwerken unseres Seeligen Jacobi Philippi im Teutschland erschollen / und zu dessen Verehrung seine Bildnuß im Closter ausgesetzet worden. Wessentwegen sie auch ihr ganzes Vertrauen zu dessen Verdienste und Fürbitt gesetzet / mit Verlobnuß / einige Andachten zu verrichten / und ein Heil. Meß-Opfer zu des Seeligen Ehre lesen zu lassen. Dieses ware für die Kranke ein so heilsames Mittel / daß sie ohne anderer Gebrauch von ihrem üblen Zustand gänzlich befreyet / und hergestellet wurde. Der Beicht-Vatter des nemlichen Closters / der ein beschei-

bescheidener und nicht leichtglaubiger Mann ist / gabe hiervon folgende Nachricht: Weilen eine Person dieses Closters eine grosse Gutthat / und augenblickliche Hülf von dem Seeligen Jacobo Philippo erhalten (wie ich dieses als sicherer Zeug bestättige) habe ich dessen die rechtmäßige Zeugnuß schriftlich abgeben wollen. Dies ereignete sich im Monat Jenner gegenwärtigen Jahrs.

Eine gleiche / oder noch grössere Gutthat von unserem Seeligen erhielte auch eine andere geistliche Person besagten Closters / welche durch einen unversehenen Fall ihre rechte Brust dergestalten verletzet / daß es eine Anzeige hatte / es wurde sich der fressende Krebs zum Ubel schlagen / ja der Medicus selbsten zweiflete / ob noch ein Hülfs-Mittel den Schaden heilen werde / besonders / da die gebrauchte Arzneyen ehender die Vermehr- als Linderung des Ubels verursachten. In diesem schweren Anliegen hat sich die Bedrangte zu unserem Seeligen Jacobo Philippo mit einer Heil. Messe / und unter dieser das Leyden JEsu Christi zu betrachten / samt einer neun-tägigen Andacht verlobet. Worauf nicht nur alsobald alle Gefahr eines weiteren Ubels verschwunden / sondern auch die völlige Genesung erfolget.

C. Gleichwie der so oft angeregte gelehrte Nicolaus Borghesius das Leben und Wunderwerke unseres Seeligen Jacobi Philippi zu beschreiben durch eine ihme ausserordentlich erwiesene Gutthat veranlasset worden / also bezeugen auch andere Geschicht-Schreibere / benanntlich der Hochwürdige Don P. Augustinus Romanus Fiori Lector Theologiæ, damaliger Prior des Closters bey S. Hippolyto und Laurentio zu Favenza, und endlichen Abt des selbigen Closters: wie auch der Hochwürdige Herr Romualdus Magnani Priester von Favenza, daß sie dessen Lebens-Beschreibung vorgenommen aus sonderbarer Dankbarkeit wegen so vielen durch die Fürbitt unseres Seeligen empfangenen leiblich- und geistlichen Gnaden. Und ich bin eben auch verbunden / offentlich zu bezeugen / daß mir dieser gutthätige Seelige diese meine so schlecht- und geringe Arbeit durch seine mächtige Hülfe in vielen Anliegenheiten reichlich vergolten; mir seynd Umstände und Begebenheiten bekannt / aus welchen ich mit grosser Herzens-Freude unwidersprechlich schliessen kan: Daß dieser in ganz Welsch and so wunderthätige grosse Diener GOttes seinen kräftigen Hülfs-Arm auch im Teutschland ausstrecke. Ich schliesse es mit dem Wunsch eines Hof-Predigers und grossen Bischofs in Frankreich / welcher im vorigen Jahrhundert zu Zeiten des grossen Ludovici berühmt ware: GOtt gebe es / daß zu so verdorbenen Zeiten / wie es die gegenwärtige seynd / man denen Verdiensten frommer Menschen / die vor uns gelebet haben / noch Recht wiederfahren lasse / und daß zur Zeit / da man so wenig Heilige findet / mindestens doch die Heilige älterer Zeiten geehret werden.

Anno-

(a) Eminentissimus Prosper Cardinalis Lambertinus, postea summus Pontifex Benedictus XIV. de Servorum Dei Beatificatione, & Beatorum Canonicatione Tom. IV. Patavii Typis Seminarii, apud Joannem Manfre 1743.

(b) Carolus Cardinalis Rezzonico Episcopus Patavinus, nunc summus Pontifex Clemens XIII. ad initium sui Episcopatûs Patavini præstantissimum hoc Opus Typis recentissimis Patavini Seminarii absolutum Authori suo, nuncupavit per litteras datas Patavii XIII. Kal. Oct. 1743. ac primo Tomo præfixas. Idem Beatissimus Pontifex præmisso unanimi Eminentissimorum, ac Reverendissimorum SS. Rituum Consultorum consensu adprobato cultu immemoriali etiam ante Decreta Urbani VIII. nostrum Jacobum Philippum de Bertoni Ordinis nostri Sacerdotem 22. Julii 1761. Beatorum numero adscripsit, atque 16. Septembris dicti Anni benignissimè annuit, ut Festum ejusdem Beati 28. Maji singulis annis sub ritu duplici ab universo Ordine Mariano. Sub ritu autem semiduplici à Diœcesi Faventina celebretur, concessa & approbata Oratione propria. Indulgentias verò plenarias semel in triduo Solennitatis Beatificationis in quavis Ecclesia Ordinis nostri lucrandas clementissimè concessit. XV. Septembris ejusdem Anni.

Decretum - - - Faventina Canonizationis B. Jacobi Philippi Bertoni Sacerdotis professi Ordinis Servorum B. V. Mariæ Ponens seu Referens in hac causa Causa fuit Eminentiss. ac Illustrissimus D. D. Cardinalis Palutius, olim ad Aulam Cæsaream Viennæ Nuntius, singularis Cultor Divi nostri Peregrini sui Concivis. Postulator Causæ noster Reverendissimus P. Franciscus M. Peccoronius S. Congregationis Consultor. Hæc Causa autem apud Ordinarium agitari cæpit 1757. postquam Reverendissimus noster P. Generalis Josephus Antonius Rossi P. Magistro Laurentio M. Biasini mandatum procuratorium dedit 1. Martii ejusdem Anni.

(•) Decreta Urbani VIII. hac in materia edita fuêre 13. Martii 1625. & 1634. 5ta Julii.

(d) Annales Ordinis ad Annum Christi 1483. Centuria III. L. 3. Tom. 1. impressi Lucæ 1719. Typis Marescandoli.

(e) PP. Bollandistæ Tom. V. mensis Maji ad diem 25.

(f) Sacra Rituum Congregatione Eminentissimo ac Reverendissimo Domino Cardinali Palutio Faventina Beatificationis & Canonizationis Ven. Servi Dei Jacobi Philippi Bertoni Sacerdotis Professi Ordinis Servorum Mariæ, Beati vulgò nuncupati, Positio super dubio: an Sententia lata per Reverendissimum Episcopum Faventinum super casu excepto à Decretis Urbani VIII. sive super Cultu immemora-

bili tempore prædicto Beato exhibito sit confirmanda in casu, & ad effectum, de quo agitur Romæ ex Typographia Rev. Cameræ Apostolicæ.

(g) Gasparinus celebris Poeta Venetus Beato nostro Coævus in suo Poëmate de Beatorum gloria, quæ ita latinè fuêre reddita, & Annalibus Ordinis, ac Actis SS. inserta.

Quem tulit & puerum fovit Faventia ad aras,
En! eadem supplex fert sua vota tuas.
Te modò qui vitæ poteras vitare venenum,
Et curas hominum spernere solicitas,
Vel pia Religio supremis inserit astris,
Vel potius pietas Religiosa beat.

(h) Manuscripta antiquissima, eáque quamplurima, quæ vitam, gesta, & miracula B. P. Jacobi Philippi referunt, asservantur in Bibliotheca nostra ad D. Annuntiatam Florentiæ, item in Faventina, & Pisana nostrorum ibidem Conventuum. Vel maximè autem in Bibliothecis Illustrissimæ Comitissæ de Laderghi, & Illustrissimi Comitis Ferniani, ac Seminarii Faventiæ, quæ omnia, præsertim illa, quæ asservantur Florentiæ, & Faventiæ, Authoritate Archi-Episcopali, & Episcopali à peritis Antiquariis legitimè discussa, & ut talia approbata fuêre.

(i) Annales nostri Tom. 1. loco supra citato. Tom. 2. Cent. 4. L. 5. ad annum 1594. fol. 305. & Tom. 3. Cent. 5. L. 6. fol. 383.

(k) Thomas de Verona in L. Manuscripto, cujus titulus est Flos Florum.

(l) Michael Pocciantius in Chronico Ordin. Serv. impresso Florentiæ 1567. ad Annum 1483.

Philippus Ferrarius Ordinis nostri Generalis, Vir in omni litteraturæ Genere, & in Disciplinis præcipuè mathematicis versatissimus, in Catalog. SS. Italiæ impresso Mediolani 1613.

(m) Magister Augustinus Alevazzoli Concionator insignis, qui 5. Octobris 1695. Alexandriæ in Provincia nostra Genuensi obiit, multa de SS. Domina nostra Matre Dolorosa, atque de Sanctis ac Beatis Ordinis nostri præclarè scripsit.

(n) Magister Prosper M. de Bernardis, Hetruriæ Provincialis in humanioribus æque, ac Superioribus litteris versatissimus, plura in lucem publicam edidit de lingua Toscana, de Sanctis Philippo Benitio & Juliana Falconeria, aliisque Ordinis nostri Beatis.

(o) Gregorius de Alassia, magnus virtute & scientia, rerúmque gerendarum experientia, major humilitate; nunquam enim gradum Magisterii, quo erat cæteroquin dignissimus, admisit, scripsit quàm plurima ad Ordinis nostri historiam spectantia.

(p) Magister Leonardus M. Gozzando de Brescia, qui pluribus Philosophicis, Theologicis, ac Historicis monumentis cum impressis, tum

tum manuſcriptis Ordinem noſtrum illuſtravit, de Beato noſtro vitæ compendium edidit in libro, cui titulus: Templum Servitarum.

Annotationes ad §. 2^dum.

(a) Primum tamen Fidei & Authoritatis pondus profectò debetur hiſtoricis, qui res ſcripſerunt, quibus interfuerunt, vel quas ab eis, qui viderint, audiverunt. Dummodò Hiſtorici ipſi probi fuerint, prudentésque, & ideo fide digni. *Benedictus XIV. l. 3. c. 8. n. 9.*

(b) Nicolaus Borgheſius, prout teſtantur Annales noſtri, & PP. Bollandiſtæ, eleganti, ligato & ſoluto ſtylo ſcripſit vitam S. P. noſtri Philippi Benitii, S. Peregrini Latioſi, & ſuorum Concivium B. Joachimi de Piccolominis, ac B. Franciſci Patritii utpote Senenſium.

(c) Magiſter Dominicus Plevanus de Bergamo Vir Religioſiſſimus, qui propter inſignem Doctrinam Borgheſio erat familiariſſimus, Reverendiſſimi P. Generalis p. t. in gravibus Religionis negotiis vices gerens, cum eodem infirmo Borgheſio Siennâ Faventiam pervenit, ut ex litteris mox allegandis conſtat. De hoc Magiſtro Dominico agunt Annales noſtri Tom. 1. Cent. 3. ad annum 1487.

(d) Nicolaus Borgheſius Thaddæo Aretino Salutem. Profecti Sienna patriis ſedibus, Reverende Pater & Prior, Confrater tuus Dominicus Plevanus Bergamenſis, & ego Faventiam veneramus eo conſilio, ut ipſe rorante Dei gratia per B. Jacobi Philippi merita teterrimo morbi genere liberarer: quo jam pridem ægerrimè laboravi. Tu pro tua ſumma humanitate, cognito ſtatim adventu noſtro ad Diverſorium, in quo eramus, acceſſiſti: revocaſtique ambos ad ſacras ædes, quas ille Beatus tot annos incoluerat. Qua quidem re multis de cauſis nihil nobis potuit eſſe gratiùs, aut commodiùs: hortatu illic tuo Jacobi Philippi vitam litteris mandandam ſuſcepi: miraculáque multa, quibus in dies præfulgebat poſteritati quoque tradenda duxiſti, quam mihi nec dubitaſti provinciam ſimul injungere. Lubentius profectò geſſiſſem morem voluntati tuæ, ſi me injuncto muneri parem cognoviſſem. Quis enim tanti Viri Sanctitatem, tot miſſa cœlitus ſigna ſtylo poſſit æquare? Ego præterea ægerrimo languens animo, ſi quid elegantiæ, ſi quid ornatûs labore, ac vigiliis aliquando ſum conſequutus: non ſatis in præſentia id quidem præſtare potui, atque niſi orationi meæ *Divus Jacobus Philippus* aſpirâſſet: nec ea quoque, quæ mandaſti, ita denique proſequi valuiſſem. Juſtus quoque Zucculus noſter Civis Faventinus in hoc obeundo munere, nec opera ſua, nec ingenio ulla in re mihi defuit. Quæ verò ad vitam attinent, pleraque ab iis accepi confratribus, qui cum eo diu noctúque verſabantur: quoad ejus natura pateretur; ex Patre item ſuo pueri mores nôſſe procuravi, qui

 vultu

vultu verbisque simplicem se, & rectum hominem pro communi de eo omnium judicio præseferebat. Miracula autem solùm ea scriptis commendavi, quæ hominum millia in Ecclesia Servorum B. M. V. constipata oculis sese vidisse testantur. Multi multis, variisque in civitatibus, & pagis invocatam *Beati Jacobi Philippi* opem, & antehac assequuti sunt, & quotidie consequuntur, quorum nulla à me mentio facta est. Accipies ergo, Pater optime, vitam, conscriptáque simul Confratris tui miracula, qui nihil hac in re prætermisisti, quod ad manifestandam summi Dei largitatem, & testificanda *Beati Jacobi Philippi* merita spectare queat. Accipies pariter meam animi voluntatem, quam tuis studiis obsequentem semper invenies. Bene vale &c.

(e) Hujus Viri insignis Nicolai Borghesii Elogia, Merita, Virtutes, & Doctrinam referunt PP. Bollandistæ ad 30. mensis Aprilis, in Vita S. Catharinæ Senensis, quam more suò eleganti stylo inciso scripsit. Ad quam elegantissimum quoque Epigrama paulò ante obitum suum condidit.

(f) Plinius Tacito cupienti, ut ejus Avunculi alterius nempe Plinii vitam scriberet, respondit: *Equidem Beatos puto, quibus Deorum munere datum est, aut facere scribenda, aut scribere legenda. Beatissimos verò, quibus utrumque.*

Annotationes ad §. 3tium.

(a) Tanquam testis sextus in Processu allegatus §. 37. Summarii fol. 16.

(b) Dai Libri dei Canoni dell'Abbatia degli Angeli, di questa Citta.

(c) Imagini inscriptum est: *Lucretia Mater B. P. Jacobi Philippi.* Joan: Bapt. Bertuccius pingebat 1594. Summar. process. §. 37. fol. 154.

(d) Acta SS. ad 25. mensis Maji.

(e) Process. supra cultum immemorialem in Summar. N. 14. fol. 59.

(f) Omnibus descendentibus per lineam rectam masculinam ab omnibus & singulis oneribus, collectis, & angariis tam realibus quàm personalibus.

(g) *Novi diu Misserinum ipsum virum utique optimis moribus honestis decoratum, qui virtutibus semper, & laudabilem ante acta vita favorem quemlibet meruerit.* Ita in instrumento exemptionis, cujus Originale reservatur in Bibliotheca Comitissæ Viduæ de Laderghi.

(h) Concil. Trident. Sess. 25. c. 15.

(i) Borghesius unà cum aliis passim referunt, Beatum nostrum legisse quoque librum de obitu seu transitu S. Hieronymi. Quam in rem doctissimi PP. Bollandistæ sequentem faciunt animadversionem: *Opusculum de transitu, seu obitu B. Hieronymi etiam apud nos M.*

S.

S. extat sub nomine Discipuli ejus Eusebii, quod licèt ùt plenum erroribus, confertúmque mendaciis meritò reprobet Card. Bar. juréque ad calcem operis S. Doctoris rejectum ab eorum editoribus fuerit; eâ tamen ætate, quâ Beatus noster vixit, non mirum, si piis hominibus placuit tantâ, quantam præfert, specie pietatis.

(k) Ecclesiæ suique Ordinis ritus & cæremonias, Divinorúmque Officiorum observationes callebat inprimis: eorúmque omnium extitit studiosissimus. Nicol. Borghesius in vita.

(l) Synopsis vitæ præfixa Summar. Processſ. fol. 3. num. 5.

(m) Decretum S. Congreg. rituum de die 12. Septembris. cui Clemens XIII. 16tâ ejusdem mensis 1761. benignissimè annuit.

(n) Nunquam irasci, aut animo perturbari visus est. Borghesius, & Synopsis vitæ in Processſ. Beatif.

(o) Carne nunquam vesci, & nunquam ridere visus est. Ita Philippus Ferrarius in Catalogo SS. Italiæ, impresso Mediolani anno 1613. ad diem 25. Maji. Item Borghes. & Synopsis vitæ in Processſ. Beatif.

(p) Nec inordinatam cogitationem ejus menti occurrisse intra 4. dierum spatium sæpiùs experti sunt ejus conscientiæ moderatores. Processſ. Beatific.

(q) Unum grave, ac permolestum homo mitissimus semper expertus est, ab aliis in pretio haberi & laudari. Idcirco ad vitandam Laudem opêra sua spiritualia, eximiásque virtutes omni possibili studio occultare sategit.

(r) S. Gregor. in explic. Psalm. 3. pœnit. qui sine humilitate virtutes congregat, quasi in ventum pulverem portat.

(s) Processſ. Beatif. Borghesius, aliique Scriptores.

(t) Et licèt de adimplendo fraternæ correctionis præcepto zelantissimus fuerit, nihilominus in spiritu lenitatis & humilitatis hoc exercuit ministerium, nullum redarguendo, à quo priùs veniam humillimis animi sensibus non flagitâsset. Synopsis vitæ in Summar. Processſ. Beatific. fol. 5. n. 5.

(u) Perfunctus est officiis suis cum omnium gratia. Ita Nicol. Borghes.

(x) In obeundis muneribus suis sibi ab obedientia injunctis tam prudenter & laudabiliter se gessit, ut confratrum omnium gratiam & benevolentiam sibi comparaverit. Idem Borghesius.

(y) Dum ipse Officium Prioris in suo Monasterio gessit. PP. Bollandistæ ad 25. Maji fol. 641. in Appendice ad finem numeri I. edit. Venetæ.

(z) Facilem, mansuetum, & honestis cujuslibet desideriis indulgentem se exhibendo, nullique denegando, quidquid licitè tribuere ferebat regula & Ordinis consuetudo non damnabat. Ita Nicol. Borghesius. Synops. vitæ in Processu Beatif. & omnes Historici coævi & Recentiores.

(aa) Liber rationum ac expensarum Conventûs Faventini.

(bb) Interrogabant interdum, quomodò valeret: *Benè*, *semper pro voluntate Divina*, ipso respondente. Nicolaus Borghes. & Synopsis vitæ in Process. Beatif.
(cc) Libro 3. c. 50. & seq.
(dd) Stylo veteri, id est, ante emendationem Calendarii Romani, cyclo Solis 8. Luna 2. Litt. Dom. E. Pascha illius Anni cadens in diem 30. Martii. Pentecosten referebat ad 18. Maji, & Festum SS. Trinitatis consequenter ad 25. hujus mensis.
(ee) Nicolaus Borghesius. Synops. vitæ in Process. Beatif. & omnes Historici coævi & Recentiores.

Don Augustinus Romanus Fiori vita del Beato Giacomo Filippo Bertoni in Faenza l'Anno MDCCXIII.

Bernardinus Azzurinus Senior relatus à PP. Bollandistis, & allegatus in Processu Beatif. in Manuscriptis Faventiæ asservatis, & legitima Authoritate occasione ejusdem Processûs discussis.

S. Chrysostomus hom. 15. in Matth. *Magna & clara Virtus latere non potest, etiamsi mille illam contegere velit modis, qui possidet.*

Annotationes ad §. 4tum.

(a) Super allegata Scripta de Cultu immemorabili c. 2. De Justitia Sententiæ per integrum. Item Summarium totum hujus Processûs per extensum.
(b) Benedictus XIV. L. 2. c. 9. n. 4.
(c) Bernardinus Azzurinus Senior in sæpe laudato Manuscripto: *In die suæ peregrinationis ad aliam vitam Fratres sui Ordinis Sanctæ Mariæ Servorum in Civitate Faventiæ cum magno honore & apparatu, ac magno concursu utriusque sexus festinant, & in signum Sanctitatis suæ dicti Fratres benedicunt quosdam panes parvos, factos à dictis Fratribus & Parentibus ipsius Beati. Chiamato il pane del Beato Jacobo Philippo. Et indifferenter donant, ac distribuunt omnibus existentibus in dicta Ecclesia post Vesperas cum magno rumore populi volentis habere de illo pane propter Sanctitatem dicti Beati Jacobi Philippi.*
(d) Benedictus XIV. L. 2. c. 23. num. 9.
(e) Libri Procuraturæ & expensarum Conventûs Faventini legitimè discussi, ac compulsati, ùt dicitur in Processu Beatif.
(f) Ex eisdem libris.
(g) Itidem ex iisdem libris, ubi & specificè primo statim post obitum anno Capsas has eleganter pro asservandis Reliquiis exornatas fuisse annotatum invenitur.
(h) Marchionissa Raphaela Castellani in suo testamento. Prout refertur in citato Summar. Process. n. 11. pag. 25. §. 5. *Item lascia, &*

ordi-

ordina, che gl' infra scritti Signori suoi Eredi, e Successori devino far celebrare una Messa quotidiana in perpetuo & usque ad consummationem Saculi nella detta Chiesa de RR. PP. de Servi all' Altare del Beato Giacomo Filippo Bertoni da Favenza &c.

(i) Hæc Epist. supplicatoria continetur in Processu Beatif. in Summar. n. 5. pag. 15. §. 33.

(k) Rescriptum Eminentissimi Cardinalis Caroli de Marinis præfecti de die 21. Martii 1739. Habetur eodem loco §. 32.

(l) Decretum Beatificationis, seu Litteræ Apostolicæ in forma Brevis de die 11. Septembris 1761.

Ad §. 5tum.

Ex Beneficiis & Miraculis (prouti hoc nomine singilatim in ipso Processu Beatificationis notantur) Centum duntaxat selegimus. Quorum prima sexaginta duo à Borghesio primo post Obitum Beati nostri Anno conscripta continentur in nostris Annalibus, in PP. Bollandistis, ac in utroque Processu Beatificationis. Alia, quæ retulimus, pariter ex ipso Processu desumpta sunt. Posteriora verò habemus ex Relatione authentica R. P. Prioris Faventini. Quæ omnia, ùt ab initio protestati sumus, nonnisi fide humana accepta, atque Ecclesiæ judicio subjecta volumus.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schaur, Franz Sebastian [Illustrator] [Mitwirkender] / Schaur, Franz Sebastian / Wagner, Michael Anton

Leben, Und Wunderwerke Des Seeligen Jacobi Philippi M. de Bertoniis eines Faventiners, Priesters des Ordens der Diener Mariæ, Welcher Von Sr. Päpstl. Heiligkeit Clemente XIII. den 22ten Julii 1761. In die Zahl der Seeligen gesetzet worden

Ynsprugg 1762

4 V.ss. 111
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10692803-8
VD18 1449180